Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wilhergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2588). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monat. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monat. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 52 — **Sonnabend, den 2. März 1935** — **47. Jahrgang.**

Die Befreiungsfeier in Saarbrücken

Der Führer bei der Befreiungs-Kundgebung am Rathausplatz — Beispiellose Begeisterung des Saarvolkes

Der große Tag des Saarlandes

Der 1. März, der große Tag der Befreiung des Saarlandes, ist unter der begeisterten Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes in erhebendster Weise verlaufen. Den Höhepunkt der Feier in Saarbrücken bildete die unerwartete Ankunft des Führers, der mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt worden ist, und bei der großen Kundgebung auf dem Rathausplatz am späten Nachmittag in einer immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen großen Rede dem Abschluß des Kampfes um die Saar das historische Gepräge gab. Es war eine Feier des Sieges. Der Schwur des Führers bei der Saarkundgebung am Deutschen Eck, die Saar zum Reich zurückzuholen, ist in überraschend kurzer Zeit und mit herrlichstem Erfolge eingelöst worden. Die Rede Adolf Hitlers war aber zugleich auch eine erneute Kundgebung des Friedens und sie ist als solche im Ausland bereits entsprechend gewürdigt worden. Der überwältigende Verlauf der Saarfeier war eine Kundgebung der Einigkeit der deutschen Nation und des deutschen Friedenswillens, wie sie in solcher Eindringlichkeit kaum jemals zuvor erlebt worden ist.

Die Ankunft des Führers

Saarbrücken, 2. März.

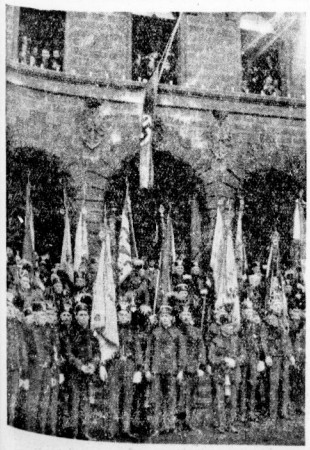
Der Führer traf am Freitag um 12.50 Uhr überraschend an der Stadtgrenze von Saarbrücken ein, und fuhr dann 25 Minuten lang durch die ganze Stadt, durch ein Spalier von SA-Männern, hinter denen sich eine riesige Volksmenge drängte, die dem Führer geradezu überschwängliche Huldigungen bereitete. Die Ueberraschung über das Erscheinen des Führers war so groß, da niemand sein Kommen geahnt hatte, daß die Leute vor Jubel hochsprangen und deutlich sichtbar ihre unbeschreibliche Freude zeigten.

Der Führer war um 7.45 Uhr morgens mit der D 200 auf dem Flughafen Tempelhof gefahren. Gleichzeitig stieg der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit einer Ju 52 auf. Außerdem befanden sich in der Begleitung des Führers u. a. Herr v. Papen, Reichsminister Frank, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Staatssekretär Lammers und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hoßbach. Der Führer landete um 9.45 Uhr mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Mannheim, wo unter der Führung von Brigadeführer Schreck die Wagenkolonne des Führers zur Weiterfahrt ins Saargebiet bereit stand.

Als der Führer die Rheinbrücke nach Ludwigshafen passierte, ertönten die Sirenen der Schiffe im Hafen. Unter dem Läuten der Glocken ging die Fahrt durch die festlich geschmückten Städte und Dörfer der schönen Pfalz, und überall, wo man den Führer erkannte, jubelnde Begeisterung, insbesondere in Bad Dürkheim und Kaiserslautern. Kurz nach 12 Uhr mittags passierte der Führer die nun gefallene Grenze des Saargebietes. „Freie Durchfahrt zur freien Saar" lautete die Aufschrift, es dort errichteten Transparente. Unter dem Jubel der nach Zehntausenden zählenden Saarländer, die die Straßen säumten, durchfuhr der Führer unter dem Glockengeläut Homburg. Und nun wiederholten sich die Begeisterungsstürme in jedem Ort und jedem Dorf des befreiten Saargebietes, das der Führer so überraschend passierte. Tausende von Girlanden und Transparenten über die Straßen gespannt, die Straßen mit Tannenbäumen umsäumt, die Häuser ein Meer von Flaggen. Von St. Ingbert ab glich die Fahrt des Führers einem Triumphzuge.

Bei der Ortschaft Scheid wurde die Wagenkolonne des Führers vom zweiten Adjutanten des Führers, Hauptmann a. D. Wiedemann, abgeholt und in die Stadt Saarbrücken geleitet. Trotz des strömenden Regens wich und wankte die Menge nicht. Sie hatte zwar mit dem Erscheinen des Stellvertreters des Führers gerechnet, als aber der Führer im Wagen aufstand und durch besonders belebte Straßen stehend fuhr, kannte die Ueberraschung keine Grenzen. Die Häuserfassaden der langen Spalierstraße, die kreuz und quer durch Saarbrücken führt, erstrahlt fast in dem Meer von Fahnen, Grün und Fähnchen. Die Fassaden waren kaum noch zu erkennen. Hier und da versuchte die Menge, die Sperre zu durchbrechen. Im allgemeinen aber herrschte eine musterhafte Disziplin.

Der Führer wurde in der Tür des Hotels von Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Bürckel empfangen und dann im Beisein anderer Führer der Partei ins Hotel geleitet. Von dem Hotel bis weit zum Bahnhof sammelte sich schnell eine außerordentlich große Menge. Wie immer bei solchen Gelegenheiten waren alle Simse und Fenster dicht besetzt. Jedes Fleckchen mußte herhalten, und das vielstimmige Jubelrufen nahm überhaupt kein Ende. Als der Führer sich dann mit dem Reichsminister Dr. Goebbels und den anderen Reichsministern auf dem Balkon des Hotels zeigte, da machte die Ergriffenheit sich schließlich Luft im Abhingen des Deutschland-Liedes, des Horst-Wessel-Liedes und des Saarliedes.



Aufn. Dr. Selle-Eysler

Die Flaggenhissung an der Bergwerksdirektion

Bild: Dr. Selle-Eysler

Der Führer bei seiner Rundfahrt durch Saarbrücken

Saarflug mit Erdurlaub

Von unserem Sonderberichterstatter, der am Saarbefreiungsflug teilnahm

Berlin, 2. März.

Daß die Deutsche Lufthansa mit dabei sein wollte, als das ganze deutsche Volk dem Saarland den Willkommensgruß entbot, ist ebenso verständlich wie erfreulich. Die Lufthansa, der es in einer viel kürzeren Frist gelungen ist, das Luftreisen zu einer selbstverständlichen Sache zu machen, als es der Eisenbahn glückte, sich durchzusetzen, ist eine volkstümliche deutsche Einrichtung; überdies verbindet sie mit ihren in aller Welt bekannten Leistungen ein gut Teil deutsche Geltung, und wie oft sind unsere Lufthansaleute erfolgreiche Mittler zwischen den Deutschen im Reich und unsern Volksgruppen in andern Ländern und Erdteilen. Also gehörte die Lufthansa in diesen Tagen mit an die Saar. Und es war ein netter Zug von ihr, daß sie einige deutsche und ausländische Schriftleiter bat, als Fluggäste mitzumachen. Ja sagen und den kleinen Handkoffer packen, war eins. Gerade das ist ja die größte Freude des Journalisten, die großen Stunden der Nation in vorderster Linie mitzuerleben.

Donnerstag vormittag 8.30 Uhr starteten die beiden wunderschönen dreimotorigen Maschinen vom Typ Ju 52 auf dem Berliner Flughafen Tempelhof. Unsere „D-ANYF" schwang sich so schnell in die Lüfte, als sei sie nur unwillig ans Erdreich des Platzes gefesselt gewesen. Als man hinunterschaute durch das Kabinenfenster, um nachzuschauen, ob das eigentliche Fliegen schon begonnen habe, da sah die hübsche Siedlung Tempelhof bereits närrisch klein wie Kinderspielzeug aus. Zwei buchstäblich dick aufgeblasene Gasometer einer Gasanstalt sahen uns in rührender Winzigkeit nach und mutteten an wie zwei versehentlich stehengebliebene Kochgeschirre. Wo die brave Erdkruste mit ihrem Zierrat und Gerät derart schnell, geradezu im wesenlosen Scheine, hinter uns

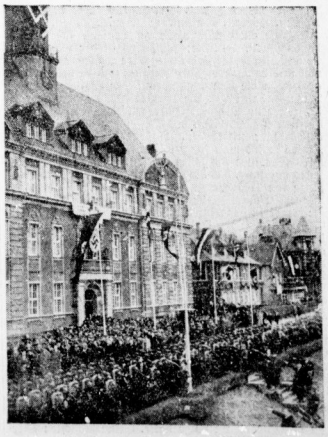


Bild: Keystone

Die Flaggenhissung am Rathaus

Tiefer Eindruck in England

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 2. März.

Die Korrespondenten der großen englischen Blätter, die gestern in Saarbrücken Zeuge der Rückkehr des Saargebietes in das Reich waren, sind von den gewaltigen Geschehnissen so beeindruckt, daß ihnen im buchstäblichen Sinne die Worte fehlen, um den großen historischen Augenblick zu beschreiben. Die Berichterstatter verwenden die höchsten Superlative, die die englische Sprache hat. Immer wieder heißt es, daß man noch niemals Zeuge so ungeheurer Begeisterungsszenen gewesen sei, daß Hitlers Einfahrt einem Triumphzug gleichen habe, wie ihn wahrscheinlich nur die Kaiser und Könige des Altertums gehabt hätten.

Frauen hätten vor Freude geweint. „Kleine Kinder" liefen herbei, um ihren Führer zu sehen, und unaufhörlich donnerten die Heilrufe durch die Straßen. Tausende von Mahlzeiten blieben in dem fieberhaften Freudentaumel in Saarbrücken ungegessen, so schreibt die „Morning Post", als Hitler unerwartet in der Stadt eintraf. „Nichts konnte die große Begeisterung der Bevölkerung dämpfen, obwohl das Wetter sein Bestes dazu tat", heißt es im „Daily Telegraph". Ganz ausführlich schildern die Blätter die Ankunft des Führers, wie anfangs ein Raunen durch die Menge ging, dann mit einem Male das Gerücht zur Gewißheit wurde und man einstimmig in Heilrufe ausbrach, „die einem gewaltigen Geschützdonner glichen". Hitler habe, so heißt es in den Blättern, zu Anfang bleich und sehr ernst ausgesehen; als er aber dann inmitten der Menge stand, habe sein Auge aufgeleuchtet, seine Gestalt habe sich gestrafft und mit einer unvorstellbaren Ausdauer und Präzision habe er mit erhobenem Arm die Menge begrüßt.

Da man hier in England an großen Männern besonders ihre kleinen menschlichen Gesten schätzt, berichten die Sonderkorrespondenten sehr ausführlich und in besonders sympathischer Form, wie Hitler angesichts der im Regen stehenden Menge seinen Hut abnahm und seinen Regenmantel auszog und selbst, wie die unbedeutendsten Männer in der Menge, völlig durchnäßt dagestanden habe. Dies habe, so schreibt der „Daily Telegraph", aufs neue zu enthusiastischen Freudenausbrüchen geführt. Ein altes Mütterchen, so berichtet das Blatt weiter, das bereits vor Altersschwäche gehumpelt habe, habe dem Führer die Hand geküßt. Im Leitartikel des „Daily Telegraph", der die Ueberschrift trägt: „Deutsch ist die Saar!" heißt es, daß man im Laufe der Zeit gegenüber manchen Friedenskundgebungen mißtrauisch geworden sei, wer aber Zeuge des gestrigen Tages in Saarbrücken gewesen sei, der könne die Echtheit des Gefühls der Bevölkerung nicht leugnen.

Aus Hitlers Rede werden besonders die an Frankreich gerichteten Sätze hervorgehoben. Die Kernstellen werden in mehrspaltigen Drucküberschriften veröffentlicht und übereinstimmend heißt es in allen Blättern: „Der Führer hat aufs neue Frankreich seine Hand entgegengestreckt".

Der „Daily Telegraph" schließt seinen Artikel mit den Worten, daß Europa von der Stärke des deutschen Sinnes für Einheit, der jetzt das ganze Volk ergriffen habe und der die Grundlage der Macht des Führers sei, tief beeindruckt werde. Und Ward Price, der im Auftrage der „Daily Mail" den Saarbrücker Feierlichkeiten beiwohnte, erklärte, daß nach dem Empfang, den Hitler in dem jetzt wiedergewonnenen Gebiet gefunden habe, der Führer seine Stellung als der unbestrittene Kämpe für den nationalen Geist Deutschlands und als die Verkörperung der Volksseele und als der alles beherrschende Beeinflusser all der Dinge, die das Herz des deutschen Volkes berührten, noch weiter und stärker befestigt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0001

verblaßte, wandten sich die Sinne um so aufgeschlossener den Wundern um uns zu, die uns hoch und weit umfingen. Bald war eine Nebelwand zwischen der flinken „ANYF" und der Erde, und über uns frohlockte die Sonne, wie aus Vergnügen darüber, daß sojusagen im ersten Wolkenstockwerk der Kalender bereits auf Vorfrühling vorgerückt war. Die „ANYF" brummte ihr Motorenlied in die weiße Wolkenhelle, und sie tat es mit Behagen.

Unser Flugziel war Mannheim, denn in Saarbrücken war wegen aufgeweichten Flugplatzes eine Landung unmöglich. Berlin—Mannheim — das dauerte zweieinhalb Stunden. Meist flogen wir über den Wolken, aber manchmal konnten wir Luftlaien uns gut orientieren, so über den Tannenhöhen Thüringens, über dem bunten Berggewirr des Odenwaldes und über dem Mannheim zustrebenden Neckar. Nach schöner Schleife über die Reichsautobahn wurden wir in Mannheim zunächst wieder Erdurlauber, indem wir durch die saubere, übersichtliche Stadt zum Bahnhof und weiter mit dem D-Zug durch die Pfalz nach Saarbrücken fuhren. Dort verbrachten wir unvergeßliche Stunden vom Donnerstagnachmittag bis Freitag früh. Unser Zug war ein Transportzug der Saarfrende. Die Abteile gestopft voll mit Gästen aus dem Reich. Die kleinen und großen Bahnhöfe der Pfalz geschmückt. Ein Wink — ein Heilruf hinüber und herüber im Schnellzugstempo, „kaum gegrüßt, gemieden", und doch so festlich und froh. In Homburg erster Aufenthalt auf Saarboden. Hunderte von alten Kriegern sehen mit glücklichen Augen die Reisenden an: ein Zug nach dem andern bringt Gäste aus dem Reich, sogen sie, und so viele haben sie gar nicht erwartet. Durch das Waldland, in dem die Hütten- und Förderanlagen fast versteckt sind und in dem jedes, aber auch jedes Haus und Häuschen Grünschmuck und Flaggenzier trägt, eilen wir nach Saarbrücken.

Erster Gruß: Sonnenschein, den wir schon über den Wolken genossen hatten, und Vorfrühlingsluft über Straßen und Plätzen, und alle Saarbrücker und Tausende, Tausende von Gästen unterwegs. Binnen zehn Minuten haben wir mit Hilfe der mustergültig arbeitenden Organisationsleitung Privatunterkunft. Aber es hält niemand im Zimmer aus. Saarbrücken trägt die Freude darüber zur Schau, daß dies der letzte Tag der Trennung vom Reich ist. Wir Erdurlauber sind im Handumdrehen mit eingetragen von dieser Stimmung einer glücklichen Wende. Die Einheimischen haben sich im Trubel untergehakt und mustern mit hellen Augen die Fremden. Aber noch findet die Stimmung nicht jubelnden Ausdruck. Die bewährte nationale Disziplin der Saarländer, die man noch, wie man überall bestätigen wird, stärksten Eindruck auf die Heimdländischen Polizeitruppen gemacht hat, hat sich das für den ersten Freiheitstag aufgespart. Nur, als kurz nach 6 Uhr abends die französische Fahne am Mast der Bergwerksdirektion eingezogen wird — für immer —, da halten die Tausende an, sehen dem symbolischen Vorgang zu und rufen, befreit, aber auch da noch beherrscht: „Heil!" und nochmals „Heil!"

Man kauft die letzten Saarbriefmarken als Andenken. Die Saarbrücker sind prächtig hilfsbereit, wenn man nach Mitternacht waren viele Tausende ohne den Einheimischen auf den Straßen, um gleichsam Schritt um Schritt das Heranrücken der Freiheitsstunde mitzuerleben. Sie sammten in gedrängten Massen den Bahnhofsvorplatz ein, als wenige Minuten nach 0,00 Uhr zwei Hundertschaften blauer Polizei einmarschierten. „Das waren die ersten deutschen Kommandos seit sechzehn Jahren", lief es von Mund zu Mund. Aber wieder diszipliniertes Ruhe: nun waren es ja nur noch wenige Stunden bis zum Jubelschrei der Freiheit!

Die Nacht war regenkalt. Wir Erdurlauber schliefen. Der Straßenverkehr wurde schwächer, aber er riß nicht ab. In den frühen Stunden des Freitags trafen neue Sonderzüge ein. Um 9 Uhr stand man mitten in der nach vielen Tausenden zählenden Menge vor der Bergwerksdirektion. Reichsinnenminister Frick vollzog die Uebernahme des Saarlandes auf das Reich, ganz Saarbrücken hörte auf Straßen und Plätzen zu, und als die Farben des nationalsozialistischen Deutschland von der Bergwerksdirektion herabflatterten, entblößten Einheimische und Fremde die Häupter, und die Hände blieben noch hochgereckt, als die Lieder längst verklungen waren. Es war die Ehrfurcht vor der Stunde, die Volk wieder zu Volk brachte.

Wenige Minuten danach fuhren wir Erdurlauber nach Mannheim zurück und traten um 14 Uhr von dort aus den Saar-Befreiungsflug an. Das Wetter war düster, die Wolken hingen tief, aber aus hundert, zweihundert Meter Höhe donnerten unsere beiden Riesenvögel ihren Ruf hinunter in die Dörfer und Städtchen. Oft waren Marschkolonnen von Arbeitsdienst und SA auf den Landstraßen, sie winkten hinauf. Ueber den grauen Dächern der Häuser wehten die Fahnen der Freiheit. Manchmal standen viele Menschen vor den Kirchen. Ob die Glocken läuteten? Along ihr Ruf mit dem Lied unserer Motoren zusammen? Wir schauten auf die Aecker und Wälder und Zechen und Werke, über die der Regenwind fegte. Nebelfetzen, Wolkenbänke rauchten zwischendurch die Aussicht. Wir sprachen wenig. Das machte die Wucht der Gewißheit, daß dort unten das Land seine größte Stunde seit langen Jahren erlebte. Auch der Luftraum darüber war nun wieder uneingeschränkt deutsch. Eigenartig für uns zu denken, daß wir uns zuerst dessen so recht bewußt wurden.

Eine Stunde lang sangen unsere Maschinen ihr Freiheitslied über der Saar. Das Wetter war — im fliegerischen Sinne — inzwischen noch schlechter geworden, also noch undurchsichtiger. Wir kehrten heim nach Mannheim. Unsere Gedanken waren bei den Saarbrückern: ob nun der Führer bei ihnen weilte?

Ueber Mannheim war das Wetter besser; während wir im Gleitflug niederschwebten, prägte sich wiederum die schöne Weite des Stadtbildes, das solch gepflegtes Luftbild abgibt und einzigartig ist, ein. Wir waren für eine halbe Stunde wieder Erdurlauber. Dann schenkte uns die gastliche „ANYF" einen herrlichen zweistündigen Nachmittagsflug nach Berlin. Weihin blickte uns das Leuchtfeuer des Berliner Funkturms entgegen. „Frei wie das deutsche Gebiet", so haben wir Saarflieger und Erdurlauber das alles genannt.

Dr. Fritz Fillies.

Die Kundgebung am Rathaus

Vorbeimarsch vor dem Führer

Saarbrücken, 2. März.

Als der Führer gegen ½3 Uhr das Hotel Excelsior in Saarbrücken verließ, um sich zum Vorbeimarsch am Rathaus zu begeben, begann es wieder in Strömen zu regnen. Trotzdem waren die Bilder wiederum dieselben, die wir schon bei der Fahrt durch Saarbrücken sahen. Am Rathausplatz, gegenüber der Tribüne, nahm der Führer, in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der Verbände ab, neben seinem Wagen der Reichskommissar Gauleiter Bürckel, die hohen Führer der Partei, die Reichsstatthalter, Minister usw. An der Spitze des Zuges marschierten drei Vereitschaften preußischer Landespolizei. An die Spitze schließen sich Abordnungen der PO und der SA-Gruppe Kurpfalz an. Dann werden die pfälzischen Sturmfahnen der SA vorbeigetragen, von denen so manche gekrönt ist von dem Bundschuh, dem Morgenstern, oder einer Lanzenspitze. An die SA reiht sich das nationalsozialistische Kraftfahrkorps, das vom Korpsführer Hühnlein dem Führer gemeldet wird. Fahrlehrer kommt dann unter Führung von Reichsarbeitsführer Hierl der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Der Arbeitsdienst erhält vom Publikum einen Sonderapplaus. Nach dem Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes meldet der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Bruno Loerzer die deutschen Flieger. Danach sieht man einen Sturm pfälzischer Marine-SA und dann in langem Zuge die Männer, die den Kampf an der Saar getragen haben: die Deutsche Front. Die pfälzische HJ kommt nun, und um den Mund des Führers spielt ein Lächeln, als er die Begeisterung der Jungen so vielfältig aus ihren Augen leuchten sieht. Die pfälzische SS-Standarte 10 eröffnet den Vorbeimarsch der SS und dann schließt diese anderthalbstündige Bezeugung deutscher Zusammengehörigkeit diese sinnfällige Darstellung der Heimkehr der Saar ins Reich die Leibstandarte Adolf Hitler, geführt von SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich.

Der Führer spricht

Der Höhepunkt des Saarbefreiungstages war seine große Massenkundgebung, die in dem schönen Rahmen des Rathaus-Vorplatzes im Dämmer des Abends stattfand. Gegen 18 Uhr war der weite Rathausplatz ein wogendes Menschenmeer.

Als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf den Rathausbalkon heraustrat, um als erster den Saarländern seine Grüße zu bringen, da waren nicht nur der Rathausplatz und seine Umgebung, sondern auch die angrenzenden Straßen weithin so dicht gefüllt, daß die Polizei alle Mühe hatte, Platz zu schaffen, um informierten Vorzubringen. Die Begeisterung der Menschen kannte keine Grenzen, und wenn sie auch noch so dicht gedrängt standen und alle Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen mußten, ihre Augen hingen gebannt am Rathausbalkon, wo sie — wie sie wußten — nun bald den Führer von Angesicht zu Angesicht sehen würden. Selbst der strömende Regen konnte dieses Menschenmeer an keiner Stelle auch nur im geringsten lichten.

Zwischen den einzelnen Reden ertönten die Lieder der Nation, immer wiederkehrend das Saarlied. Reichsminister Dr. Goebbels wurde mit einem besonderen Applaus begrüßt. Er rüttelte die Hunderttausende auf und bereitete den Boden für die Rede des Führers.

Der Reichskommissar, Gauleiter Bürckel, den das Saarvolk als den Befreier des Saarlandes betrachtet, richtete dann ebenfalls an die Saarländer, die er durch sein Beispiel der Tat zu Nationalsozialisten gemacht hatte, seine Worte des Dankes und eine Mahnung zur Treue.

Jetzt kündigte ein Trompetensignal die Rede des Führers an. In diesem Augenblick preßten die Massen sich noch einmal fester zusammen. Tausende wollten sich noch näher an den Platz heranschieben, um wenigstens von weitem einige Worte der Führerrede zu hören. Inzwischen waren Uebertragungsleitungen an eine Reihe von Stellen gelegt worden, an denen ebenfalls die Führerrede zu hören war.

Beim Eintrunk der Dunkelheit erstrahlten die Fronten der Häuser am Rathausplatz, das Rathaus selbst und die Johanniskirche im Glanz von Zehntausenden von Glühbirnen. Feder, der diese Stunde, da der Führer im nun für alle Zeiten befreiten Saargebiet zum ersten Male zum Volke sprach, miterleben durfte, wird sie als einen großen Gewinn für sein ganzes Leben und eine seiner schönsten Erinnerungen bewahren.

Als der Führer auf den Balkon des Rathauses heraustrat, begrüßte ihn minutenlanger, nicht enden wollender Beifall der Volksmenge, bis endlich Stille eintrat und er seine Rede beginnen konnte, die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurde.

Nach der Rede des Führers schlossen das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Saarlied die große Kundgebung. Nur sehr langsam entwirrten sich die Massen. Es dauerte weit über eine Stunde, bis sich der Platz etwas gelichtet hatte. Den ganzen Abend über herrschte in Saarbrücken und in anderen Städten des Saargebietes in den Straßen eine dichte Bewegung. Besonders tummelten sich die Menschen vor den Hotels, in denen sie Führer der nationalsozialistischen Bewegung und Führer des Reiches wußten.

Der Führer hatte sich inzwischen mit seiner Begleitung und Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptbahnhof begeben. Auch der Reichsführer SS Himmler und Reichsminister Darré gaben ihm das Geleit. Um 9,15 Uhr stieg dann der Zug des Führers, in dem auch Reichsminister Dr. Goebbels mitfuhr, in Bewegung. Die auf dem Hauptbahnhof versammelten Tausende von Menschen, die durch ein Spalier der Leibstandarte schließlich daran gehindert werden mußten, einfach auf die Wagen des Zuges des Führers zu klettern, brachten noch einmal Heilrufe auf den Führer aus. Dann rollte der Zug langsam aus dem Bahnhof.

Hitlers politische Soldaten rücken ins Saarland

Zweibrücken, 2. März.

Am Morgen des 1. März, dem Tage, an dem das Saarland endgültig ins deutsche Vaterland heimkehrt, standen auf allen Zufahrtsstraßen, nach jenseits jenes Trennungsstriches, der bisher die künstliche Grenze bildete, die geschlossenen SA- und SS-Formationen, die den Feiertag des Saarlandes mit erleben sollten.

Inmitten einer vielhundertköpfigen Menschenmenge, umjubelt von Heilrufen, setzten sie sich mit zahlreichen Autos und Motorrädern in Bewegung, die als Sendboten aus dem Reich ins Saarland gekommen waren. Erst brausten und knatterten die Motorräder des SS-Sturmes über die Straßen. Daran anschließend folgte die SA, an der Spitze Spielmannszug und Musikkapelle, die genau auf der ehemaligen Grenzlinie haltmachten. Laut ertönte das Deutschland-Lied, das die begeisterte Menge freudig und mit erhobenem Arm mitsang. Dann setzten sich die Kolonnen — die ersten, die als geschlossene Formationen saarländischen Boden betraten — wieder in Bewegung und rückten ins Saarland ein, wo der Jubel kein Ende nehmen wollte.

Starker Eindruck in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 2. März.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Saarbrücken hat in Paris einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Sämtliche Blätter verzeichnen mit Genugtuung, daß der Führer abermals die Friedenshand ausgestreckt hat. Besonders bemerkenswert ist der Kommentar der neugegründeten patriotischen Morgenzeitung „Le Jour". „Wir erkennen gern an, daß die Führer des Dritten Reiches gestern alles vermieden haben, was Frankreich irgendwie hätte verletzen können. Der Reichsinnenminister Dr. Frick habe am Vormittag und der Führer selbst am Abend im Gegenteil wiederholt erklärt, daß nach der Rückgliederung Frankreich und Deutschland wieder versöhnt gemeinsam am Wohle Europas zusammenarbeiten müßten."

D. Bares gestorben

F. Berlin, 2. März.

Der Bischof von Berlin, D. theol. Nicolaus Bares, ist am Freitag um 22.15 Uhr im St. Hedwigs-Krankenhaus verstorben. Bischof Berning von Osnabrück, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, konnte ihm noch die letzte Oelung spenden.

Der Tod des Berliner Bischofs D. Bares findet in Berlin allgemeine Anteilnahme. Der Verstorbene hat in der kurzen Zeit seines Wirkens sich überall die größte Hochachtung erworben durch die Klarheit seines Blickes, mit der er die religiösen Probleme des Weltstadt-Kirchentums übersah und mutig anpackte. Bischof D. Bares, ein Sohn der Eifel und aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammend, kam vor Jahresfrist aus der schönen alten Bischofsstadt Hildesheim nach Berlin. Hier hat er vor allem den Kampf gegen den Unglauben und gegen das zunehmende Heidentum aufgenommen. In zahlreichen großen Kundgebungen, so im Berliner Sportpalast, hat er diesem Kampf deutlich Ausdruck verliehen und bei seiner Gemeinde starken Anklang damit gefunden. Vor allem war es das Streben des verstorbenen Bischofs, die Wünsche des Vatikans mit denen der Staatsführung auszugleichen. So sprach er bei seiner Vereidigung vor dem preußischen Ministerpräsidenten Göring die Worte: „Ich leiste diesen Eid als treuliches Bekenntnis meiner Liebe zu Volk und Vaterland". Diesem Bekenntnis ist D. Bares während seiner Berliner Tätigkeit stets treu geblieben.

Eintritt Lloyd Georges ins Kabinett?

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 2. März.

Die Frage einer offiziellen Aufnahme Lloyd Georges in das Kabinett hat eine überraschende Wendung genommen. Der Premierminister MacDonald hat im Laufe des gestrigen Tages an Lloyd George einen Brief gerichtet und ihn gebeten, dem Kabinett die Einzelheiten seines New Deal-Planes zu übermitteln. Die Regierung werde seinen Plan, der bisher in nur in sehr groben Umrißlinien bekannt sei, unverzüglich und sehr sorgfältig studieren.

Lloyd George hat sich noch im Laufe des Abends telephonisch mit Downingstreet 10, der Amtswohnung des Premierministers, in Verbindung gesetzt und erklärt, daß er entweder heute, spätestens jedoch am Montag dem Premierminister antworten werde. Er nehme seine Aufforderung an, wolle sich zunächst aber noch einmal mit den Sachverständigen, die zusammen mit ihm den New Deal-Plan entworfen haben, verständigen. Der tiefere Grund für den Schritt MacDonalds dürfte darin liegen, daß die englische Regierung in der Arbeitslosenfrage nicht mehr ein noch aus weiß. In den letzten Monaten ist die Arbeitslosenziffer ganz beträchtlich gestiegen. Es ist bereits mehrfach zu Unruhen gekommen und die vor einiger Zeit getroffenen gesetzlichen Maßnahmen in der Unterstützungsfrage mußten von der Regierung selbst wieder außer Kraft gesetzt werden.

Mutschmann beauftragt

dnb. Dresden, 2. März.

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat mit Wirkung vom 28. Februar 1935 den Reichsstatthalter Martin Mutschmann mit der Führung der Landesregierung in Sachsen beauftragt.

Besuch in Schildau

Von Hans Bauer

Da steht es vor mir, auf dem Marktplatz der Kleinbahn- und Postomnibusstation Schildau, das berühmte Rathaus, in das die Vorfahren der Einwohner dieses Städtchens einst das Vieh in Säcken, Kesseln, Körben, Eimern, Wannen, Kannen, ja gar mit Hilfe einer Mansefalle zu bringen sich bemüht haben sollen. Freilich: fensterlos ist der Bau, dessen ich ansichtig werde, keineswegs. Er hat sogar besonders viel und besonders große Fenster, und da belehrt mich auch schon die Einprägung auf der Wetterfahne des Turmes, daß dieses Rathaus erst 1843 gebaut worden ist, während die Schildbürgerstreiche im 16. Jahrhundert spielen. Also: das „historische Rathaus" kann dieses hier nicht sein. Indessen, auch unter dem „echten" wird man sich gewiß nicht ein tatsächlich lichtloses Gemäuer vorstellen dürfen, sondern eben nur jenes Rathaus, das die alte Stadt Schildau, deren Anfänge um 1100 herum liegen, vor dreieinhalb Jahrhunderten aufwies. Doch wie ist denn nun überhaupt die Stadt in den Ruf der Narrenstreiche gelangt? In Schildau ist erst existiert heute keinerlei Material mehr, das Aufschluß zu geben vermöchte. Die im Rathaus aufbewahrte Stadtchronik ist erst im vorigen Jahrhundert begonnen worden und enthält keine Zeile über die Beziehungen der Stadt zum Schildbürgerbuch. Lange Zeit war es überhaupt umstritten, ob Schildau der Ort sei, auf den das Schildbürgerbuch zielte, wie auch über den Autor nur höchst vage Vermutungen existierten. Seit der gründlichen und scharfsinnigen Forschungsarbeit des Göttinger Gelehrten Ernst Jeep kann aber doch als feststehend erachtet werden, daß der Wittenberger Hofrichter Joshann Friedrich von Schönberg es war, der das Schildbürgerbuch schrieb, beziehungsweise altes Schwankmaterial sammelte und auf einen gemeinsamen Renner brachte und daß er mit seinem „Schildburg" Schildau bei Torgau im Auge hatte. Seine Absichten aber waren hochpolitischer Natur. Er war Vertreter der Adelsvorrechte gegen die Machtansprüche der Städte und vor allem der Kleinstädte und Dörfer und wollte mit seinem Buche den Bildungsstand der kursächsischen Kleinorte der Lächerlichkeit preisgeben, um ihre Repräsentanten als ungeeignet für die Teilnahme an der Regierung zu brandmarken. Dieser sich auf sämtliche Gründe stützenden Deutung kommt auch der oftmals recht hafvolle und alles andere als liebenswürdig-wohlwollende Ton entgegen, den der Autor in seinem Tendenzbuch anschlägt.

Ich brachte im Ratskeller das Gespräch auf die fagenhaften Streiche und begegnete einer zwiespältigen Auffassung. Die eine Partei verwahrte sich gegen das Schildbürgerbuch, das der Stadt ungerechtfertigterweise den Ruf der Narrheit angehängt habe. Die andere Partei bezeichnete es als ein günstiges Schicksal, daß Schildau der Schauplatz eines unterdrückten Volkshumors sei, und bedauerte die Pflege alten Fabelgutes etwa in Gestalt periodisch wiederkehrender Aufführungen eines Spieles, die wohl auch Besucherzuzug in die Stadt brächten. Authentische historische Orte sind allerdings nicht vorhanden, aber „Schildbürgerstreiche", in Schildau aufgeführt, würden die Phantasie auf alle Fälle beflügeln. Vom Rathaus abgesehen, dessen Vorgänger zweimal abgebrannt sind, gibt es eine bewaldete Anhöhe unmittelbar bei Schildau, die am Namen Salzberg führt und von der Legende als der Boden in Anspruch genommen wird, auf dem die Schildbürger Salz säten, damit ein Salzkraut wüchse. Auch der See ist vorhanden, in den die Glocke könnte versenkt worden sein, die dadurch sollte wiederaufgefunden werden, daß man eine Kerbe ins Schiffsholz schnitzte: es ist der Neumühlteich, heute im Sommer ein modernes Strandbad. Schließlich fehlt auch ein alter Brunnen nicht, der Stellvertreter spielen könnte für den, in dessen Tiefe sich die Schildbürger herabließen, einer immer an den Beinen des andern hängend, bis der oberste das Bedürfnis hatte, sich einmal ordentlich in die Hände zu spucken. Und nur die alte Mauer, von der sich ein Rest an der breiten, massiven Wehrkirche erhalten hat, ist zu niedrig und schmal gewesen, um als die Lokalität gelten zu können, auf die hinauf die Kuh gezogen wurde, die Schlinge um den Hals gewunden, so daß sie erstickte . . .

Selbstverständlich hat sich auf die heutigen Schildauer kein Restchen jener Narrheit vererbt, die ihren Vorfahren angedichtet worden ist. Sie sind nicht weniger klug als andere Menschen, und als Nachwirkung des Buches zeigt sich in ihnen allenfalls ein gewisser Zug zur Selbstbeobachtung: Ist in unserem Tun und in unseren Unterlassungen nicht vielleicht doch manchmal etwas festzustellen, das vor dem Verstand nicht bestehen kann? Aber das einzige, das in Schildau den Spott herausfordern könnte, wäre, wie mir ein Einwohner berichtete, daß an der Grenze zum Nachbarort Schilderhain anstatt eines Schildes mit den beiden Ortsnamen auf der einen und andern Seite, in einiger Entfernung zwei Schilder stehen, auf denen verzeichnet ist: „Schildau 0,00 km" bzw. „Schilderhain 0,00 km".

Indessen, nicht nur das Schildbürgerbuch hat dem Städtchen Schildau seinen Stempel aufgeprägt, es rühmt sich auch, Geburtsstätte eines großen Mannes zu sein: Neithardts von Gneisenau. Freilich ist Gneisenau, dessen Denkmal auf dem Marktplatz steht, nur bedingt ein Schildauer zu nennen. Seine Eltern war hier nicht ansässig. Die Mutter schenkte dem Knaben im Jahre 1760, auf der Flucht vor den Kriegswirren, das Leben, und der kleine Neithardt wuchs bei Pflegeeltern heran, hütete die Gänse und blieb bis etwa zum elften Jahre in der Stadt. Merkwürdigerweise sind die näheren Umstände, unter denen Gneisenau in Schildau seine frühe Kindheit verbrachte, trotz des nicht allzu großen Zeitabstandes ziemlich in Dunkel gehüllt. Geschichtchen, die deutlich Legendencharakter tragen, sind reichlich im Umlauf, aber verbürgt ist nur recht wenig, und auch das Kirchenbuch weiß über ihn nicht mehr als das Faktum seiner Geburt zu berichten. Der Vater Gneisenau stand als sächsischer Offizier im Kriegsdienst und scheint sich um den Knaben kaum gekümmert zu haben oder gekümmert haben zu können. Aber auch die Rolle der Mutter ist wenig geklärt. Manches deutet darauf hin, daß das Verhältnis der beiden, teils der katholischen, teils der evangelischen Konfession angehörenden Ehegatten zueinander nicht übertrieben herzlich war. Die Mutter ist nicht allzu lange nach der Geburt Neidhardts gestorben und soll angeblich in Schildau bestattet worden sein. Aber die Grabstätte ist auch nachzuweisen. Später nahm sich ein Verwandter Neidhardts an und holte ihn von Schildau fort.

Ein Spaziergang führt mich auf den wenige Kilometer entfernten Schildberg, in dessen Bereich einst vom Arbeitsdienst eine Thingstätte gebaut wird. Hingetwyst in den Raum der Heide liegen die Häuschen Schildaus, überragt und betreut von dem massigen Kirchturm. Ein Flecken wie unzählige andere: aber es ist, als ob über ihm ein einziges Schmunzeln läge, und als ob aller hintergründige Schalkheit, der jemals über das Land fährt, hier sein heimliches Hauptquartier hätte.

Heimat und Landschaft

Gemäldeausstellung des Gaukulturamtes

In Verbindung mit der Landesstelle des Propagandaministeriums und der NS-Kulturgemeinde veranstaltete das Gaukulturamt unter Dr. Grahmann hier eine Gemäldeausstellung von Künstlern des Gaues Halle-Merseburg, die einen Ueberblick über die Darstellung der heimischen Landschaft und einen Reichsschaftsbericht über das künstlerische Schaffen im Heimatgau geben soll. Feinsinnig ist ihr daher auch eine Schau von Darstellungen unserer engeren Heimat aus vergangenen Zeiten vom Stadtarchiv direktor Brätigam angegliedert worden, die von Merians barocker Darstellung über die Romantik (Alberts und Senfs Aquarelle) bis zu H. v. Wolfmanns feinen, kleinen Vignetten führt. Interessant ist es hierbei, u. a. die Gegenden als Naturlandschaft zu sehen, die heute längst unter dem Häusermeer und seinen Straßenzügen begraben liegen: z. B. die Reitstraße noch als Pappelallee mitten durch lauter Aecker und Felder hindurchgehend, die einstige Mauerstraße usw.

Unter den 59 Ausstellern begegnen uns so viele neue Namen, darunter auch einige verheißungsvolle Persönlichkeiten, daß die bekannten alten Halleriter nur kurz erwähnt werden können. Doch sei gleich gesagt, daß mit den Namen Wessner, Folas, Kering, Baccano, Degenkolbe, Manz, Busse, Hellgrewe,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0002

„Endlich seid Ihr wieder bei uns"

Die Rede des Führers und Kanzlers am Befreiungstage des Saarlandes

Die große Lehre dieses Tages

In seiner großen Rede auf dem Rathausplatz in Saarbrücken führte der Führer aus:

Deutsche, Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Vor zwei Jahren, 1933, redete ich zum ersten Male vor vielen Zehntausenden Saarländern am Niederwaldendenkmal. Damals, noch inmitten des schwersten Kampfes zur Durchsetzung unserer Gedanken und Grundsätze im neuen Deutschland, erfüllt von banger Sorge um die Zukunft des Saarlandes. Ein Jahr später, da traf ich schon Hunderttausende in Koblenz. Wieder bewegte mich — und wohl Sie alle — diese Sorge um die Zukunft dieses dem Reiche entrissenen Gebietes. Damals gaben wir uns gegenseitig zwei Versprechen:

Ihr habt mir versprochen, daß, wenn die Stunde kommt, Ihr eintreten werdet, Mann um Mann und Frau um Frau für Deutschland! (Bravo-Rufe.) Ihr habt Euer Gelöbnis gehalten. Ich gab Euch das Versprechen, daß Deutschland von Euch nicht lassen wird, **niemals und nimmer!** (Stürmischer Beifall.) **Und Deutschland hat sein Versprechen desgleichen eingelöst! Und beide Male konnte ich Euch aus ganzem Herzen versichern, daß ich glücklich sein werde, an einem Tage, der es mir möglich macht, Euren Besuch zu vergelten.** (Bravo, sich wiederholende stürmische Heilrufe.)

Damals versprach ich Euch, in den ersten Stunden Eurer Freiheit zu Euch zu kommen, und nun bin ich glücklich, mitten unter Euch zu sein. (Stürmische Heilrufe, immer wiederkehrende Kundgebungen.) Ich glaube, wir alle dürfen dem Himmel danken, daß er es ermöglicht hat, daß unsere dritte Begegnung nicht Euch als Gäste im Reich sah, sondern daß nun ich als des Reiches Kanzler und Euer Führer zu Euch in Eure Heimat, in unser deutsches Saarland kommen konnte. (Lebhafter Beifall.) Es ist der letzte Termin, den internationale Instanzen für eine Kundgebung in diesem Gebiet ansetzen konnten. Und ich glaube, daß sich deshalb auch der Himmel verhängte und es regnen ließ.

Wir sind durch diesen Regen nicht gestört worden, denn **wenn auch der Himmel weint,** heute haben wir die **Sonne in unserem eigenen Herz gehabt.** Wir alle sind so überglücklich, an diesem Glückstag teilnehmen zu können. In dieser Minute hören ja unzählige Millionen Deutsche im ganzen Reiche mit. Ein Glückstag für die ganze Nation. Von hier bis Hamburg, von Westdeutschland bis nach Königsberg, überall die gleiche Empfindung: **Endlich, endlich seid Ihr wieder bei uns.**

Aber es ist nicht nur ein Glückstag für Deutschland, ich glaube, es ist auch ein Glückstag für ganz Europa. Es war ein segensreicher Entschluß, endlich diesen Tag festzusetzen, und sein Resultat zu respektieren. Dieses Gebiet, das so leicht zu einem ewigen Streitapfel Reiche werden können, dem Deutschen Reiche wieder zurückgegeben, dem man es wider Recht und Vernunft entrissen hatte. Ein Glückstag für Europa besonders deshalb, weil durch diese Rückkehr des Saargebietes vielleicht gerade die Krise am ehesten behoben werden kann, unter der zwei große Nationen am meisten zu leiden haben. Wir hoffen, daß durch diesen Akt einer ausgleichenden Gerechtigkeit, der Wiedereinsetzung natürlicher Vernunft, wir hoffen, daß durch diesen Akt das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich endgültig festigt. So wie wir den Frieden wollen, müssen wir hoffen, daß auch das große Nachbarvolk gewillt und bereit ist, diesen Frieden mit uns zu suchen. Es muß möglich sein, daß zwei große Völker sich die Hand geben, um in gemeinsamer Arbeit den Nöten entgegenzutreten, die Europa unter sich zu begraben drohen.

Und dieser Tag soll zugleich **eine Lehre** sein, eine Lehre für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines innersten Wesens entfleiden zu können, ein Lehre für die, die sich einbilden, aus einer Nation einen Teil herausreißen zu können, um ihm seine Seele zu stehlen.

Möchten doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine ersehen, daß es zwecklos ist, mit solchen Methoden Völker und Staaten zerreißen zu wollen. Am Ende ist das Blut stärker als alle papiernen Dokumente. Was Tinte schrieb, wird eines Tages sonst durch Blut wieder ausgelöscht.

Diese tiefste Stimme wird am Ende alles andere hell und klar übertönen. Welche Mühe aber aus diesen Tatsachen nicht lernen will. Er wird Not und Sorge über die Menschen bringen, ohne sein Ziel zu erreichen. Er wird vorübergehend Leid und Not über die Völker bringen, am Ende aber schmählich besiegt sein.

Ihr habt durch diese feierliche Abstimmung und dieses Bekenntnis zum Reich aber auch ein weiteres, großes historisches Verdienst erworben. In einer schlimmen Periode des Ringens um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches habt Ihr durch dieses Bekenntnis mir meine Arbeit erleichtert!

Und Gott kann mein Zeuge sein: diese Arbeit hat kein anderes Ziel, als Deutschland wieder freiund glücklich zu machen.

So habt Ihr ein großes Verdienst und damit ein heiliges Recht, heute einen Jubeltag zu feiern. Und ich bin glücklich, ihn in Eurer Mitte verbringen zu dürfen. **Heute** mag uns das **Glück** und die **Freude** erfassen, morgen wollen wir wieder an die **Arbeit** gehen, an die große Arbeit für unser neues Deutsches Reich! Denn wir wissen: das, was auch geschafft wurde, und mag es noch so wundersam sein, das es **nur ein Beginn ist, ein Anfang** dessen, was uns vorschwebt. Ihr kommt nicht in ein fertiges Haus, sondern Ihr kommt in eine soeben zusammengefügte Gemeinschaft von Menschen. Ihr sollt mitaufbauen und arbeiten und Ihr sollt darauf stolz sein, Ihr sollt Euch freuen, daß Ihr mitarbeiten könnt und dürft an dem neuen deutschen Haus.

Es ist etwas Herrliches, den Begriff Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Was viele Jahrhunderte in der Vergangenheit vergeblich erstehen, soll uns nunmehr gelingen. Wir mußten erst in Not geraten, um unser Volk reifzumachen für diesen Gedanken. Manchmal erfaßt uns eine Ahnung, daß das ganze Geschehen notwendiges Schicksal war, um uns dorthin zu führen, wozu uns glückliche Tage leider nicht bringen konnten. Die Ahnung, daß die Hand des Herrn uns schlagen mußte, um uns reifzumachen für dieses größte innere Glück, das es geben kann, das Glück des gegenseitigen Verstehens im eigenen Volke. Was ist äußerer Ruhm, was sind alle äußeren Vorteile gegenüber diesem größten Gut, das ein Volk erwerben kann? Die Welt zu verstehen, würde uns sonst nicht gelingen, auch die Welt würde uns nicht begreifen, — wenn wir nicht zuerst uns selbst gegenseitig verstehen lernen.

Das ist der erste Schritt zu einer besseren Zukunft der Menschheit. Wir haben diesen Weg mit Ernst beschritten, haben uns bemüht, den Hochmut, den Klassenwahn und Standesdünkel aus unserem Innern herauszureißen. (Stürmischer Beifall.) Wir haben uns bemüht, die Menschen nach ihren inneren Werten zu messen, haben uns bemüht, wegzugehen vom rein Aeußeren, vom Oberflächlichen, haben uns bemüht, Herkunft, Stand, Beruf, Vermögen, Bildung, Wissen, Kapital und alles das zu vergessen, was Menschen zu trennen vermag, um durchzustoßen zu dem, was sie zusammenzufassen vermag. Durchzustoßen zum Herzen, zum Charakter, zum Gewissen, zum Anstand und sind dabei glücklich geworden. Wir haben reiche Schätze gefunden. Was wir in Jahrhunderten nicht gesehen haben, das konnten wir entdecken:

den deutschen Volksgenossen in allen Schichten unseres Volkes, in allen Ständen unseres Volkes, Berufen, Menschen höchsten Wertes anzusprechen mit Recht als „Genossen" eines Volkes.

Und als Zeuge dieser Gemeinschaft bin ich ja auch zu Ihnen hierhergekommen, als Zeuge und als Kämpfer dieser Gemeinschaft, die heute die Millionen deutscher Menschen zusammenbindet!

Ich weiß, nichts Vollendetes schenkt der Himmel den Menschen. Sie müssen sich alles bitter und schwer verdienen. Und ich weiß, daß dieses große Ziel heute noch lange nicht vollkommen erreicht ist. Aber wir streben nach ihm mit heißem Herzen, und der Himmel und die Vorsehung haben unser Streben gesegnet. Denn das kann ich wohl sagen: mögen meine Gegner im Innern und die Gegner des deutschen Volkes überhaupt nur eins berücksichtigen: vor 15 Jahren begann ich den Kampf um Deutschland mit einer Handvoll Menschen, und es war schwer, aus dieser Handvoll hinauszuwachsen hinein in die Umgebung, hinaus aus einer Stadt, hinein in ein Land, hinaus aus einem Land und hinein in das Deutsche Reich. 15 Jahre Kampf, und wenn ich das Ergebnis am heutigen Tage hier abwäge, dann muß ich dem Himmel danken: er hat den Kampf gesegnet und immer wieder gesegnet! Er ist nicht umsonst gewesen! 15 Jahre Ringen um ein Volk, 15 Jahre Kampf um ein Reich, und heute kann ich im Namen dieses Volkes und im Namen dieses Reiches Euch in der deutschen Heimat begrüßen.

Und wenn ich heute zu Euch kam, dann soll es ja **nur die erste Begrüßung** sein, ich werde wiederkommen (brausender Beifall) und werde wieder zu Euch sprechen!

Nur konnte ich nicht solange warten. Es wäre mir **unmöglich** gewesen, am **heutigen Tage in Berlin oder anderswo zu sitzen,** unmöglich (hier wird der Führer minutenlang von immer neuem Jubel unterbrochen), unmöglich irgendwo diesen Tag in innerer Unruhe und Hast zu verbringen!

Ich bin gekommen, weil mich mein Herz zu Euch hierhergeführt hat (wiederum Beifallsstürme, die nicht enden wollen), und Euch zu sagen, wie **unendlich glücklich das deutsche Volk ist** und wie **ich es selbst bin.** (Der Jubel schwillt zum Orkan an.)

Ich werde wiederkommen und dann — ich hoffe — oft und oft noch zu Euch sprechen.

Es ist ein wundersamer Weg, den diese Bewegung zurückgelegt hat. Ein einzigartiger Emporstieg aus kleinstem Beginn zu einer so großen Auswirkstatt. Dieser Weg gibt uns allen die Zuversicht, daß auch die Vollendung des Werkes gelingen wird, daß wir das große Ziel nicht nur sehen, sondern vielleicht auch noch erleben. Zu dieser Arbeit nun seid Ihr eingeladen. Ich bitte Euch, die Tugenden, die Ihr 15 Jahre nicht verloren habt, dem neuen Reiche zu geben.

15 Jahre seid Ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre Euch: Seid gläubig auch im neuen Reich, glaubt an seine Zukunft und glaubt an die Vollendung, glaubt an den Erfolg, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Ewige unseres Volkes. (Wieder lebhafter Beifall.)

Wenn Ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben als Eure Stütze gehabt hätter — was wäre Euch wohl geblieben? Wenn Ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben gehabt hättet, — was hätte Euch wohl geführt? Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube kann auch Völker befreien (Beifall), der Glaube kann Nationen stärken und wieder empor-

Lyra-Feder 695 Heintze & Blanckertz-Berlin

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Ein Bekenntnis zu Hitler

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf der Kundgebung

Um 18 Uhr begann auf dem Platz vor dem Rathaus in Saarbrücken die große Befreiungskundgebung. Als erster Redner sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Er führte u. a. aus:

Das deutsche Volk begeht heute einen der schönsten Feiertage seiner Geschichte. In Einmütigkeit feiert ganz Deutschland dankbar und stolz die Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterlande, die Rückkehr auf Grund des eindrucksvollen Bekenntnisses vom historischen 13. Januar 1935, da vor der Welt für alle Zukunft unumstößlich dokumentiert wurde: die Saar ist deutsch, die Saar bleibt deutsch (starker Beifall).

Welch eine Wandlung, seit ich dieses Land und diese Stadt zum letzten Male sah! Welch eine verzweifelte Stimmung damals in den ersten Novembertagen 1918, in diesen schwärzesten Tagen deutscher Geschichte! Ich ahnte nicht, welch unerhörtes Glück in mir sein würde an dem Tage, da ich zum ersten Male dies deutsche Land hier wiedersehe. Heut ist dieser Tag. Ihr kehrt zu uns zurück in einer Zeit, da Deutschland seine Ehre wieder errang. Ihr kehrt zurück, da das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat. Ihr kehrt zurück, da Deutschland wieder zu einer Macht aufsteigt und geachtet wird von der übrigen Welt. Ehrlos wurde die Heimat, Land und Gut und Menschen gab sie preis, weil ihr die Führer fehlten, deren sie in schwersten Tagen bedurft hätte. Die Ehre fand sie wieder und die Voraussetzungen für ein neues Aufblühen schuf sie sich wieder, weil ein Führer kam, der wahrhaft zu führen verstand. Zu diesem Manne, der heute Deutschland ist, habt Ihr Euch bekannt, indem Ihr Eure Stimme unserer großen gemeinsamen Heimat gabt. Was ich kurz vor dem 13. Januar sagte, kann ich heute wiederholen: Es ist gut, daß die Abstimmung stattgefunden hat, denn sie zeigte der Welt, wie schlecht sie unterrichtet wurde über ein großes politisches Problem.

Die Welt hat die geschichtliche Bedeutung dieser Abstimmung begriffen, die geschichtliche Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern gerade auch für den Nationalsozialismus. Teils schwieg die Welt betreten, teils konnte sie nicht mehr umhin, sich vor der Macht der unbestreitbaren Tatsachen anerkennend zu beugen. Denn auch der letzte Ausweg war ihr genommen: der Ausweg, wie bei den Wahlen im übrigen Reich zu behaupten, Terror der Nazis habe das Wahlergebnis erzwungen, sie gefälscht. Diese Wahl fand doch statt unter der Kontrolle der Welt, selbst unter der Kontrolle fremder Kommissare und in der Machtsphäre fremder Truppen! Eher als von einem Nazi-Terror können wir von einem Terror der anderen, einem Terror der Status-quo-Ehrenmänner sprechen, einem Terror, unter dem die Deutschen der Saar mit der gleichen überwältigenden Mehrheit wie im übrigen Reich sich zu dem Deutschland Adolf Hitlers bekannten.

So war es gut, daß die Gegenseite das großzügige und hochherzige Angebot des Führers, die selbstverständliche Rückkehr der Saar zu Deutschland ohne Abstimmung durch einen kurzen Vertragsakt zu vollziehen, nicht annahm. Der Welt wäre andernfalls nicht in so klarer und eindrucksvoller Weise der wirkliche Wille des Saarvolkes und die unbestreitbare Tatsache, daß die Deutschen nationalsozialistisch regiert sein wollen, vor Augen geführt worden.

Die Saarabstimmung ist von größerer Bedeutung für den Frieden geworden, als es von allen Seiten vorausgesehen werden konnte, weil durch sie die bis dahin immer wieder von außen bestrittene Tatsache der Welt vor Augen geführt wurde, daß die Deutschen freiwillig und aus Ueberzeugung Nationalsozialisten sind und das nationalsozialistische Regime unerschütterlich steht, komme, was da wolle! (Stürmisch.) Seit der Saarabstimmung bleibt der Welt nichts anderes übrig, als diese Tatsache anzuerkennen, sich mit ihr abzufinden und die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Die praktischen Folgerungen aber sind: Wege zu finden, um zu diesem großen Volk in Mitteleuropa das Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit herzustellen, welches dieses Volk und sein Führer im Interesse des Friedens wünschen. Der Führer hat den anderen großen Nationen Wege zu diesem Ziele gewiesen, und es scheint, als ob seit der Saarabstimmung die Bereitschaft bei ihnen zugenommen hat, solche Wege zu gehen, um in gemeinsamer Anstrengung die Befriedung Europas herbeizuführen.

Wir grüßen die deutsche Saar! Stimmt mit mir ein: Deutsches Saarland und sein Führer, der Führer Deutschlands, Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Pappmüller gerade die liebevolle Darstellung der engeren Heimat seit Jahrzehnten aufs engste verknüpft ist; gerade von ihnen sind die Schönheiten der engsten Umwelt Halles eindringlich gepredigt und uns wohlvertraut gemacht worden.

Daß einigen unter diesen der neue Impuls der Zeit A. T. ganz neue Töne gegeben hat, ist erfreulich zu bemerken. So ist W. Busse-Dilau in (6, 7) „Saale bei Brachwitz" und „Pfützthal" von einer neuen erfrischenden Farbigkeit und Zartheit erfüllt; Degenkolbes „Unser Kalkmacher" (9) und seine Aquarelle sind von starker Verinnerlichung getragen. Daneben besteht H. Herings frisches, treffendes „Porträt Grell" (12) neben seiner noblen, zügigen Graphik. Besiners „Bauern beim Vespern" (50) und Manz besonders überraschen durch neue Töne, ganz trefflich sein flott gestalteter „Bauer" (30). J. Sack-Eisleben überrascht durch etwas zu starke Farbigkeit in (40) „Mansfelder Grund", ist aber gut in den Pastellen (66 und 94) „Bergmannshäuser".

Von den neueren Künstlern dürfte vor allem der neue Leiter der Burg Giebichenstein, H. Schiebel, interessieren: sein „Doppelbild der Eltern" (42) betont neben einer vertieften Sachlichkeit straffe Form, was sich dann auch besonders in seiner sehr lebendigen Graphik zeigt, z. B. in (154) „Freyburg a. d. Unstrut", (165) „Schönburg", (162) „Absetzer der Braunkohlenindustrie" und (171) „Rhythmus der Arbeit". Hier liegt wohl seine besondere Stärke und hier dürfte er für die ähnliche Themen behandelnden Graphiker anregend sein können. Seine aquarellierten Zeichnungen sind gleichfalls wesentlich; (44) „Vorfrühling" und (45) „Birken" vertragen aber noch etwas Verinnerlichung. Beachtlich ist auch H. Kretschmann-Mühlbera, „Mein Heimatstädtchen" (16) bringt eindrinalich die weite Ebene unter dem hohen Himmel zum Ausdruck, die sattgrünen Töne sind gut; starke eigene Note. H. Wagner-Merseburg geht dem Atmosphärischen mit Erfolg nach in seinem duftigen „Regenlag in der Aue" (47). Chr. Halbauer gestaltet in seinem stimmungsvollen „Herbststürme im Brockengebiet" (11) das Urige der Harzlandschaft und macht für nordisches Gepräge lebendig. H. Hustches erzähltes „Kinderbildnis" (13) und „Selbstbild mit Mutter" (14) zeigen starke Verinnerlichung und Beseelung neben gründlicher malerischer Vertiefung, zwei ausgereifte Werke. Prof. Nadler-Gröbzig geht einer neuen Romantik nach in „Volkslied" (34), das aber in Kompositionen und Farbgebung nicht völlig überzeugt.

H. Ruhmer bleibt immer noch, ohne viel Eigenes zu bringen, in den Wegen H. v. Marées': „Frauen und Kinder" (39). Moebius-Greppin zeigt aber, daß man wohl Vorbildern (alten Meistern) folgen, und doch eine eigene Note haben kann: (53) „Erinnernde Gabe", „Erntelag" (62). Lachsi-Köthen zeigt Bilder von geschiedenartiger Malweise, neben dem expressionistisch empfundenen „Tauwetter in Köthen" (20), das etwas leer bleibt, ein klar gefaßtes Selbstbild (24) und zwei ruhigere, geformtere Landschaften (22, 25), die farblich besser zusammengehen. M. Lebbau-Eisleben bringt neben zwei unzulänglichen Landschaften eine farblich etwas geckerlerige und klarer geformte „Am Hutberg" (29). H. Laeschke-Michelin ist am besten in seinem „Kleinstadtwinkel in Michelin" (75), das knapp formuliert ist und farbige Schmelz besitzt. J. Marquardt ist gut vertreten in (80) „Brachwitzer Bange, das groß gefaßt, farbig und kompositorisch ausgeglichen ist. „Steinbruch" (79) bleibt noch im Dekorativen stecken. C. Kindling weiß zu gestalten: „Brücke in der Elsteraue", doch dürfte er mehr Farbe zeigen. O. Dettler-Paetzold-Naumburg malt im „Markt zu Naumburg" sehr nobel und duftig die Wenzelskirche, doch ist der Vordergrund zu bunt und zu detailliert.

Behrens-Hausmann, noch ungeklärt im malerischen Ausdruck und Nebensächlichem verhaftet, gewinnt im stimmungsmäßigen Ausdruck etwas mehr Boden: (4) „Tannenwald", Mathäi-Eisenburg bleibt zu kleinlich und unwesentlich; v. Plessen-St. Ulrich ist flott und großzügig, hat Schwung und Format: (86) „Schloßturm". Thierbach-Altenthain bringt in „Herbstlandschaft" (98) seine, duftig: Stimmung. Jeschmar ist noch ohne große Linie, farblich etwas Subjektiv hat (100) „Trothaer Behr". Lehmann-Fabrwasser bringt viel Leben und Farbigkeit in seiner „Grube Elisabeth" (26).

Erfreulichem begegnet man wieder bei der Graphik. Moebius-Greppin zeigt Federzeichnungen (151—155) von altmeisterlicher Diktion, großzügiger Raumgestaltung bei zartester Detailerfassung, auch die zügigeren Kohlezeichnungen sind beste Beispiele großsehender Landschaftszeichnungen die Wesen und Seele einer Landschaft offenbaren. Daß es schwierig ist, Aehnliches aus der Industrielandschaft und ihren Elementen herauszustellen, zeigen die Maschinendarstellungen von K. E. Merseburger-Zeitz, dessen Blätter „Brikettfabrik" (134) und „Löffelbagger" (131) es zu Formung und klarem Ausdruck bringen, oder Thierbachs (Altenhain) „Industriewerk I u. II" (193, 194); auch Marhold („Sophienhofen", 190) und Schwandt-Bitterfeld bemühen sich dort nicht ohne Erfolg, doch bleibt (179) „Abend im Industriegebiet" trotz guter Gestaltung zu weich. Bemerkenswert hier auch die Blätter von Schiebel (161, 162, 171). Bei einigen jüngeren fehlt noch die Entscheidung zwischen malerischer Weichheit und klarer graphischer Prägung.

Ein einheitlicher Formwille ist noch nirgends zu spüren; gute Ansätze dazu bei Hellgrewe, seinen Aquarellen und Moebius' Graphik. Neben einigen wesentlichen Kunsterscheinungen bleiben einiges Unwesentliches, zu Unzulängliches mit, das man besser ausgeschieden hätte. Die Begrenzung der Darstellungen auf die engere Wohnheimat dürfte freilich — zumal bei der Kargheit unserer Landschaft — für manchen Künstler (für diesmal?) eine starke Einschränkung bedeutet haben, da er in anderen Gauen augenfälligere Motive fand oder vor der Sprödigkeit der von Menschenhand stark mitgestalteten Ackerbau- und Industrielandschaft noch zurückschreckte. Ja jedem Falle aber: eine schenswerte Ausstellung!

---

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag, 15 Uhr: 8. Fremdenvorstellung: „Lauf ins Glück"; 19½ Uhr: „Lauf ins Glück"; Montag, 19 Uhr: „Tannhäuser"; Dienstag, 20 Uhr, zum ersten Male: „Paganini", Operette von Fr. Lehar; Mittwoch: Geschlossene Vorstellung; Donnerstag, 20 Uhr: „Rebell in England"; Freitag, 15 Uhr: „Krach um Jolanthe"; 20 Uhr: „Paganini"; Sonnabend, 20 Uhr: „Undine"; Sonntag, 15 Uhr: „Krach um Jolanthe"; 19½ Uhr: „Paganini". — Thalia-Theater: Sonntag, 20 Uhr: „Krach um Jolanthe".

* **Von der Martin-Luther-Universität.** Professor D. Ernst Kohlmeyer ist an die Universität Bonn berufen worden. Der Gelehrte vertritt an der hiesigen Universität Kirchengeschichte und christliche Archäologie. Früher war er Privatdozent in Göttingen, außerordentlicher und später ordentlicher Professor in Kiel und ordentlicher Professor in Breslau. 1930 kam er als Nachfolger von Geheimrat Professor D. Fischer nach Halle. Seine Veröffentlichungen betreffen vor allem die Reformationsgeschichte. An seine Stelle tritt Professor D. Ernst Wolf in Bonn. Er war früher Privatdozent in Rostock und lehrt seit 1931 als ordentlicher Professor an der Universität Bonn. Seine Arbeitsgebiete sind besonders Kirchen- und Dogmengeschichte des Mittelalters und christliche Archäologie. Er hat ebenfalls mehrere Arbeiten über die Reformationszeit veröffentlicht. — Zum ordentlichen Professor in der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn ist der bisherige Privatdozent Lic. theol. Ethelbert Stauffer in Halle ernannt worden. Sein Spezialarbeitsgebiet ist neutestamentliche Wissenschaft und Geschichtstheologie.

* **Keine Erneuerung der Universität Helmstedt.** Der Verkehrsverein von Helmstedt, das von 1576 bis 1810 eine Universitätsstadt gewesen ist, hatte im Sommer 1933 eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, und darin den Vorschlag gemacht, die Helmstedter Universität neu zu begründen. Wie jetzt in der Helmstedter Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, kann der Gedanke dieser Erneuerung als abgetan gelten, da Helmstedt, wie dort selbst zugegeben wird, als Kleinstadt für solche Pläne nicht mehr geeignet ist.

* **Linné-Museum in Upsala.** Die schwedische Linnaeus-Gesellschaft ist mit der Ausführung des Planes beschäftigt, das Haus, in dem der große Botaniker Linné, dessen „System der Natur" vor 200 Jahren erschienen ist, in Upsala bis zu seinem Tode wohnte, genau so wiederherzustellen, wie es zu seinen Lebzeiten war. Alle noch auffindbaren Andenken an ihn sollen dort untergebracht und das Haus als Linné-Museum der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0003

führen, und mögen sie noch so gedemütigt gewesen sein.

Und Ihr seid 15 Jahre lang treugeblieben. Und wieder bitte ich Euch: schenkt diese Treue dem neuen Reiche! Ihr wart treu, ganz gleich, was man Euch bot, wart treu, ganz gleich, was man Euch sonst versprach. Ihr habt nicht gemessen die materiellen Vorteile. Und so bitte ich Euch: seid genau so treu in der Arbeit, in die Ihr eingeht, seid treu diesem neuen Reich, seid treu dieser Bewegung, treu dieser deutschen Volksgemeinschaft, seht niemals auf das, was die außer uns Stehenden uns versprechen, vergeht niemals: wir waren genau so treu. Als es Deutschland am schlechtesten ging, da haben wir die Fahne hochgezogen. Als Deutschland am tiefsten gedemütigt war, da zogen wir unsere Fahne des Glaubens auf, die Fahne der Verpflichtung für dieses Deutschland. Da sagten wir nicht: wir schämen uns, Deutsche zu sein, sondern da sagten wir: wir sind erst recht stolz, Deutsche zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Und wir haben nie gefragt, was man uns denn sonst bieten würde, haben nie abgewogen, was man uns tatsächlich bot, wir glaubten an Deutschland und wir sind ihm treugeblieben n jeder Stunde, in jeder Not, in jeder Gefahr, in allem Jammer und in allem Elend. Und ich bitte Euch, schenkt diese Treue dem neuen Deutschland, Eurem Deutschland, unserem Deutschland!

Und ich bitte Euch, schenkt diesem Deutschland auch Euren Willen. Was ist der Mensch, der sich nicht ein Ziel setzt, das er fanatisch und entschlossen vertritt? Der Wille ist eine unerhörte Kraft, wenn man sich beharrlich seiner bedient und ihn selbst beharrlich seinem Ziele zuwendet.

Euer Wille war, wieder nach Deutschland zu kommen, und Euer Wille hat gesiegt! — Unser Wille war, Deutschland wieder emporzuführen, und Ihr seht es: unser Wille hat gesiegt!

Als Deutschland in der tiefsten Demütigung versank, da wuchs unser Wille, die deutsche Volksgemeinschaft zu gründen. Als Deutschland zerfiel in Klassen und Stände, da wuchs unser Wille, diese zu überwinden und die Nation zur Herrin ihres Lebens zu machen. Und der Wille hat gesiegt. Deutschland ist eins geworden, ein neues Banner hat sich erhoben, und unter seinem Flattern marschieren die Millionen im gleichen Schritt, marschiert die ganze deutsche Nation!

Ich bitte Euch, übertragt den Willen der letzten 15 Jahre, den Willen, der Euch beseelt hat, nunmehr lebendig und frisch auf das neue Reich und geht mit ihm hinein mit dem Entschluß, das eigene Ich diesem Reich unterzuordnen und ihm zur Verfügung zu stellen.

Wenn Ihr so in unser Reich, das wir alle uns gemeinsam bauten, das unser Reich ist, weil es uns von niemand gegeben wurde, sondern weil das deutsche Volk es sich selbst geschaffen hat, wenn Ihr so hineingeht in dieses Reich, dann werdet Ihr auch alle glücklich sein! Dann werdet Ihr glücklich sein im Bewußtsein, nicht ein Geschenk empfangen, sondern durch gemeinsame Arbeit etwas Herrliches errungen zu haben.

Man kann kein Glück als Geschenk erhalten. Das höchste Glück, das einem geschenkt werden kann, ist sein glücklich im Bewußtsein, daß uns nichts von Fremden geschenkt, sondern in tausend Kämpfen, in unermüdlicher Arbeit, durch unseren Fleiß, unseren Willen, durch unsere Treue, durch unseren Glauben errungen wurde.

Und Ihr werdet genau so glücklich sein, in zwölf und zwanzig Jahren, wenn Deutschland ganz frei sein wird, wenn Deutschland als Staat des Friedens, aber auch der Freiheit und der Ehre wieder seinen Söhnen und seinen Kindern das tägliche Brot bieten wird. Ihr werdet dann glücklich und stolz sein zu wissen, daß auch Ihr mitgearbeitet habt, dieses Gut unseres Volkes zu erringen.

Denn wenn wir uns in dieser Abendstunde hier versammeln, dann wollen wir nicht nur in die Vergangenheit, sondern wir wollen auch in die Zukunft blicken, wollen uns nicht nur erfreuen an dem, was uns gelang, sondern wollen festsetzen die neuen Ziele für die Arbeit, die vor uns zu liegen hat.

Wir wollen den Blick dann von der Vergangenheit wenden und in die Zukunft unseres Volkes richten. Wir sehen dann die Aufgaben, die uns gestellt sind und wir sind glücklich darüber, denn wir wollen nicht ein Geschlecht sein, dem man etwas schenkt und dem etwas von selbst in den Schoß fallen soll, sondern wir wollen unsere Tage abschließen mit dem Gefühl: wir haben unsere Schuldigkeit getan, wir haben unsere Pflicht erfüllt. Darin liegt das größte Glück!

Wenn wir heute den Blick in die Zukunft richten, dann erscheint uns als Ziel dieses neue Reich einer edleren Volksgemeinschaft, dieses neue Deutschland einer geläuterten Volksgenossenschaft, dann erscheint uns als Ziel dieses Deutschland, das ebenso friedliebend ist, wie es stark sein soll, ehrenhaft und treu sein muß! Und dieses Deutschland, das wir so in diesem Augenblick vor uns sehen, soll nun unseren Schwur empfangen.

Diesem Deutschland wollen wir uns in dieser feierlichen Stunde gemeinsam verschreiben, wollen ihm verfallen sein, solange ein Atem in uns ist, und wir wollen diesen Schwur gemeinsam, Mann um Mann, und Weib und Weib bekräftigen:

Unser Deutschland, unser Volk und unser Reich:
Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!"

(Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.)

Bild: Dr. Zeile-Eysler

Unaufhörlich trafen vor dem Bahnhof in Saarbrücken Sonderzüge mit Gästen ein. Auf unserem Bilde ist eine SA-Abordnung angekommen

Ein völkisches Exempel

Reichskommissar Bürckel an seine Saarländer

Nach Reichsminister Dr. Goebbels sprach Reichskommissar Bürckel. Er führte u. a. aus:

Wenn man mir die Frage vorlegt, welche Bedeutung der 13. Januar für die Welt und für Deutschland hat und welche Schlußfolgerung sich aus dem 13. Januar für meine künftige Aufgabe an der Saar ergibt, so darf ich diese Fragen an diesem historischen 1. März beantworten, der zwischen beiden Fragen und der nationalsozialistischen Weltanschauung besteht.

Der 13. Januar ist außenpolitisch gesehen ein völkisches Exempel, das die Saarländer als Teil des deutschen Volkes der Geschichte und der Welt statuierten. Der Urteilsspruch von Versailles, hinter dem der Glaube stand, man könnte aus Deutschen Nichtdeutsche machen, wurde so eindeutig ad absurdum geführt, daß er als dauerndes Anschauungsmittel in den großen Weltkonferenzsälen zur Mahnung für alle Zukunft dargestellt werden müßte.

Der Friede wird erst dann gesichert sein, wenn von der politischen Welt anerkannt wird, daß die Vergewaltigung natürlicher Gesetze immer ein Verbrechen an Frieden bleibt. Was hat man Euch Saarländern nicht alles ins Gewissen geredet: „Das wahre Deutschland ist nicht das heutige." — „Deutschland ist der Störenfried der Welt." — „Der Kapitalismus herrscht." — „Es gibt Krieg!" — „Wer gegen das heutige Deutschland ist, ist für die Rettung eines wahrhaften freien Reiches." Die Spekulation war falsch. Das gesteigerte Maß von Haß führte zu einer gesteigerten Besinnung auf die Stimme des eigenen Blutes. Gegen die aufgestellte Parole: „Alles für Deutschland, nie zu Hitler", erstand die Gegenparole: „Erst recht für Deutschland, weil es einen Hitler hat."

So traf der Schlag vom 13. Januar auch nicht zuletzt die internationalen Ideen und Ideenprediger, die dem Nationalsozialismus voller Haß und Ingrimm gegenüberstanden. Man kann wirklich sagen: Am 13. Januar bezog vom deutschen Saarvolk Schläge, wer immer sie nur haben wollte, wer der Meinung war, man könnte ungestraft den deutschen Herrgott lästern, von einem Teil der beauftragten internationalen Presse angefangen über die Juden, die Marxisten hinweg bis zu den kapitalistisch-freimaurerisch festgelegten Kräften, die irgendwann und irgendwie ihrem Hasse Luft zu machen suchten, — sie mußten alle gründlich ramponiert das Schlachtfeld verlassen.

Um die Einheit voll durchzuführen, brauche ich Sie, deutsche Männer und Frauen, als Bundesgenossen. Ich will offen reden, daß Sie mich alle verstehen. Sie tun den heutigen Schritt nach Deutschland, indem sie über den Schutthaufen der Parteien hinwegmarschieren. Ich weiß, es fällt so manchem Stammtischbruder schwer, sich vom Alten zu trennen. Klassendünkel und unerfüllbarer Drang nach Besserstellung, die der Marxismus großzüchtete, haben ihre Rechte im neuen Deutschland verwirkt. Das gilt künftig auch hier an der Saar. Alle können somit an der Saar Volksgenossen sein, wenn sie sich freimachen von dem Glauben, daß sie auf Grund von Vermögen und Titel ihren eigenen Weg gehen könnten.

Ich darf in diesem Zusammenhang noch einige Gedanken erwähnen. Der Nationalsozialismus hat den Totalitätsanspruch der Macht erhoben und zum allergrößten Teil verwirklicht. Er tat es deshalb, weil er allein durch seinen Kampf die Nation einte. Es ist unmöglich, die Verdienste im Dritten Reich aufzuteilen und damit die entsprechenden Rechte zu verteilen. Wo solche Verdienste entsprangen, entsprachen sie immer dem nationalsozialistischen Gedankengut und damit der gleichen Initiative. Nun gibt es Menschen, die zwar eine nationalsozialistische Deklaration sich zulegen, aber innerlich ein Kompromiß darstellen, die auf der einen Seite unserer Bewegung ihre bedingte Anerkennung zubilligen, andererseits aber wieder auf den Sprung lauern, bei dem sie dort landen könnten, wo sie ihre Vorbehalte und Bedenken kundtun können, um dann wieder auf jenem alten und neugestigten Posten zu stehen, auf dem sie früher geglänzt haben und auf dem sie wieder glänzen möchten, sich aber niemals um die Aermsten der Nation bemühten und dadurch, daß sie egoistisch ihren Stand verteidigten, den Klassenhaß säten.

Wer sich nicht zu uns bekennen kann, der soll ehrlich sein. Wer uns nicht liebt, so hat der Führer es ausgesprochen in München, soll uns hassen. Das ist das Männlichere, weil zwischen Liebe und Haß doch nur die politische Lüge liegt.

Sie wenden nun ein: ja, ich bin nicht in Ihrer Partei zu dieser Zeit, wie sieht es aus mit dem Urteil über mich? Ich gehöre zwar innerlich dazu, es fehlt mir aber die äußere Legitimation. Mein lieber Volksgenosse an der Saar! Wenn du dich durch dein politisches Verhalten bei allen den Angriffen gegen dein Vaterland als anständiger Deutscher legitimiert hast, so kannst du für's erste auf eine besondere Bestätigung deiner Anständigkeit verzichten. Denn der Vaterlandsverräter, den wenn sich vielleicht schon vor Jahren erwarb, bedeutet nicht die Aufhebung einer Unanständigkeit aus früheren Jahren. Als Grundsatz muß es gesagt werden:

Die Partei an der Saar, die nunmehr gegründet wird, ist nicht anzusehen als die einzige Zusammenfassung derjenigen, die am deutschesten sich verhielten, sondern sie wird in ihrer zunächst beschränkten Zahl eine einzige große Verpflichtung gegenüber all den anderen gleichwertigen Männern an der Saar darstellen. Die Vorbereitung des nationalsozialistischen Gedankengutes hier an der Saar werden diese Männer, und auch die Verbreitung und auch die Berinnerlichung weiterhin vorzutragen haben. Besser zu sein, damit allen geholfen wird, das ist der Sinn der NSDAP hier an der Saar. Kein ernster Deutscher wird deshalb an der Saar den Gefolgsmannen Adolf Hitlers das Bannertragen streitig machen.

Eine letzte Frage, die sich aus den letzten Kampfmonaten ergibt, ist die Religions- bzw. Kirchenfrage. Der nationalsozialistische Staat erkennt die Aufgaben der Kirche auf ihrem Gebiet absolut an. Er wünscht nur, daß die nationalsozialistische Bewegung als Träger des Staates ihre Aufgaben erfüllen kann, ohne daß diese Aufgabe von dritter Seite gestört wird.

Deutsche Männer und Frauen! Ich weiß, daß zu dieser Stunde sehr viele mit Schamröte im Gesicht und vorwurfsvoller Bitterkeit unserer Feier zu Hause beiwohnen. Diese erheben die Frage: Wie steht es nun um uns? Ich will diese Frage beantworten: Wir können Euch nicht so behandeln, als ob Ihr schon die Unfrigen wärt. Aber Nachegefühl kennen wir bei diesem überwältigenden Sieg gegenüber den Unterlegenen nicht. Ihr mögt für das Erste selbst mit Euch fertig werden. Ihr, die Ihr hier geblieben seid, versucht, den Ehrentitel als Volksgenossen in den nächsten Jahren Euch wieder zu verdienen. (Bravo.) Frankreich und allen anderen Gasvölkern aber, die Eure Verführer beherbergen, denen sei gesagt, daß von diesen Führern das Wort gilt: „Die Katze kann das Mausen nicht lassen". (Heiterkeit.)

Sollten unter den Hinterbliebenen sich aber noch solche Menschen befinden, die glauben, den Verrat an den Kindern und Vätern weiter betreiben zu können, so sage ich ihnen in dieser Stunde: bis hierher und nicht weiter! (Beifall.) Ich werde es keinen Augenblick dulden, daß noch einmal die Ehre des Saarvolkes befudelt wird. (Anhaltender Beifall.)

Aus Eurem unerschütterlichen Bekenntnis heraus soll hier der Eckpfeiler im Westen des Reiches erstehen, wie auf dem Fundament der Treue, gefestigt im Glauben an die Unvergänglichkeit unseres Volkes. Das zu vollenden sei unser Gelöbnis: Unser ewiges Gebet aber heißt immer und immerfort: Gott erhalte uns den Führer! (Stürmischer Beifall.)

Für ein besseres Europa

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels

Nach Rudolf Heß hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, der wir entnehmen:

Ein großer festlicher Tag versinkt eben im Nebel des Abends, ein festlicher Tag, an dem nicht nur das Saarvolk, an dem die ganze deutsche Nation inniglichst und herzlichsten Anteil genommen hat. Mit verhaltenem Atem haben die 66 Millionen in den Grenzen des Reiches Euren Kampf um ein aufrechtes und stolzes Bekenntnis zur deutschen Nation beobachtet und verfolgt, und niemals ging ein heiterer Jubel und eine tiefere Freude durch das ganze deutsche Land als in jener Stunde, da über alle Sender der Nation mitgeteilt wurde, daß das Saarvolk sich geschlossen und einmütig zum Reich und damit zum nationalsozialistischen Regime und zu Adolf Hitler bekannt hatte.

Dieses Bekenntnis war um so höher zu bewerten, als es in einem Zeitpunkt abgelegt wurde, da die ganze Welt sich gegen Deutschland und den Nationalsozialismus verschworen zu haben schien. Diese Provinz war geradezu zu einer Zufluchtsstätte all der Elemente geworden, die durch die nationalsozialistische Machtergreifung aus dem Reiche vertrieben wurden, die bei Nacht und Nebel ihr Vaterland und die von ihnen verführten Klassengenossen im Stiche ließen, um hier auf dem heißen Boden des Saargebietes erneut ihre Sabotagearbeit gegen Deutschland und gegen das deutsche Volk aufzunehmen.

Das war vielleicht der entscheidende Fehler jener Emigrantenelemente, die Euch der Heimat abtrünnig machen wollten, daß sie den Kampf auf eine materielle Basis abzuschieben versuchten und daß sie damit dem Appell an das Herz und an das Blut, den der Nationalsozialismus erhob, nicht mehr gewachsen sein konnten, denn wir riefen zum Bekenntnis und für die Nation, und wir stellten uns vor diese Provinz hin und erklärten, daß es eines Mannes nur würdig sein könne, sich um so unverbrüchlicher zur Heimat zu bekennen, je größer die Gefahr war, in der die Heimat sich befand. (Bravorufe.)

Diesem Bekenntnis hat das Saarvolk in einer Art und Weise Ausdruck gegeben, daß es die ganze Welt in Erstaunen versetzte. Wir erinnern uns mit einem gewissen Lächeln jener Schätzungen, die die uns feindliche Emigrantenpresse vor der Wahl glaubte aufstellen zu müssen. Da faselte man von 40,50 und 60 Prozent, die für den Status quo abgegeben würden. (Großes Lachen.) Uebriggeblieben ist davon nur ein kleines Häuflein landfremder Elemente, die genau wie uns zu Hause, wenn Gefahr vor der Türe stand, bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen und die die von ihnen verführten Volksgenossen schmählich im Stiche ließen.

Ihr habt dem Führer die Möglichkeit gegeben, Euer Bekenntnis zur Basis einer neuen europäischen Verständigung und einer besseren Ordnung Europas auszugestalten. (Bravorufe.) Du mit seid Ihr Soldaten des Friedens geworden. Ihr habt dem Reich und dem ganzen Erdteil einen Dienst getan.

Es ist eine neue Zeit angebrochen, und wir werden diese neue Zeit meistern. Einer stand auf und hat die Nation vom Abgrund zurückgerissen, einer stand auf und hat ihr wieder Machtbewußtsein eingeprägt. Er gab ihr die Ehre zurück und gab ihr zurück eine neue Werung der Arbeit. Zu ihm habt Ihr Euch bekannt, indem Ihr ein Bekenntnis zum unsterblichen Deutschland ablegtet, und wenn der Führer zu Euch kam, so um Euch seinen Dank auszusprechen für dieses Bekenntnis. (Beifall.) Und wenn der Führer Euch dankt, dann dankt Euch damit die deutsche Nation, denn er tritt nicht vor Euch hin als Vertreter eines parlamentarischen Interessenhaufens oder einer demokratisch-marxistischen Partei. Er steht vor Euch als der Repräsentant eines ganzen Volkes. Wenn er Euch die Hand entgegenhält, so ist es die Hand der ganzen Nation, und wenn er Euch in den Schoß des Reiches zurückkommt, so drückt damit das ganze deutsche Volk Euch an sein Herz.

Es lebe die Nation! Es lebe das ewige Deutschland! Das Volk und das Reich: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Die Berliner Saarfeier

F. **Berlin**, 2. März.

Wie auch im übrigen Reiche war der Höhepunkt der Saarfeiern in der Reichshauptstadt die große Abendkundgebung, die in Berlin in dem historischen Raum im Lustgarten vor dem Schlosse sich abspielte. Schon am frühen Nachmittag zog mit klingendem Spiel oder mit dem Gesang von Marschliedern Kolonne auf Kolonne durch die Straßen der Innenstadt zum Lustgarten. Auf den Straßen herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Straßenbahnen und Autobusse waren überfüllt und konnten sich nur nach langem Warten den Weg bahnen.

Während im Lustgarten die Zehntausende aufmarschierten, hatten auf der Charlottenburger Chaussee vor dem Brandenburger Tor sich die Ehrenformationen aufgestellt, die an dem großen Fackelzug teilnehmen sollten. Die Spitze hielt die Ehrenkompagnie der Reichswehr mit einem auf 120 Mann verstärkten Musikzug. Es folgten dann die Ehrenabordnungen der Landespolizei, der Schutzpolizei, des Feldjägerkorps und der SA, SS, PO, NSKK, Flieger, des NSKK, des Arbeitsdienstes und die der übrigen Formationen und Verbände. Es war ein herrliches Bild, als der lange Zug im Fackellicht durch das Brandenburger Tor die Linden entlang zum Lustgarten marschierte.

Vor der Freitreppe des Schlosses, auf der inzwischen die Ehrengäste, vor allem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Görlitzer, sowie der Führer der Berliner SA, Obergruppenführer von Jagow, sich eingefunden hatten, marschierten die Ehrenformationen auf. Die Reichswehrkapelle intonierte das Niederländische Dankgebet und dann begann die Uebertragung der Rede des Führers aus Saarbrücken. Hunderttausende von Berlinern erlebten so an dieser Stelle die gewaltige Feier drüben im Saargebiet. Im Anschluß daran sprach der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, dessen Rede in einem Trengelöbnis für den Reichskanzler und Führer ausklang. Danach marschierten sämtliche Formationen zum Ehrenmal Unter den Linden, wo Reichswehrminister v. Blomberg und Staatsrat Görlitzer den Vorbeimarsch abnahmen. Der Marsch endete auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden und die Formationen sich auflösten.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl, Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich Karl Staedter; für Stadtgeräumt: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Junghauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaustein; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.A. 1/1935: 5 100.) Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Küttner, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 22 Seiten

HN — das Blatt der Kleinanzeigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 2. März.

Nachklänge

„Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest" — dieses Wort eines großen deutschen Mannes mag uns aus den festlichen Tagen der vergangenen Woche in die ernste Zeit begleiten, in die wir mit dem Sonntag Estomihi, dem Sonntag „vor den Fasten", wie ihn die alte Kirche nannte, eintreten. Der Karneval wurde in der Woche nach diesem Sonntag durch den Aschermittwoch abgelöst. Mögen da uralte Bräuche und Naturvorstellungen zugrunde liegen, die der Masse der heutigen Menschen fremd geworden sind, jedenfalls klingen sie noch nach in dem durch die mittelalterliche Kirche geschaffenen Brauchtum, das uns an den Ernst des Lebens erinnert. Bei den Ausgrabungen einer alten nordafrikanischen Römerstadt fand man einen Stein mit der Inschrift RIDERE ET LUDERE EST VIVERE, d. h. Lachen und Spielen heißt leben. Es gibt heute niemanden, der die Oberflächlichkeit dieser Lebensanschauung bejahte. Wir Menschen von heute fassen den Sinn des Lebens tiefer und wahrhaftiger. Wohl erkennen wir die Wahrheit an, daß Freude Kraft spendet — aber wir wissen auch, daß wahre Freude eine ernste Sache ist, wie es in der Inschrift über dem Portal des Leipziger Gewandhauses heißt.

Aber die festlichen Tage, die uns die hinter uns liegende Woche schenkte, waren ja wahrlich ernste und heilige Tage, die ganz tief an die Seele unseres Volkes in religiöser und nationaler Beziehung griffen. Da trat der große Meister der Musik, G. Fr. Händel, unser Landsmann, vor unsere Erinnerung, der Mann, dem es gegeben war, durch seine heilige Kunst Völker zu verbinden und Menschen aller Zeiten und Zonen zu erheben. Wie stolz dürfen wir sein, daß er der unsere war! Wie erhebend war es, zu sehen, wie die Vertreter großer befreundeter Nationen trotz anderen Blutes sich vor diesem deutschen Genius neigten in Ehrfurcht und Dankbarkeit, und wie eindrucksvoll kam uns überall zum Bewußtsein, daß dieser große deutsche Mensch sich selbst in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor Gott beugte, vor dem er sich begnadet und vor dem er sich verantwortlich fühlte mit seiner Kunst!

Und das andere große festliche Ereignis der vergangenen Woche, das nun auch schon der Erinnerung anehört, die endgültige Rückgliederung des Saarlandes — was für erhebende und ja — Gefühle hat es in unserer Seele ausgelöst! Es war ja so natürlich, daß man den 1. März in Deutschland ganz groß feierte, als einen Sieg der ewigen Idee, daß Volk zu Volk, Blut zu Blut will, und daß, was Gott zusammengefügt hat, kein Mensch scheiden kann.

Nun gehören diese Erlebnisse bereits wieder der Erinnerung an, aber da gewinnt eben jener Spruch seine Bedeutung, den ich oben angeführt habe, daß großes Erleben ehrfürchtig macht. Unserer Zeit ist ein besonders großes Erleben geschenkt worden, und das verpflichtet. Wozu verpflichtet es uns? Blicken wir in die klassische Dichtung unseres Volkes, dann wird uns deutlich, wie stark der deutsche Mensch immer das Verpflichtende erfaßt, das im Erleben und Erinnern liegt. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Und B. Schäfer mahnt uns in den Büchern der deutschen Seele: „Wir sind Erbhalter größerer Dinge, als die am Tage liegen!" Und das Neue Testament, von der gleichen Weltanschauung der Pflicht getragen, ruft uns zu: „Ihr seid Haushalter über Gottes Geheimnisse! Man sucht nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden!"

Treue — das ist das Bisher um ein Verpflichtetsein aus der Vergangenheit gegenüber der Zukunft. Und wenn nun Gott ein Volk so reich beschenkt und begnadet hat wie das unsrige, dann mag wohl jeder unter der Größe und Wucht der Verantwortung, die damit auf ihn gelegt ist, erschauern im Gefühl seiner eigenen Ohnmacht und Schwäche. Und das ist gut, daß das so ist, denn nun gewinnt die Ehrfurcht Raum, die nicht nur das Vergangene, das Vätererbe liebevoll und pietätvoll umfängt, sondern auch vor dem Herrn und Richter der Geschichte ehrfurchtsvoll hinkniet. Dieses Stillestehen aber macht auch das Herz fest, indem es die höchste Kraftquelle erschließt, den Glauben an Gott, der in dem Schwachen mächtig ist.

J. Fr.

56 neue Siedlungshäuser

am Rosengarten im Bau

Die neue Stadtrandsiedlung am Rosengarten, deren 50 erste Siedlerstellen kürzlich fertiggestellt worden sind, erfährt nunmehr über die drei ersten Straßen (Feldrain, Beerenweg, Frühlingsweg) hinaus ihre Fortsetzung. Die ersten 55 neuen Bauten des Jahrgangs 1935 sind mit den Erdarbeiten und Ausschachtungen in Angriff genommen worden. Diesem Bauabschnitt wird im Herbst ein neues Vorhaben von 56 weiteren Siedlungshäusern folgen, so daß das Jahr 1935 im ganzen 112 neue Siedlerstellen bringen wird.

Von den 80 fertiggestellten Häusern des Jahres 1934 sind inzwischen die ersten Bauten bezogen worden. Die Baum- und Strauchpflanzungen in den Gärten hat man bereits im vergangenen Herbst vorgenommen. So wird im kommenden Sommer die neue Siedlung bereits im ersten Grün liegen. Allerdings wird dies nur ein kleiner Vorschuß auf das spätere Aussehen sein, da man durch Anpflanzung von Hochstammbäumen die Häuser später völlig im Grün einbetten will, um damit zugleich den Vorteil des Windschutzes zu erhalten.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*): heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Sonnabend, 2. März 1935, morg. 7 Uhr

Barometerstand: 750 Mb. — Mondaufgang: 5.50 Mb.
Temperatur: 17.6° Mb. — Monduntergang: 14.17 Mb.
Taupunktemperatur: 39 Mb. — Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 1. 3. 4,7 am . .:

März		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
1.	14 Uhr	+ 7,5	758,8	67	NO	1	heiter	—
2.	21 Uhr	+ 4,0	758,1	87	O	1	wolkenlos	—
	7 Uhr	+ 1,6	759,6	93	N	·	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle 6,5 mm hinzuzurechnen.

Unter wehenden Fahnen, Lichtgirlanden und rauschender Musik:

Freiheitstag der Saar — Festtag in Halle

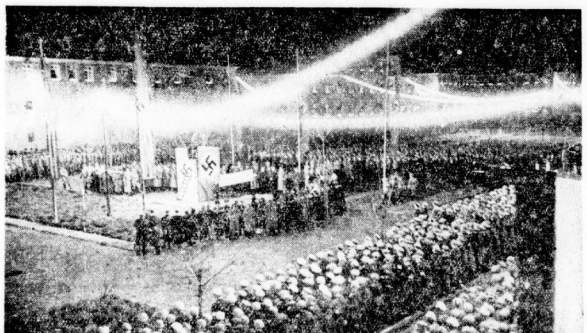
Die große Kundgebung in Halle-Süd — Der Aufmarsch im Lichter- und Fahnenmeer der Lutherstraße — Kreisleiter Dohmgoergen feiert in seiner Ansprache die Treue des Saarvolkes — Der Vorbeimarsch der 30 000 und der große Zapfenstreich auf dem Roßplatz

Nach dem festlichen Auftakt in den Vormittagsstunden des gestrigen Freitag, der Flaggenhissung, über die wir bereits gestern berichtet haben, stand der ganze Tag bis tief in die Nacht hinein unter dem großen nationalen Erlebnis der Heimkehr des Saarlandes zum Deutschen Reich. Der auch sonst mit Hankenkreuz und sinnvollen Dekorationen geschmückten Straßen wurden von einem einzigen Flaggenmeer durchwogt. Ueberall kündeten die Lautsprecher die Ereignisse aus dem Saarland. Und wenn man durch die Straßen ging, konnte man spüren, wie jeder einzelne innerlich gepackt und beschwingt war. Pünktlich 17.30 Uhr schlossen die Betriebe und Geschäfte, soweit sie nicht an sich früheren Geschäftsschluß hatten. Und nun durchflutete eine ungewöhnlich starke Menschenmenge die Stadt.

*

Um weniges später schon spürte man deutlich, daß all' diese Menschen ein bestimmtes Ziel haben mußten, eben die im Süden der Stadt gelegene Lutherstraße. Straßenbahn auf Straßenbahn rollte überfüllt dort hinaus. Singende Kolonnen hatten den gleichen Weg. Und so strömten sie denn zu Tausenden und aber Tausenden auf ihren Stellplätzen zusammen. Braun war die Farbe, die den Zarrasaniplatz beherrschte, wo sich die einzelne SA, einschließlich des Feldjägerkorps, zusammenfand. Gleich nebenan in der Schlosserstraße trat nicht minder pünktlich das NSKK zusammen, während in der Schmiedestraße PO, HJ, JJ und NS-Arbeitsdorther ein und schloß sich an die auf der Südseite der Lutherstraße stehenden Ehrenkompagnien an. Den Abschluß dieses Aufmarsches bildete die SS, die die Rasenflächen am äußersten westlichen Rande der Straße besetzte. Während dieses ganzen Aufmarsches und schon vorher war die große Kundgebung vor dem Saarbrücker Rathaus übertragen worden, so daß die Anwesenden Gelegenheit hatten, die Reden der Reichsminister Heß und Dr. Goebbels, des Gauleiters Bürckel und insbesondere des Kanzlers und Führers selbst zu hören. Die Wogen der Begeisterung, die diese Uebertragung ausströmte, riß alle mit.

Schon etwa eine Viertelstunde vor 20 Uhr war der Aufmarsch der mit flingendem Spiel anrückenden Formationen mit ihren Fahnengruppen beendet worden. In unmittelbarer Nähe des Rednerpultes hatten sich sämtliche führende Persönlichkeiten der NSDAP, der Veranstalterin dieser Kundgebung, eingefunden, unter ihnen Gruppenführer Kob-Magdeburg und Oberführer Ernst, Landesstellenleiter Lindenberg, der Beauftragte beim Führerstab der Reichsbahndirektion Halle, Reichsbahnrat Fischer sowie die Führer sämtlicher nationalsozialistischer Formationen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Generalmajor Sachs und Oberstleutnant von Dübring als Vertreter der Wehrmacht, Reichsbahndirektionspräsident Matibel, Bürgermeister Dr. May und verschiedene Stadträte, Polizeipräsident Roosen, Oberst Gentsch mit dem Offiziers-



Aufnahme: Molsberger

Die große Kundgebung in der Lutherstraße

dienst eintrafen. Die Thüringer Straße war Stellplatz für Saarabstimmungsberechtigte und Grenzverbände, Flieger, TN, Luftschutz, NSKOV, NSFKB (Stahlhelm), Kriegerverband Halle und Saalkreis und Stadtverband für Leibesübungen. Ein besonders großes Kontingent an Teilnehmern, die zu einem erheblichen Teil für das Fackelspalier bestimmt waren, stellte die Deutsche Arbeitsfront in der Bernhardstraße, der Rudolf-Haym-Straße und der Pfännerhöhe. Die SS schließlich trat auf dem Rudolf-Jordan-Platz an.

Frühzeitig schon säumten Tausende von Zuschauern jenes Stück der Lutherstraße, das zwischen Merseburger Straße und Lutherplatz einen langgestreckten durch Grünsträuchen geschmückten Platz bildet. Es ist das persönliche Verdienst von Kreisleiter Dohmgoergen, diesen Raum, der sich in jeder Hinsicht als außerordentlich geeignet erwies, als Platz für festliche Kundgebungen entdeckt zu haben. Mein den Ausmaßen nach ist er dem bisher zumeist benutzten Hallmarkt insofern weit überlegen, als dieser ein schließlich der Bürgersteige eine Fläche von 7300 Quadratmetern aufweist, während in der Lutherstraße die Fläche allein der Fahrbahnen reichlich 9000 Quadratmeter beträgt. Hinzu kommt, daß diese Straße — sie ist vom Bauverein für Kleinwohnungen bebaut worden — von großer architektonischer Geschlossenheit ist. Und eben diese Tatsache hatte es auch der Wehag ermöglicht, für eine festliche Illumination zu sorgen, die von zauberhafter Wirkung war. In wohl ausgeglichenen Rhythmen schwangen sich weiße Lichterketten von Mast zu Mast, rahmten den Platz und seine Zugänge, übersprangen ihn und bereiteten so eine Flut von Licht über ihn aus. Ein wenig später wurden in den ersten Stockwerken der dem Platz anliegenden Häuser, die auch sonst reichen Ranken- und Flaggenschmuck angelegt hatten, rote Windlichter entzündet, während die Fensterbrüde der zweiten Obergeschosse mit gelblichen Windlichtern gesäumt waren. Auch in den Fronten der nördlich parallel zum Platz gelegenen Straßenzüge wurden bunte Lämpchen angesteckt. Sie ergänzten die Schönheit des Gesamtbildes, das durch ein Notfeuer im oberten Geschoß des Wasserturmes noch eine besondere Betonung erhielt.

In diesen wahrhaft festlichen Rahmen marschierten gegen 7 Uhr als erste Formationen die Ehrenkompagnien der Wehrmacht, der Landespolizei und der Schutzpolizei unter klingendem Spiel im Stechschritt ein. In der östlichen Hälfte der Südseite des Platzes nahmen sie Aufstellung. Und nun vollzog sich anschließend mit größter Präzision der Aufmarsch der Formationen, der schließlich insgesamt über 30 000 Menschen, ohne das Publikum auf den Bürgersteigen, zur Kundgebung versammelte. Zuerst rückte von der Merseburger Straße her die vom NSKK geführte Säule ein und fand an der nördlichen Seite der Lutherstraße ihren Platz. Die Teilnehmer der Deutschen Arbeitsfront stellten sich in den Stichstraßen nach Norden zu auf. Der BDM formierte sich unmittelbar westlich der in der Mitte der Grünanlagen errichteten Rednertribüne; nördlich von ihr hatten die Saarabstimmungsberechtigten — an ihrer Spitze Bergrat Abels —, denen ein Transparent mit den Worten „Deutsch ist die Saar!" vorangetragen wurde, ihren Ehrenplatz. Nun dröhnte vom Lutherplatz her die Musik: die SA, voran das Feldjägerkorps, marschierte vom korps der Landespolizei und Major Karrasch mit dem Offizierkorps der Schutzpolizei sowie führende Persönlichkeiten sämtlicher sonst noch beim Aufmarsch vertretener Formationen und Verbände.

Willkommen im Reich!

Nachdem Gruppenführer Kob die SA begrüßt hatte, begann die festliche Stunde mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Wir treten zum Beten". Dann hielt **Kreisleiter Direktor Dohmgoergen** die Ansprache der großen Kundgebung:

Mit dem 1. März sei der denkwürdige Tag angebrochen, an dem das Saargebiet wieder zum Deutschen Reich zurückgekehrt sei, an dem die saardeutschen Menschen wieder zu ihrem, dem deutschen, Volke gestoßen seien. In der Feierlichkeit dieser geschichtlichen Stunde habe die NSDAP zur Kundgebung im Süden Halles aufgerufen, und in der gleichen Stunde ständen die deutschen Menschen in allen Dörfern und allen Städten der deutschen Gaue vereint, um das Fest der Freude über die Heimkehr der Saar zu begehen. Als Reichsinnenminister Frick am Vormittag des großen Tages die Weisung ausgegeben habe „Heißt Flagge!", seien überall — ein großartiges Bild von gleichmäßiger Ausdruckskraft — die Fahnen des neuen Deutschen Reiches emporgerauscht, hätten sich, wie hier auf diesem Raume, Lichterketten entzündet, flammten, wie das Feuer der HJ auf den Brandbergen, überall die Freiheitsfeuer auf. Alles Ausdruck der Freude darüber, daß die letzte versprengte Kompagnie des Weltkrieges in die Heimat zurückgekehrt sei. 500 000 deutsche Menschen seien an diesem Tage in das Saargebiet geeilt, um gemeinsam mit dem Saarvolk das Fest der Heimkehr zu feiern. Die größte Freude aber sei ihnen drüben in der Westmark dadurch widerfahren, daß der Führer Adolf Hitler selbst den ersten Tag der Rückgliederung dazu benutzt habe, die deutschen Brüder an der Saar persönlich zu begrüßen. Das sei das schönste Geschenk gewesen, das ihnen bei ihrer Rückkehr hätte gemacht werden können.

Nun gäbe es manchen Wirtschaftspolitiker, der seine Freude darüber ausdrücke, daß mit der Rückgliederung der Saar 12 bis 13 Milliarden Tonnen Kohle in den Besitz des Reiches zurückkehrten und daß damit für tausend Jahre Kohle gesichert sei, und der Statistiker stelle Betrachtungen über die Rohstahlerzeugung, über die Produktion des Thomasmehles und andere wirtschaftswichtige Erzeugnisse des Saargebietes an. Gewiß sei auch der Nationalsozialist glücklich darüber, daß sich mit der Rückkehr der Saar die Rohstoffbasis verbreitere und damit mehr Brot und neue Arbeit für das Volk geschaffen würden.

Aber die letzte und tiefste Freude empfinde der Nationalsozialist darüber, daß beste deutsche Menschen wieder in den Verband des Volkes zurückgekehrt seien, Menschen, die ihre unerschütterliche Treue in den letzten tausend Jahren nicht weniger als sinnmal gegenüber allen Mitteln und Verlockungen der Fremdherrschaft bewahrt hätten, die immer deutsch gedacht und deutsch gefühlt hätten, in Leid gefühlt, schließlich und letztlich immer dem deutschen Gedanken zum Siege verholfen hätten. Gerade im Saarvolk, wie im Grenzlanddeutschtum überhaupt, sei das unzebrochene Empfinden für nationale Ehre besonders hochentwickelt gewesen, und immer habe man von

Aufnahme: Molsberger

Von links nach rechts: Bergrat Abels, Landesleiter der Saarvereine, Gruppenführer Kob-Magdeburg, Oberst der Landespolizei Gentsch und Generalmajor Sachs als Vertreter der Wehrmacht

Anbeginn an das Werk Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Das ausgeprägte nationale Ehrgefühl und der unentwegte Kampf für die deutsche Idee haben das Saarvolk immer stärker in den Rhythmus der nationalsozialistischen Bewegung einschwingen lassen. Und heute dürfe man die Brüder an der Saar mit Fug auf den rechten Flügel, auf den Ehrenflügel der nationalsozialistischen Kampftruppe verweisen. In ihnen habe es sich aufs neue bewahrheitet, daß das Blut stärker sei als alle Verstrickungen und Versprechungen. Das deutsche Blut habe den Sieg erkämpft und der Rhythmus des Blutes diktiere den großen gemeinsamen Schritt und Tritt. Das deutsche Volk sei einig, in der Einigkeit stark und in der Stärke fähig, wieder ebenbürtig mit den ehemaligen Gegnern zu verhandeln. Keiner könne daran zweifeln, daß Deutschlands Friedensliebe echt sei. Aber diese Friedensliebe gründe sich auf das Bewußtsein der Stärk- und sei deshalb von innerer Würde und höherem Wert. Wenn er nunmehr die große Kundgebung beschließe, dann tue er es mit dem Ruf, der 15 Jahre lang der Kampfruf im Saargebiet gewesen sei, 15 Jahre lang das Fanal, an dem sich immer wieder der Kampfwille des Saarvolkes entzündet habe, der Kampfruf, der heute ein Siegesruf sei:

„Deutsch ist die Saar immerdar!"

Von Tausenden und aber Tausenden wurden die Sieg-Heil-Rufe aufgenommen und weitergetragen, bis die Weisen des Saarliedes die Kundgebung beschlossen. Unmittelbar darauf erfolgte der Abmarsch der Formationen mit der Wehrmacht an der Spitze. Die Kolonnen rückten durch die Merseburger Straße hinunter zur Hindenburgstraße, durch das flammende Band des Fackelspaliers, das von den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront gestellt worden war.

Vorbeimarsch und großer Zapfenstreich

Der Vorbeimarsch der Formationen in der Hindenburgstraße war ein edler Wettstreit um die beste und straffste Haltung und bot ein unvergeßliches Bild von der Wucht und Geschlossenheit des nationalsozialistischen Deutschland. Das war keine Parade im herkömmlichen Sinne, das war eine Volkskundgebung ganz großen Stils, die Bekundung einer inneren Haltung, der gleichen Haltung, die der Saar die Freiheit wieder erkämpft hat.

Durch das riesige Fackelspalier der Deutschen Arbeitsfront, das kurz nach ½9 Uhr aufflammte und dem Marschweg einen überaus festlichen Glanz verlieh, zogen Kolonnen über Kolonnen mit klingendem Spiel, mit Feldzeichen und Fahnen in gleichem Schritt und Tritt an den Hoheitsträgern und Führern des Staates und der Bewegung, der Reichswehr, der Landespolizei, der Schutzpolizei und all deren Gliederungen, die das neue Deutschland ausmachen, vorüber.

Der, bei dem ungeheuren Andrang des Publikums nur mit Mühe freigehaltene Platz, gegenüber

Aufnahme: Molsberger

Die überhöhte Rednertribüne, von der aus Kreisleiter Direktor Dohmgoergen seine Ansprache hielt

dem Uniformerhaus in der Hindenburgstraße, war durch drei große Scheinwerfer angestrahlt. In dichten Reihen umsäumte das Publikum die Anmarschstraße. Die beiden kleinen dem Uniformerhaus vorgelagerten Häuschen hatte sich die Jugend erobert. Alle Fenster all den Lebensbäumen waren hell erleuchtet, zum Teil mit bunten Lämpchen illuminiert, das würdig geschmückte NS-Museum war ganz in Rotlicht getaucht, ein großes, hell erleuchtetes Transparent am Uniformerhaus „Deutsch ist die Saar" kündet den denkwürdigen Anlaß dieser einzigartigen Kundgebung. Das Ganze umrahmt von der gewaltigen Randbeleuchtung des Michel-Hynies. Das war das äußere Bild. Und nun begann der Vorbeimarsch. Voran die Reichswehrabordnung, von der Bevölkerung mit Jubel und Händeklatschen begrüßt. Dann die Polizei, die SA, die SS, der Arbeitsdienst mit geschwitztem Spaten und so ging es fort, zwei Stunden lang, nicht weniger als 30 000 Menschen zogen vorüber!

Inzwischen waren die Formationen auf dem Roßplatz in einem großen offenen Viereck aufmarschiert. Hier vollzog sich der große Zapfenstreich. Mit nicht zu überbietender Exaktheit entledigten sich die Kapellen ihrer nicht leichten Aufgabe. Der Zapfenstreich klang im Gebet aus, das ein Volk entblößten Hauptes zum nachtlichen Sternenhimmel emporschickte. Langsam verlöschten die Fackeln, Einzelheiten verschwammen im Halbdunkel. Sie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0005

Rand nicht mehr eine Summe von Einzelnen, hier verschmolz das Bild der Zehntausende zu einer Einheit, groß gewaltig. Und als dann, nachdem der Zapfenstreich verklungen war, Kreisleiter **Dohmgoergen** die Ehrung auf den Führer ausbrachte, da donnerte das Sieg-Heil aus 30 000 Kehlen über den weiten Platz. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes schloß die große Saarfeier, die in ihrer vorbildlichen Organisation und Durchführung bei allen Teilnehmern noch lange lebendig bleiben und als denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Stadt verzeichnet werden wird.

Freiheitsfeuer auf den Brandbergen

Auf den großen Brandbergen marschierte, während auf dem Lutherplatz die große Kundgebung ihren Anfang nahm, die Ortsgruppe Geologischaft des Bannes 36 der HJ zu einer schlichten Feierstunde am flammenden Holzstoß auf. Der höchste Gipfel der Brandberge war gekrönt von einem hochgeschichteten Scheiterhaufen. Von der Höhe, die noch in nächtlichem Dunkel lag, bot sich ein beherrschender Blick auf die im Scheine festlicher Beleuchtung liegende Stadt und die Erhöhungen nördlich von Halle, auf denen nacheinander ein Holzstoß nach dem anderen sein rotes Licht in die Nacht hinaus sendete. Von Salzmünde, von Lettin, Morl und dem Petersberge grüßten die Flammen der Freudenfeuer herüber.

Scheinwerfer erhellten den Platz, bis die Gefolgschaft sich im Halbkreise um den Holzstoß versammelt hatte. Dann entzündete man mit Fackeln die mit Oel übergossenen Scheite. Hoch schoß die züngelnde Flamme auf, Funkenregen stob den Hang hinunter. Im Scheine des Feuers sprach Gefolgschaftsführer **Hennig** über den erhebenden Anlaß dieser nächtlichen Feier. In einem kurzen mahnenden Wort zeigte er den Kampf des Saarvolkes während der letzten 15 Jahre auf und verband damit den Aufruf, dieser heroischen Haltung nachzueifern. Das Horst-Wessel-Lied klang auf, während der flammende Holzstoß sich langsam zur Seite neigte. Nachdem das Freudenfeuer, welches eines der unzähligen nächtlichen Grüße an die deutsche Saar war, ausgeglommen war, zog die Gefolgschaft mit ihren Geräten zur Stadt zurück.

Das neue Saalebett

unter der Siebenbogenbrücke

Die Arbeiten an der Flußbettverbreiterung der Saale unter der Siebenbogenbrücke, über deren Beginn wir vor einiger Zeit berichteten, sind bereits außerordentlich weit fortgeschritten. Das neue Flußbett, das nunmehr zwei weitere Bögen der Brücke — im ganzen werden es fünf sein — durchfließen wird, ist in seiner gesamten Breite fast fertiggestellt. Bis auf die Höhe des Grundwasserspiegels ist es ausgeschachtet. Eine Pumpe sorgt durch Ablangen des Sammelwassers dafür, daß auch die letzten Ausschachtungen im Handbetrieb noch ausgeführt werden können.

Als letzte Scheide trennt die Flußbettverbreiterung augenblicklich nur noch ein schmaler Damm von der vollzogenen Saale, die in etwa zwei Meter Entfernung vom tiefen neuen Bett gegen diesen Damm prallt. Am Knie der Saale gegenüber der Rennbahn hat man zum Schutz dieses Erddammes vor ihm eine provisorische Larssenwand errichtet. Diese bricht das heftig anflutende Wasser und schützt so den gefährdeten Erddamm. Auch die Verkleidung der neuen Uferböschung mit Steinen, die unter der Heftstedter Eisenbahnbrücke später den Anprall der Flut und etwaigen Eisganges auszuhalten haben, ist zum Teil bereits erfolgt. Die Erweiterungsarbeiten unter der Elisabethbrücke, die den gleichen Zweck haben, nämlich den, Stauungen bei vollkrigem Fluß zu vermeiden, sind augenblicklich zum Abschluß gekommen.

Wasserstände

am 2. März 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Kamaik	+70	—	005	Brandeis	+130	—	021	
Modran	+45	—	011	Melnik	+140	—	018	
Laun	+76	—	012	Leitmeritz	+140	—	022	
Tiden	+87	—	009	Aussig	+168	—	022	
Grochitz	+196	—	018	Dresden	+36	—	012	
Trotha O-W	+298	—	016	Torgau	+270	012	—	
„ N-W	+286	—		Wittenberg	+265	—	005	
Bernburg	+220	—	018	Rosslau	+308	—	012	
Calbe Oberp.	+198	—	009	Aken	+335	—	009	
„ Unterp.	+216	—	018	Barby	+326	—	010	
Grözehne	+230	—	018	Magdeburg	+261	—	009	
Brandenburg	+241	—		Tangermünde	+385	—	004	
„ N-W	+452	—	002	Hitzendorf	+359	—	007	
Rathenow	+261	—	002	Lenzen o. P.	+390	—	005	
„ N-W.	+115	—		Dömitz o. P.	+318	—	003	
Havelberg	+328	—	005	Darchau o. P.	+300	004	—	
Nimburg	+85	—	010	Boizenburg	+316	010	—	
				Hohnsdorf	+330	003	009	

Kirchensteuer 1935 unverändert

Aber Steuererlaß für die sozial und wirtschaftlich bedrängtesten Gemeindeglieder
Sparsamer Haushaltsplan des Parochialverbandes ev. Gemeinden

Die Gesamtvertretung des hiesigen Parochialverbandes trat am Mittwoch zur Beratung und Annahme des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1935 zusammen. Aus den Berichten des Vorsitzenden, Stadtsuperintendent D. Hellwig, und des Rendanten Fuge über das Kassen- und Steuerwesen ist folgendes bemerkenswert:

Das Kirchensteuersoll des verflossenen Rechnungsjahres ist in voller Höhe aufgekommen. Zur Ermöglichung dieses Aufkommens hat der Reichsfinanzminister in gewisser Weise durch seinen Erlaß betreffend die „Liste säumiger Steuerzahler" beigetragen. Säumige Steuerzahler haben in ihrer großen Mehrzahl sich bewogen gefühlt, vor Weihnachten ihre alten Steuerschulden abzustoßen, so daß die für den normalen Verkehr bei der Kasse des Kirchenamts ausreichenden Räumlichkeiten eine Zeitlang überfüllt waren. Dieser Tatsache steht eine andere gegenüber: daß nämlich der Staat infolge starker wirtschaftlicher Inanspruchnahme sich genötigt gesehen hat, seine Zuschüsse an die Ev. Landeskirche stark zu kürzen, weswegen einmal alle bisher gezahlten staatlichen Zuschüsse für die Gemeinden in Wegfall kommen und außerdem die landeskirchlichen Beiträge sich beträchtlich erhöhen.

Es sind demzufolge über 100 000 RM mehr aufzubringen. Indem sind infolge der Gründung einer neuen Gemeinde (St. Georgen-Süd), sowie infolge sehr umfangreicher Erneuerungsarbeiten insbesondere an der Moritzkirche, der Marienkirche und der Georgenkirche erhebliche Mittel in den Haushalt einzustellen.

Es ist zu erwarten, daß die Steuereinnahmen im Rechnungsjahre 1935 etwas ansteigen werden, nach Schätzung des Finanzamtes ungefähr um 10 Prozent. Da indessen die Kirchensteuer auf Grund der Reichseinkommensteuer des vergangenen Jahres erhoben wird, so wird sich das Ansteigen erst im künftigen Jahre voll auswirken. Eben deshalb ist es nicht möglich gewesen, eine allgemeine Senkung etwa des Kirchensteuerhundertsatzes eintreten zu lassen. Immerhin ist der Versuch gemacht worden, wenigstens für die sozial und wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Gemeindeglieder Erleichterung zu schaffen.

Es sollen 15 000 Gemeindeglieder vom Kirchgeld (2 RM für das Jahr) freigestellt werden. Das sind alle die nicht lohnsteuerpflichtigen Evangelischen über 18 Jahre (Rentner, Invaliden, Witwen, Hausmädchen usw.). Ferner soll bei 3000 Steuerzahlern die Kirchensteuer auf Grund der Reichsvermögensteuer in Wegfall kommen, da sie in den meisten Fällen zu Lasten der Substanz geht.

Es erscheint recht und billig, wenn aus den zur Notzeit geschaffenen Quellen nur solange geschöpft wird, wie das durch Not unbedingt begründet ist. Für das Opfer in der Notzeit — es war für die genannten Personen bei geringem Einkommen ein Opfer — wird man dankbar sein müssen.

Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 684 370 RM ab. Er ist in allen seinen Teilen äußerst sparsam, mit Zurückstellung alles nicht Dringlichen aufgestellt. Es ist der Grundsatz durchgeführt, das Bisherige immer nur soweit ausgestellt werden, als die Mittel des laufenden Jahres es erlauben. Belastungen künftiger Generationen durch neue Anleihen sind streng vermieden worden. — Die Versammlung genehmigte den Haushaltsplan und beschloß, für die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 wieder 10 Prozent des Einkommensteuersolls und von allen Kirchensteuerpflichtigen ein Zehntel der veranlagten Kirchensteuer bis zum Höchstbetrage von 10 RM zu erheben.

Der Kassenpfleger erstattete Bericht über die durchgeführten Prüfungen, die erwiesen hatten, daß der Verband wirtschaftlich gesund geblieben sei.

Gräfin Wilamowitz-Moellendorff

zu ihren Vortrag „Schwedische Kulturbilder"

Gräfin Fanny von Wilamowitz-Moellendorff, die Schwester Carin Görings, ist von Geburt Schwedin. Sie heiratete mit 20 Jahren den deutschen Grafen von Wilamowitz-Moellendorff aus Schloß Grabow. Er fiel als deutscher Offizier im Weltkrieg 1916 bei Bagdad und die Gräfin siedelte darauf nach Schweden zurück. Ihr Leben kann bezeichnet werden als dauernde Arbeit an der Verständigung zwischen den

Menschen und den Völkern und als ein Leben dauernder Hilfsbereitschaft. Aus der vielfältigen Tätigkeit sei nur einiges hervorgehoben. Sie hielt Vorträge über Literatur für Arbeiterinnen. Sie gehört zu jenen fünf Frauen, die in Schweden den Verein „Mettet die Brüder" gründeten, sammelte Lebensmittel, um die Not der Nachkriegszeit zu lindern. Sie ist eine der Stifterinnen und tatkräftigen Förderinnen des Hilfswerkes für die deutschen Kinder. Sie brachte den ersten Waggon Lebensmittel aus Schweden im Januar 1920 nach Berlin. 3½ Jahre unterhielt sie in Berlin einen Kindergarten, für den sie Geld sammelte. Hier bekamen arme Kinder Essen, Pflege und Erziehung. Sie nahm teil an internationalen Kongressen als Delegierte. Im Januar 1921 fuhr sie nach Amerika, um an den Sammlungen Hoovers für Europa mitzuhelfen.

Ihr Hauptinteresse gilt den sozialen Problemen, der Literatur und ihrem Vaterland Schweden. Ihr Wunsch ist, eine möglichst enge Verbindung ihres Heimatlandes mit ihrer zweiten Heimat, Deutschland, zu erreichen, von dem sie in einem Interview in Dresden sagte: „Man gehört ja schon lange dahin. Dort lebt mein Herz, eine kleine Dankesschuld an das Land, in dem ich Glück und Leid erfuhr und in dem ich als Frau tätig mitarbeiten durfte". Ueber Literatur und über soziale Dinge hielt sie Vortragsreisen, die sie nach England, Finnland und Skandinavien führten und auf denen sie — auch in Deutschland — großen Erfolg hatte. Am Schluß des vorigen Jahres fanden Vorträge von ihr in Berlin, Dresden und Stuttgart statt. Gräfin Wilamowitz-Moellendorff hat sich künstlerisch schaffend betätigt. Sie hat Gedichte und Essays geschrieben. Allgemein bekannt ist ihr in Deutschland erschienenes Buch über ihre Schwester „Carin Göring".

Junge Löwen im Zoo

Junge Löwen im Zoo — das ist heute eigentlich gar nichts Besonderes mehr. Die Besucher nehmen vielfach das Vorhandensein von jungen Raubtieren und anderen Exoten als eine Selbstverständlichkeit hin, die es vor wenigen Jahrzehnten noch keineswegs war. Erst die Fortschritte in der Ernährungswissenschaft haben es mit sich gebracht, daß in den Zoologischen Gärten Jungtiere nicht nur geboren, sondern auch großgezogen werden, und bei vielen Tierarten ist auch dies nicht immer ganz einfach. Und doch gibt es nichts Schöneres als junge Tiere und besonders dann, wenn man ihnen einmal ganz persönlich nahekommen kann dadurch, daß man sie auf den Arm nimmt, sie anfaßt usw. Erst durch das Anfassen „begreifen" wir ein Tier tatsächlich und schaffen uns einen dauernden Eindruck von ihm. Aus diesem Grunde legt unser Zoologischer Garten gerade besonderen Wert darauf, daß — soweit angängig — die Tiere auch einmal mitten unter den Besuchern erscheinen. Und gerade die kleinen Löwen werden, solange sie noch friedlich und ungefährlich sind, aus den Käfigen herausgenommen und den Besuchern auf den Arm gegeben.

Hinrichtung

Der vom hallischen Schwurgericht am 1. Juni vorigen Jahres wegen Anstiftung zum Mord durch rechtskräftiges Urteil zum Tode verurteilte Karl Pohlert aus Erdeborn wurde heute früh 6.45 Uhr im Gerichtsgefängnis hingerichtet.

*

Der 57jährige Pohlert war am 1. Juni 1934 wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden. Er hat die am 15. Mai 1912 geborene Ida Hermann angestiftet, ihr vier Wochen altes uneheliches Kind zu ersticken. Von dem Begnadigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden. Pohlert, sehr schlecht beleumundet und dem Trunke ergeben, lebte mit der verwitweten Mutter der Ida Hermann seit längerem in wilder Ehe. In ihm sah Ida Hermann seit ihrem achten Lebensjahr eine Art Stiefvater. Unter Ausnutzung seines Einflusses wirkte er zu wiederholten Malen auf die Ida Hermann ein, das Verbrechen zu begehen, da er sich durch das Kind in seiner eigenen Lebensführung beeinträchtigt glaubte. Die Todesstrafe der wegen des Mordes verurteilten Ida Hermann ist im Gnadenwege in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, weil die Hermann den Einwirkungen des Pohlert erst nach längeren Kämpfen und infolge ihres durch die Geburt noch geschwächten körperlichen und seelischen Zustandes erlegen ist, und weil sie sich dennoch nicht als eine leichtfertige und gewissenlose Verbrecherin ohne moralische Hemmungen darstellt.

* **Oeffentliche Singabende.** Um eine enge Fühlungnahme zwischen Elternschaft und HJ zu erzielen, werden im Gebiet Mittelland wöchentlich in allen Standorten von der HJ unter Mithilfe der Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde offene Singabende durchgeführt.

* **Straßensperrung.** Der Steinweg wird in der Zeit vom 11. März bis 20. April in Abschnitten, nacheinander Franckeplatz-Taubenstraße, Taubenstraße-Jacobstraße, Jacobstraße-Rannischerplatz für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

* **„Jugend in der Wirtschaft."** Die Ausstellung im Universitätsring 5, „Jugend in der Wirtschaft", ist nur noch Sonnabend und Sonntag geöffnet. Es werden die Arbeiten in den Uebungsfirmen und Arbeiten aus dem vorjährigen Berufswettkampf verschiedener Berufe gezeigt, desgl. Ausschnitte aus der sozialen Arbeit der Hitler-Jugend. Der Eintritt ist frei. Alle Jungarbeiter der Stirn und Faust haben die Pflicht, sich diese Ausstellung der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront anzusehen.

* **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkanlagen 101 Personen verurteilt worden, darunter einer zu Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 99 zu Geldstrafen bis zu 70 RM; ein Jugendlicher wurde verwarnt.

* **Die Feuerwehr greift ein.** Gestern abend gegen 21.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Leipziger Straße gerufen, wo durch ein nicht ausgeschaltetes Plätteisen ein Plätttisch mit Holzblock in Brand geraten war. Nach einer Tätigkeit von 30 Minuten konnte die Wehr wieder abrücken.

* **Hohes Alter.** Der Handelsmann Friedrich Reif, Schillerstraße 23, feiert am 3. März seinen siebundsiebzigsten Geburtstag in voller Rüstigkeit. Er ist Leser der „Hallischen Nachrichten" seit 45 Jahren. — Frau Alwine Städtler, Wörmlig, feiert am Sonntag, 3. März, ihren 81. Geburtstag.

* **Dienstjubiläum.** Am 4. März feiert der Postaufseher Richard Mahlo sein 45jähriges Dienstjubiläum bei der deutschen Reichspost.

Oeffentliche Veranstaltungen

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

* **Die Rheinländer-Vereinigung** veranstaltet morgen, Sonntag, um 17 Uhr im Stadtschützenhaus eine große rheinische Kappen- und Narrensitzung. Karten im Max Turm, Blumenhaus Kaumann, X.-Bircherer-Str. 87, und im Stadtschützenhaus. Kostüm erwünscht.

Kranke welche an *Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Magen-, Darm-* und anderen Beschwerden leiden, sollten unbedingt einen Versuch mit dem

Waaning-Tilly-Oel

machen, das in Fällen half, wo andere Mittel versagten. Viele Anerkennungsschreiben. Flasche Mk. 0.94, Kapseln Mk. 1.— und 2.5. Nur in Apotheken. Bestandteile: Ol. terebinth. suff. comp. Fol.

Unter den Türmen

Hallischer Wochenspiegel

Des großen Tages, den wir gestern begingen, wurde und wird an anderer Stelle dieser Zeitung ausführlich gedacht. Ihm sei deshalb hier nur ein ganz kurzes Wort gewidmet. Selbstverständlich, daß ich mit dabei war, als man auch von Halle aus den Brüdern an der Saar so herzlichen Willkommensgruß zu ihrer Heimkehr entbot. Es waren festliche Stunden, die unvergeßlich bleiben werden. Und so schön die Feiern waren, die genau eine Woche vorher zu Ehren meines Freundes Händel begannen — durch dieses Gemeinschaftsfest der ganzen deutschen Nation wurden sie natürlich noch weit übertroffen. Womit jene Händelfeiern durchaus nicht etwa herabgesetzt werden sollen. Ueberaus schön und würdig waren auch sie. Und es ist dabei so viel von meinem lieben alten Freunde geredet worden, daß ihm davon sicher auf Jahre hinaus die Ohren klingen werden. Von den verschiedensten Gesichtspunkten aus hat man ihn betrachtet. Die populärste Form aber, ihn zu feiern, war sicher die Erzählung einer Fülle von Anekdoten, mit denen man seine Gestalt wie mit einem bunten Rankenwerk umkleidete. Ich kann mir neben ihm in diesem Sinne geradezu ein wenig angezogen vor. Und das hat mich denn doch etwas gewurmt. Man soll nicht einem alles anhängen; andere Leute haben auch ihre Mertten. Und wenn so etwas ganz vergessen wird, so muß man wohl selbst einmal die oder jene Erzählung, die sich um die eigene Person rankt, hervorsuchen. Was hiermit geschehen soll.

Bescheiden, wie ich bin, will ich mich mit der Erzählung von einer der alten Sagen begnügen, die mich „umwittern". Mißgünstige Mitmenschen haben behauptet, mein Richterkleid, das ich aus altehrwürdiger Tradition trage, gleiche einem Schlafrock. Unnötig, daß ich damit auseinandersetze. Aber das sei ihnen doch mitgeteilt, was die Sage von mir und meinem Gewand berichtet: Sobald der Feind von der Grenze her mit Krieg droht, dann steht der Roland nachts in strahlender Rüstung da; dann flammt sein Schwert, und durch die Lüfte hört man den Mahnruf des Olivanthornes schallen. Dann bricht er auf und reitet rasend davon, daß die Funken sprühen; wie die wilde Jagd geht es durch die Lande. Und ein Schrecken fährt unter die Feinde. Am andern Morgen aber steht der Roland wieder ruhig an seiner Stelle. Nur sein Schwert ist vom heißen Kampfe der Nacht rotgefärbt und dicke Blutstropfen fallen von ihm zur Erde. Jawohl, das weiß die Sage von mir zu berichten. In den Freiheitskriegen und im Kriege 1870/71 will man mich des öfteren so gesehen haben. Und es gibt auch Leute, die ein gleiches von der Zeit des Weltkrieges zu berichten wissen. Ob dem wirklich so ist, darüber will ich hier keine Auskunft geben. Man soll nicht zu viel von sich selbst reden. Und darum will ich noch rasch etwas von meinem Standort, dem Roten Turm, erzählen. Man sagt ihm neben anderem nach, daß sich um die Mitternachtsstunde des Dreikönigstages auf seiner Spitze eine hellgrüne Feuerzunge zeige. Wer den Mut habe, sie anzureden, zu dem steige sie herab, den begleite sie nach Hause, und bis zum nächsten Dreikönigstage gelinge ihm alles, was er unternimmt. Nur gut, daß der Dreikönigstag noch gar nicht so lange vorbei ist, sonst würde es am Ende auf Grund dieser ins Gedächtnis zurückgerufenen Sage ein großes Ansehen in der betreffenden Nacht geben. Wir haben aber schon von den Menschenmauern genug, die sich jetzt manchmal am Tage bilden, wenn droben der Dachdecker auf seinem schwanken Brett um den Turm fährt oder wenn er sich mit ihm aus seinem Aufenthalt zwischen Himmel und Erde wieder zur Luke hochleiern läßt.

Eine Fahrt ins Blaue ist sicher angenehmer als diese Fahrten um den alten Giganten. Und sicher ist auch so mit einer Fahrt, die ich nun insbesondere den Einwohnern von Halle-Nord vorschlagen möchte. Aber ehe ich das tue, möchte ich etwas Beträtliches feststellen: die Stadt Halle droht zu zerfallen. Jawohl, so ist es. Zwar drohen nicht die Häuser einzustürzen. Bewahre! Aber die Stadt droht, sich in zwei Hälften aufzuteilen: in Halle-Nord und Halle-Süd. Hand aufs Herz: wer von den Bewohnern der einen Hälfte weiß viel davon, wie es in der anderen Hälfte aussieht?! Bei den „Südländern" geht es so immer noch an. Die Partien des Saaletals, der Zoo und manches andere in Halle-Nord veranlassen sie, diesen Teil der Stadt dann und wann aufzusuchen. Aber umgekehrt sieht es schlimm aus. Man hat im Norden so das Gefühl, als ob im Süden „doch nichts los" sei. Gefühle können sehr wohl täuschen. So auch dieses. Es ist sogar allerhand im Süden los. Man muß sich eben nur einmal die Zeit zu einer Entdeckungsfahrt dorthin nehmen. Nicht nur, daß dort das Saaletal mit seiner Naturvielfalt mancherlei zu bieten hat — es tut sich auch sonst eine ganze Menge. Gerade jetzt, da alles bald grünen möchte, ist es in Halle-Süd sehr reizvoll. Welch eine prächtige Gartenstadt ist dort entstanden! Man wandere nur einmal vom Gesundbrunnenbad aus den nord-südlichen Grünstreifen bis zur Diesterweschule entlang, dann wird man sehen, wie schmuck und freundlich da alles ist. Und wenn man ein wenig rechts und links in die Straßen hineinblickt, so wird man ordentlich ein bißchen neidisch darauf, wie es hier Tausende und aber Tausende verstanden haben, sich in einer geradezu ländliche Stille zurückzuziehen. Womit natürlich nichts gegen die schönen stattlichen Straßen des Nordens gesagt werden soll. Aber das ist sicher: im Süden hat manche Familie mit bescheidenem Einkommen ein Heim gefunden, für das im Norden kaum noch Raum gewesen wäre. Und immer weiter dehnt sich die Südstadt aus. Schon sind die Baulichkeiten über die Diesterwegstraße und über die Vogelweide hinausgesprungen, die eben noch letzter Vorposten gegen Ammendorf war. Frisch und fröhlich wächst die Stadt hier und auch weiter östlich ins Land hinein. Wenn das so weitergeht und wir eines Tages schließlich noch mit Amendorf völlig zusammenwachsen, so wird Halle wohl zu guter Letzt in dem abjonderlichen Ruf stehen, die längste Stadt Deutschlands zu sein. Jedenfalls: ich empfehle den „Nordländern" die Fahrt nach dem Süden. Und den „Südländern" würde es auch nichts schaden, wenn sie sich die Nordstadt noch etwas intensiver ansähen. Sie werden dort vielerlei Schönheit finden, die sie gar nicht vermutet haben.

Eins ist übrigens lustig mit dem Süden: von dort aus kommen Jahr für Jahr die ersten Meldungen über die Rückkehr der Stare. Nun kommen ja die Zugvögel tatsächlich vom Süden. Aber daß sich auch innerhalb einer Stadt der Unterschied in den Himmelsrichtungen so auffällig bemerkbar macht, das sollte man doch nicht denken. Es gibt denn auch immer eine ganze Menge Leute, die behaupten, das es sich bei den so als heimgekehrt gemeldeten Zugvögeln um Stare handle, die gar nicht wirklich weggezogen seien, sondern sich während des Winters lediglich in der Gegend der Kasseler Bahn herumgetrieben hätten. Jedenfalls: die Rückkunft der hohen Herrschaften ist auch dieses Jahr gemeldet worden. Und überdies konnte, wer Ohren hat zu hören, im ganzen Stadtbereich feststellen, daß die Amseln wieder ihr Lied von den Dächern und von den Wipfeln der Bäume erschallen lassen. Das alles zusammen aber ist kein so besonderes Naturphänomen wie der Schwan, der seit einigen Tagen auf den Wassern der Riegelmiesche umherschwimmt. Weiß der liebe Himmel, wo er ausgekniffen sein mag! Er ist jedenfalls da. Weiß und königlich zieht er zwischen dem verliebten Entenvolk seine Bahn, das neuerdings nur noch pärchenweise durch die Gegend paddelt — von einigen alleinstehenden Herren und Damen abgesehen, die aber auch recht lehnsüchtig ihre Rufe über die leichtbewegte Wasserfläche schallen lassen. Wo Liebe ist, ist übrigens auch Krach. Natürlich „nur" in der Natur. Das kann man dort unterwegs hier eifersüchtigen Auseinandersetzung beobachten. Um aber auf den Schwan zurückzukommen: wir wollen von ihm nicht so sehr viel hermachen; sonst meldet sich am Ende der eigentliche Besitzer, und wir müßten dann „das ganze Stück" wieder hergeben.

Wenn es doch auch im Leben immer so wäre, daß einem die kostbareren Besitztümer nur so zugeflogen kommen! Aber da erlebt man es im allgemeinen höchstens, wie sie sich verkrümeln. Na, das ist auch keine Kummer machen. Am sichersten ist eben doch immer das, was man sich ganz solide und in zäher Arbeit erwirbt. Und diese zähe Arbeit möchte ich hier zu guter Letzt doch noch jedem anempfehlen; ich kann es nun einmal nicht lassen, den pädadogischen Finger zu heben. Mir scheint das zudem gerade jetzt angebracht; denn das ist ja die Zeit, in der die Leute so gern von der naturgewollten Frühlingsmüdigkeit reden. Also bitte: keine Müdigkeit vorschützen!

Roland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

2. März.

Saarfeiern in Merseburg-Leuna

Merseburg. In den zahlreichen Behörden und Betrieben war Gemeinschaftsempfang der Rundfunkübertragungen angeordnet. Die Flaggenhissung auf den öffentlichen Gebäuden erfolgte zur gleichen Minute, in der im befreiten Saarland die Fahnen hochgezogen wurden. Im Ammoniakwerk Merseburg in Leuna ehrte die Belegschaft die Saar in einer Minute des schweigenden Gedenkens. Am Abend wurden in drei Stafseln alle Gliederungen zu einer Einheit zusammengefaßt, die der Marktplatz kaum aufnehmen konnte. Kreisleiter Ollesch hielt die Ansprache. Ein riesiger Fackelzug bildete den eindrucksvollen Abschluß der Kundgebungen.

*

Leuna. Aus Anlaß der Rückgliederung des Saargebietes fand am Freitagabend eine Weihegedenkstunde statt, die eingeleitet wurde durch ein Platzkonzert vor dem Rathaus. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Steinle. Diese wurde umrahmt von Vorträgen der Männergesangvereins, Musikdarbietungen der Kapelle und Sprechchor der Hitler-Jugend. Unter dem Gesang des Deutschland-Liedes wurde zum Schluß ein Freudenfeuer abgebrannt.

Aus der Stadt Aisleben

Aisleben (Saale). Die Erwerbslosenzahlen sind im Monat Februar wiederum weiter zurückgegangen. Während im Januar für Wohlfahrtserwerbslose noch 526 RM aufgewandt werden mußten, verausgabte die Stadtkasse im Februar nur noch 4133 RM. Die übrigen Fürsorgezweige blieben im wesentlichen unverändert, wogegen bei den vom Arbeitsamt Betreuten (Alu.- und Kru.-Empfängern) ebenfalls ein leichter Rückgang von 200 auf 184, das sind 8 v. H., zu verzeichnen ist. Die Tatsache, daß die arbeitsfähigen Fürsorgeempfänger aus der Fürsorge ausscheiden, ist arbeitsmarktpolitisch ein günstiges Zeichen.

Auf dem Schacht verunglückt

Eisleben. Auf dem Bythumschacht verunglückte der Streb der Hüner Otto Henneberg aus Siesleben durch niedergehendes Gestein. Er erlitt einen komplizierten Schädelbruch. H. fand im Knappschaftskrankenhaus Aufnahme.

Spergau. (Straßenräuber.) Die Verkäuferin B. von der Haltestelle Spergau wurde abends auf dem Heimwege nach der Siedlung von einem unbekannten Mann ins Gesicht geschlagen und ihr die Handtasche mit 85 RM Bargeld geraubt. Die Verfolgung des Räubers wurde sofort aufgenommen, doch gelang es dem Täter zu entkommen.

Kelbra. (Siedlung.) Nachdem die Regierung den Bau von sechs Doppelwohnhäusern in Vorsichlag gebracht hat, haben sich bereits sechs Siedler gemeldet. Gutes Baugelände ist vorhanden.

Roßla a. H. (Haushaltsplan.) Der Etat für das Jahr 1935 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 166 000 RM ab. Beschlossen wurde, folgende Steuerzuschläge zu erheben: 220 Prozent für den unbebauten Grundbesitz, 220 Prozent für den bebauten, Grundbesitz, Gewerbesteuer nach dem Ertrage 350 Prozent, nach dem Kapital 500 Prozent und an Bürgersteuern 200 Prozent.

Kurze Nachrichten

Artern. Der kommissarische Kreisjägermeister, Landwirtschaftsrat Seipel, wurde endgültig zum Kreisjägermeister des Kreises Sangerhausen ernannt. — Sein dreiundsiebzigstes Lebensjahr vollendete gestern, Freitag, Landwirt August Züllich.

Dittichenrode. Oberpostschaffner i. R. Wilhelm Gräber vollendete in aller Frische das 74. Lebensjahr.

Gnevsin. Bei voller Rüstigkeit vollendeten das fünfundsiebzigste Lebensjahr Witwe Wilhelmine Conrad und die Ehefrau Johsefa Pawlicki.

Hohenthurm. Morgen, Sonntag, vollendet Frau Aug. Wernicke in körperlicher Rüstigkeit das 80. Lebensjahr.

Mühlbeck. Das Ehepaar Oberschweizer Franz Schatz, Kreisstraße 50, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Nendorf i. H. Das 80. Lebensjahr vollendet morgen, Freitag, in körperlicher und geistiger Frische der Einsiedler Albert Engelhardt. Am gleichen Tage vollendet die Witwe Frau Marie Timpe das 75. Lebensjahr.

Roßla a. H. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte das Ehepaar August Erdmann.

Schkeuditz. Rentner Gottfried Engmann, Leipziger Straße 34, vollendete das 75. Lebensjahr. — Die Witwe Friederike Käner, Privatstraße 1, wurde 83 Jahre alt. Das gleiche Alter erreichte der Rentner Rudolph, Mühlstraße 43 part.

Thalheim. In körperlicher Rüstigkeit vollendete gestern, Freitag, der Landwirt i. R. Ehregott Stammer das vierundsiebzigste Lebensjahr.

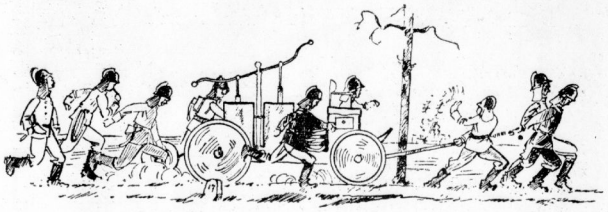
Fahrrad - Bereifungen - Ersatzteile bei Gummi-Bieder

Die „Spritztour"

Dörfer ohne Bahnstation fühlen sich untereinander eng verpflichtet. Ganz gleich in welchem Kreis sie liegen. Zu dem größeren Dorf mit Bahnstation blickt man auf wie zum großen Bruder. Das Dorf Kötschlitz ist die fünfte Station an der Strecke Merseburg—Leipzig. Die Nachbardörfer sind Horburg und Kleinliebenau. Sie sind nur zu Fuß zu erreichen. Sie liegen zusammen fünf Kilometer von der Bahnstation entfernt. Der Name Horburg taucht im ganzen Reich viermal, der von Kleinliebenau zweimal auf. Das Dorf Horburg im Kreis Merseburg, mit seinen etwa 300 Einwohnern, hat vor zwei Jahren sein 1000jähriges Bestehen gefeiert. Es waren glanzvolle Tage für das Dorf und die ihm verbundenen Dörfer. Dann zog der Alltag wieder ein. Es wurde still. Das Leben ging seinen Gang im Wechsel der vier Jahreszeiten.

*

Horburg hat eine Feuerwehr. Für das Dorf eine selbstverständliche Pflicht. „Gut Schlauch, gut Wehr — was mehr!" Die Wehr ist klein, aber sie



ist schlagkräftig. Selten erklingt das Feuerhorn. Wenn es erklingt, sind die Horburger Feuerwehrleute bis zum letzten Mann zur Stelle. Die Einwohnerschaft nicht minder. Ist eines der Nachbardörfer in Feuersnöten, satteln die Horburger ihre „Pferde" und stürmen zum Dorf hinaus. „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr!"

*

Im Nachbardorf Kleinliebenau tutete vor kurzem das Feuerhorn. Der Feueralarm erreichte Horburg mit fabelhafter Schnelligkeit. Die Horburger warfen ihre Arbeitsgeräte in die Ecke, stürzten sich in die Dienstkleidung. Das Spritzenhaus wurde zum Bienenhaus. Die musterhafte Emsigkeit der Feuerwehrleute begeisterte die Horburger. „Unsere Feuerwehr!"

An dem Tag spielte ein kleines Verhängnis in den Feueralarm hinein. Alle sind zur Stelle — bis auf einen Mann, den Fahrer der Spritze. Aus irgendeinem Grund ging der Feueralarm an ihm vorbei.

Die Horburger Feuerwehr kennt kein Verhängnis. Weder ein kleines, noch ein großes. Sie meistert die Situation. Oberster Grundsatz bei Feueralarm: Keinen Zeitverlust! Raus mit der Spritze aus dem Haus. Es geht um Minuten, Sekunden! Die Horburger packe Ehrgeiz und Pflicht mit gleicher Gewalt. Es muß ohne Fahrer gehen. „Also los, die Spritze zerr' mer selber!"

*

Von Horburg bis Kleinliebenau sind's 2½ Kilometer. Für die Feuerwehrleute ein Kinderspiel. Sie spannen sich mit aller Kraft an den Wagen. Sie setzen sich in Galopp. Sie schuften wie die Pferde. Sie schwitzen, dampfen. Den Horburgern bereitet es keinen Kummer. Sie wollen helfen, rechtzeitig helfen. Darum geht es. Um das Gut des Nächsten geht es. Man sprach nicht, schrie nicht, kommandierte nicht. Aber man rannte, atmete kunstgerecht durch die Lungen und löste sich untereinander im „Zerren" ab.

Wenige Minuten nach der Ankunft der Schkeuditzer Motorspritze standen die Horburger am Brandplatz in Kleinliebenau. Für Diskussionen war keine Zeit. Die Horburger hatten nach dem 2½ Kilometer langen Dauerlauf noch genug Reserven zum Wasserpumpen. Die Schläuche wurden entrollt und bald prasselten die Wasserstrahlen in das Feuer.

*

Husarenstückchen einer kleinen Dorfseuerwehr. Selbstlosigkeit und Kühnheit auf einer Linie. Die Horburger haben allen Grund auf ihre Feuerwehrleute stolz zu sein. Aber sie machen wenig Aufhebens davon.

*

Inzwischen ist es in Horburg wieder ruhig geworden. Nur dieser Tage kam nochmals etwas Bewegung unter die Bewohner Horburgs. Die Feuersozietät hatte von dem zielbewußten Verhalten der Horburger Wehr Kenntnis erhalten. Sie dankte der mutigen Wehr mit einer Prämie. Als der Betrag in Horburg eintraf, wurde die „Spritztour" nach Kleinliebenau nochmals in ihren Einzelheiten durchgehechelt. Am anderen Tag „spannten" sich die Feuerwehrleute wieder mit innerem Stolz vor den Karren des Alltags. Aber in der Chronik der Feuerwehr wird man das Husarenstück festhalten müssen.

C. J.

Anschlag auf einen D-Zug

Einen 60 Pfund-Stein auf das Dach des Wagens geschleudert

Gerwisch (Bez. Magdeburg). Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 21. Februar, morgens um ½7 Uhr, zwischen Gerwisch und Möser auf den D-Zug ein Anschlag verübt. Die Gleise führen an der betreffenden Stelle durch eine Schlucht, die an zwei Stellen überbrückt ist. Von einer dieser Brücken wurde aus elf Meter Höhe ein 60 Pfund schwerer Preßstein auf einen Wagen geschleudert. Der Stein spaltete sich. Eine Hälfte stürzte durch das Dach eines Wagens in das Gepäcknetz und blieb dort liegen, ohne jemand zu verletzen. Die andere Hälfte stürzte vor die Räder des Wagens, wurde mitgeschoben und beschädigte die Gleisanlage. Der Anschlag erfolgte am Morgen nach der Nacht, in der beim Rendanten in Gerwisch ein Einbruch verübt wurde. Für die Ermittlung des Täters wurden 500 RM Belohnung ausgesetzt.

6200 RM Lohngelder geraubt

Ziesar (Bez. Magdeburg). Geldschrankknacker drangen in der Nacht zum Freitag in das Büro einer Tiefbaugesellschaft in Ziesar ein. Sie zertrümmerten ein Parterrefenster, durch das sie in das Büro eindrangen und den Geldschrank zu einem etwa 80 Meter entfernten Schuppen transportierten. Dort wurde der Schrank in kurzer Zeit aufgeschweißt und das Geld, etwa 6200 RM Lohngelder, entwendet. Beim Eindrücken der Fensterscheibe benutzten die Täter Schmierseife, die möglicherweise in der Umgebung des Tatortes kurz zuvor gekauft worden ist. Der Einbruch wurde in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachts ausgeführt, und zwar kommen wahrscheinlich drei oder vier Personen als Täter in Frage.

Die Täter müssen einen Koffer oder mehrere mit Schweißzeug und anderem Werkzeug transportiert haben. Wahrscheinlich sind sie mit der Eisenbahn oder mit einem Kraftwagen in den späten Abendstunden des Donnerstag nach Ziesar gekommen und zwischen 4 und 6 Uhr morgens am Freitag wieder abgereist.

Revision des Gattenmörders

Torgau. Der am Dienstag vom Schwurgericht Torgau wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Vincenz Kurtz aus Lauchhammer, (Krs. Liebenwerda), hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Lehrling vermißt

Jeßnitz (Anhalt). Seit voriger Woche wird der sechzehnjährige Maurerlehrling Herbert Baumann, vermißt. Er ist von dem Wege zum Besuche der Fortbildungsschule nicht in das Haus seiner Eltern zurückgekehrt. Da jeglicher Grund für ein absichtliches Fernbleiben fehlt, wird von seinen Angehörigen und der Polizei mit der Möglichkeit eines Verbrechens gerechnet.

*

Wittenberg. Seit 18. Februar wird die 26jährige Hausangestellte Henny Kuhberg aus Kehnert an der Elbe vermißt. Es ist zu vermuten, daß die Kuhberg umherirrt oder sich ein Leid angetan hat.

Kohlenbahn Zschornewitz—Bergwitz im Betrieb

Zschornewitz-Golpa. Die neue Kohlenbahn zwischen den Bergwitzer Braunkohlenwerken AG und dem Großkraftwerk Zschornewitz wurde nunmehr von der Aufsichtsbehörde abgenommen und gleichzeitig zur einstweiligen Inbetriebnahme freigegeben. Der Kohlenbahnbau, der mehrere Monate hindurch hunderten Volksgenossen Verdienstmöglichkeit geboten hat, dient vorläufig der zusätzlichen Belieferung des Großkraftwerkes Zschornewitz mit Rohbraunkohle. Bisher erfolgte die Anlieferung der Kohlenmengen ausschließlich von der Grube Golpa. Der Transport der Braunkohlenmengen erfolgt in 35-Kubikmeter-Selbstentladewagen, die von elektrischen Lokomotiven auf der 18 Kilometer langen Strecke befördert werden.

Einweihung der „Brücke der SA"

Bernburg. Die Einweihung der Brücke der SA ist auf Sonntag, den 14. April angesetzt worden. Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums wird die Brücke an die Stadt übergeben. Die Taufe nimmt Reichsstatthalter Loeper vor.

Kemberg. (Städtische Angelegenheiten). Für den Schulbau, der mit 123 000 RM veranschlagt ist, ist ein Bauzuschuß von 50 000 RM bewilligt worden. — Der Schaffung einer hauptamtlichen Berufsschullehrerstelle wurde zugestimmt. — Zur Förderung der Seidenraupenzucht wurde die Anpflanzung von Maulbeerhecken und -bäumen und Weiden für die Bienenzucht angeregt.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz

Berufen: Pf. Braune aus Kehmstedt (Bleicherode) als Pfarrer von Wimmelburg (Eisleben).

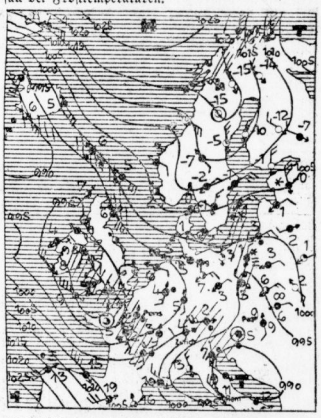
Bestätigt: Pf. Otto Seidenstücker in Globig (Kemberg) als Pfarrer in Bad Liebenwerda.

Offene Pfarrstellen: Anderbeck (Schwanebeck), Gesten (Teltzsch), Werbelin (Teltzsch), Zwochau (Teltzsch), Schönewalde (Gersberg a. E.), Sechhausen (Gessen), Styenroda (Torgau).

(Teil Mitteldeutschland siehe auch Seite 8)

Voraussichtl. Wetter bis 3. März abds.

Aussichten: Meist schwache nordöstliche Winde, vielfach trübes Wetter mit sinkender Temperatur, zuerst im Osten des Bezirkes Einsetzen von Niederschlägen; im Harz von mittleren Lagen ab Schneefall bei Frosttemperaturen.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊜ Reif, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

PRIVATWIRTSCHAFT IM STARKEN STAAT

Private, schöpferische Leistung entwickelte den Versicherungsschutz der deutschen Privatversicherung zum festen Rückhalt für Volk und Wirtschaft. Darüber hinaus dienen wir dem starken Staat im Sinne der Arbeitsbeschaffung und der Mehrung deutschen Volksvermögens durch Anlage von Milliardenbeträgen in der deutschen Volkswirtschaft.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0007

Aus der Reichshauptstadt

Die Ueberbleibsel der Schuhreparaturwerkstatt — Bestellt und nicht abgeholt — Die Herren mit dem Sauerstoffgebläse — Das alarmierte Ueberfallkommando — Zwei Alt-Berliner Patrizierhäuser

Berlin, 1. März.

Es gibt Dinge, die zweckvoll sind, und andere, die einem höchst zwecklos erscheinen. Man legt sich dann wohl die Frage nach dem Warum und Wieso vor — man kann sie sich stundenlang vorlegen, ohne eine befriedigende Antwort zu finden. In der Potsdamer Straße steht ein Laden leer, der wohl einer Schuhreparaturwerkstatt gedient hat. Darauf deuten wenigstens zwei in Staub und Schmutz verkommene Maschinen, die in dem Schaufenster um einen Liebhaber werben. Darauf deuten eine Schachtel mit brillantenbesetzten Stöckeln, eine Sammlung stark mitgenommen aussehender Leisten und zwei Blechkanister, die einmal irgendwelche Flüssigkeiten zum Färben enthalten haben und nun, leer und verbeult, wie sie sind, zum nur teueren Stückpreis von fünfundfünfzig Pfennig angeboten werden. Aber das alles wäre nichts, wenn nicht da in der linken Ecke ein Brett mit zierlichen Damenschuhen die Bewunderung herausforderte. „Jeder Schuh fünfundzwanzig Pfennig" kann man lesen, und das ist wirklich kein Geld für diese Fußbekleidungen mit Spangen und ohne Spangen, aus Glacéleder, aus samischem Leder, in grünen, blauen, silbernen, goldenen, braunen, schwarzen, roten Farbe. Die Formen, die Ausstattung entsprechen zwar nicht ganz den letzten Vorschriften der Mode, das will jedoch gegenüber der unbestreitbaren Wohlseilheit am Ende nicht allzuviel besagen. Nur — die Sache hat einen kleinen Haken, und hier liegt eben die Zwecklosigkeit der Veranstaltung. Es handelt sich nämlich um einzelne Schuhe, die irgendwann einmal zur Ausbesserung gebracht und nie wieder abgeholt wurden. Was fängt man mit einem einzelnen, noch dazu unmodernen Schuh an? Wer fängt etwas damit an? Ich möchte wirklich gern wissen, was der Mann sich gedacht hat, der die Einzelgänger in Kurs setzte. Erfolg hat er jedenfalls damit gehabt, denn immer stehen Leute vor dem Schaufenster, verbrechen sich die Köpfe über das Wozu und schütteln sie.

Diese sonderbare Schuhschau ist zwecklos an sich, während manche Unternehmungen es dadurch erst werden, daß sich der Erreichung des Zwecks unvorhergesehene Hindernisse in den Weg stellen. Wenn einige tüchtige Jungen, die berufsmäßig an verschlossenen Geldschrankfüren Anstoß nehmen, sich vereinigen, um solchen Gebilden zu Leibe zu gehen, so tun sie das nach sorglicher Erwägung des Für und des Wider. Sie arbeiten nach einem wohlüberlegten Plan, verteilen die Rollen untereinander, berechnen alles im voraus, und es muß dann geradezu mit dem Teufel zugehen, wenn die Geschichte nicht klappt. Aber das geschieht eben bisweilen. Da waren ein paar erfahrene Knacker, die es auf die Tresors einer Stahlgroßhandlung im Südosten Berlins abgesehen hatten. Sie machten es sich nicht leicht — sie gaben der Aktion das gehörige Ansehen. Versteckten sich also mittamt ihrem Sauerstoffgebläse und ihrem sonstigen Werkzeug auf dem Boden eines der benachbarten Häuser und harrten geduldig, bis der Friede der Nacht sich auf die unruhige Stadt herabgesenkt hatte. Dann gingen sie frisch ans Werk, turnten mit Sauerstoffgebläse und Zubehör von Dach zu Dach, landeten schließlich auf dem, unter dem ihres Strebens Ziel sich befand, und drangen durch eine Bodenluke ein, deren Scheibe ihnen keinen besonderen Widerstand leistete. Drin waren sie, doch hinaus konnen sie nicht so einfach. Denn da erhob sich eine dicke Betonwand, die den Bodenausgang sicherte. Höchst überflüssig, so was. Trotzdem, es blieb keine Wahl, wenn man nicht unverrichteterdinge umkehren wollte. Und das wollte man wirklich nicht. So wurde denn in emsiger, zeitraubender Tätigkeit die peinliche Wand durchstemmt — endlich war man frei. Die Treppen hinunter — die Tür zu der Großhandlung aufgekantelt. Aber — es war wie verhext! — da versperrte ein wuchtiger Dampfkessel den Zugang. Man suchte innerlich, und man zwängte sich mit turnerischer Gewandtheit, mit Sauerstoffgebläse und den übrigen Utensilien über das feindliche Ungetüm hinweg. Ein tiefes, erlöstes Aufatmen, ein kurzes Verschnaufen — dann drang man rüstig nach dem Kontorraum vor, in dem zwei Geldschränke des Angriffs durch kundige Hände harrten. Es dauerte gar nicht lange, da gab der erste seine Geheimnisse den gierigen Blicken preis. Poplige Geheimnisse, die lediglich in Geschäftsbüchern und -papieren bestanden. Diesmal fluchte man laut, worauf man sich ingrimmig auf Nr. 2 stürzte. Und wieder eine Weile, da war auch dieses Schatzhäuschen saubar geöffnet und — enthielt ebenfalls keinen Pfennig in bar, nichts überhaupt, was des Mitnehmens wert gewesen wäre. Leise weinend trat die Kolonne den Rückmarsch an — über den Dampfkessel, durch die Betonwand, die Bodenluke, über die Dächer. Mit Sauerstoffgebläse und dem übrigen Handgepäck. . . .

Hier ist wohl, um mit Mephisto zu reden, ein großer Aufwand schmählich vertan worden, und das gleiche darf von einer tragikomischen Angelegenheit gelten, in deren Mittelpunkt ein Ueberfallkommando in Berlin-Dahlem wider Willen gestellt wurde. Am Spätnachmittag läutet der Fernsprechapparat — der diensttuende Beamte hebt den Hörer ab, meldet sich und vernimmt den Angstschrei einer Kinderstimme, worauf die Verbindung jäh unterbrochen wird. Höchst verdächtig — da ist bestimmt etwas geschehen. Verbrecher sind eingedrungen, jemand — vielleicht der Wohnungsinhaber — hat das Ueberfallkommando herbeirufen wollen, ist deswegen bedroht worden, sein Kind hat aufgeschrien — Gott mag wissen, wie sich inzwischen die Dinge entwickelt haben. So kombiniert der pflichttreue Beamte. Er alarmiert das Fernsprechamt und läßt feststellen, von woher der Anruf gekommen ist. Von der und der Villa. Eine Minute später rollt bereits der vollbesetzte Wagen des Ueberfallkommandos mit vierter Geschwindigkeit dieser Villa zu. Und dann findet die Verbrechergeschichte ihre harmlose Lösung: In dem Landhaus sind drei Kinder, zwei schon größere Mädchen und ein elfjähriger Knabe, Bruder der einen. Die beiden Freundinnen haben sich viel zu erzählen, lauter wichtige Geheimnisse, die sie sich tuschelnd anvertrauen. Das langweilt und ärgert den Jungen, und er sucht sich immer wieder in die Unterhaltung einzuschalten. Bis endlich die Schwester sich keinen Rat mehr weiß und ihm droht: „Jetzt ruf' ich das Ueberfallkommando und laß' dich abholen ..." Der Bruder nimmt das natürlich nicht ernst, er höhnt und neckt, und nun ergreift die Schwester den Hörer und wählt auf der Drehscheibe des Apparates K 1, das Ueberfallzeichen. Nur um dem Bengel zu beweisen, daß sie nicht scherze, aber ohne zu denken, daß sich sofort jemand melden könne. Als dies tatsächlich geschieht, stößt sie erschreckt einen Schrei aus und wirft den Hörer auf die Gabel; das Unheil aber nimmt seinen Lauf: das Ueberfallkommando rückt an.

Die erste deutsche Modenschau in London

Bild: Presse-Bild-Zentrale

Im Londoner Mayfair Hotel fand soeben die erste deutsche Modenschau statt, die seit dem Weltkrieg in der englischen Hauptstadt veranstaltet wurde. Die Vorführung gestaltete sich zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis. Unser Bild zeigt ein Abendkleid (Mannequin Annemarie Heise), ein trauliches Nachmittagskleid (Mannequin Anneliese Busch) und einen Sportanzug mit Hosen (Mannequin Strube).

Wieder Doppelselbstmord aus dem Flugzeug

dnb. Basel, 1. März.

Freitag abend meldeten sich zwei Passagiere auf dem Flugplatz Basel zu einem Rundflug über die weitere Umgebung von Basel. Bei dem Rückflug sprangen die beiden Passagiere über dem Ort Lausen aus dem Flugzeug, ohne daß der Pilot sie daran hindern konnte. Die beiden Körper schlugen östlich von Ergolz auf dem Boden auf und wurden schrecklich verstümmelt. Es handelt sich um einen Lehrer aus Lausen und seine Begleiterin. Ueber die Gründe, welche zur Tat veranlaßten, fehlen noch jegliche Anhaltspunkte.

60000 Hitler-Jungen in der Autoschau

In der Automobilausstellung in Berlin war am Freitag der Tag der Hitler-Jugend, die von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags freien Eintritt zur Ausstellung hatte. Etwa 60 000 Hitler-Jungen haben diese günstige Gelegenheit wahrgenommen, die Ausstellung besucht und ihr reges Interesse für das Kraftfahrzeug durch eingehende Besichtigung aller Ausstellungsgegenstände dargetan. Der 800 000. Besucher dürfte bereits am Sonnabend fällig sein, und zwar schon in den Vormittagsstunden. Er wird Gewinner eines Zündapp-Beiwagengespannes sein.

Ein Königspaar macht „Ferien vom Ich"

Englische Blätter hatten vor einiger Zeit behauptet, der in Cannes an der Reviera zur Erholung weilende König Christian von Dänemark habe auf Wunsch der französischen Sicherheitspolizei das Radeln einstellen müssen, weil sonst seine Bewachung zu schwierig geworden wäre. Diese Meldung wird durch die Tatsachen widerlegt. König Christian macht nach wie vor jeden Morgen um 7 Uhr seine Radtour, aber in respektvoller Entfernung folgt ihm dabei ein elegantes Auto, in dem zwei französische Kriminalbeamte sitzen. Seit dem Attentat von Marseille ist die französische Polizei besonders besorgt um die gekrönten Häupter, die sich als Gäste in Frankreich aufhalten. Der dänische König ist jedoch, wie die meisten seiner Landsleute ein begeisterter Radfahrer, und in seinem eigenen Lande kann er seinen Lieblingssport nicht ausüben. Die Dänen wollen nun einmal ihren König nach alter Tradition hoch zu Roß bewundern. — Die Königin Alexandrine hat einen anderen Sport gewählt, der noch extravaganter erscheinen dürfte. Sie benutzt täglich den Auto-Omnibus, ein Vergnügen, das sie sich nur während der Ferien im Ausland leisten kann. Als sie kürzlich nicht gleich ihr Kleingeld fand, sagte der ungeduldige Schaffner: „Na, Madamchen, wollen sie nun zahlen oder nicht?" Ein im Wagen sitzender Kellner befreite die ihm bekannte Königin aus ihrer Verlegenheit.

Wettrennen zwischen Läufer und Straßenbahn

Der Sportschriftleiter einer großen Pariser Zeitung hatte in seinem Blatt die Behauptung aufgestellt, die Straßenbahn der Seinestadt fahre so langsam, daß schon ein mittlerer Läufer mit ihr Schritt zu halten vermöge. Als man ihn daraufhin zur Rede stellte, war er bereit, seine Behauptung zu beweisen. Es kam zu einem regelrechten Wettlauf zwischen dem Journalisten und einer Straßenbahn, und zwar über eine Strecke von fast neun Kilometer. Das Rennen endete mit einem überlegenen Sieg des Läufers, der zehn Minuten vor der Straßenbahn das Ziel erreichte.

Ein Leben voller Abenteuer

So fing es im Oktober vorigen Jahres in Eisleben an: Albert Planert aus Eisleben hatte vom Bezirksfürsorgeverband einen Anzug im Werte von 38 RM bekommen und sollte darauf wöchentlich abzahlen. Der Anzug blieb aber Eigentum des Verbandes bis zur endgültigen Tilgung der Anschaffungskosten. Doch als Wiese in Eisleben war, machte P., trotzdem er jung verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, eine Wiesenmarktbekanntschaft, zechte und logierte mit ihr in einem Lokal, und als er nicht bezahlen konnte, ließ er das Jakett des Anzuges, das noch nicht sein Eigentum geworden war, dem Wirt als Pfand zurück.

Der zweite Streich: P. arbeitete auf einem Bauernhof in Eisleben. Eines Tages schickte er seinen kleinen Bruder zu seinem Arbeitgeber und ließ sich für sich und einen anderen Arbeitskameraden 10 RM Vorschuß geben. Der kleine Bruder bekam das Geld, aber P. gab seinem Arbeitskameraden nichts davon. So wurde ihm der Boden unter seinen Füßen heiß in Eisleben.

Und nun kommen die vielleicht 50 anderen Streiche, die alle ungefähr dergleichen Art sind. In Halle, in Leipzig, in Bitterfeld, in Hannover, in Merseburg, in Braunschweig und besonders im Harz trat P. auf und verschwand bald wieder. Ueberall aber, wo er hinkam, wurde die Bevölkerung unruhig. Die Zeitungen schrieben von ihm und warnten vor ihm. Die Kriminalpolizei war hinter ihm her. „Der Fluch der bösen Tat" trieb P. von Ort zu Ort, bis er dann wohl unter den Schlägen des Gewissens doch zusammenbrach und sich am 17. November in Eisleben freiwillig der Polizei stellte.

P. ging ausnahmslos zu wohlhabenden Leuten. Ihnen erzählte er, daß er mit seiner Frau auf Rädern unterwegs sei und eine Radpanne gehabt hätte, so daß er nun nicht mehr nach Eisleben zurückkommen könne. Er verstand es so sehr das Mitleid wachzurufen, daß er 3 RM, auch 5 RM, 8 RM und sogar 10 RM bekam und gewöhnlich einen Zettel schrieb, auf dem er versprach, das „geliehene Geld" zurückzuzahlen.

Seine Frau war natürlich nicht bei ihm gewesen, und daß er seine Reisen mit einem unbekannten Freund gemacht hatte, dem er gewöhnlich die Hälfte der erbettelten Beträge abgegeben haben will, konnte das Gericht auch nicht feststellen. Wahrscheinlich war diese Mär auch nur ein Schwindel, dazu erfunden, ihn nicht gar zu habgierig erscheinen zu lassen, denn es läßt sich ausrechnen, daß P. es verstanden hat, ansehnliche Beträge einzuheimsen, trotzdem er natürlich nicht überall etwas bekommen hat. P. hatte es jedenfalls nicht nötig, wie sein „Bekannter" in der Herberge zu übernachten, sondern logierte nur in Gasthöfen, aß auch dort, und weil er außerdem noch genug Geld übrig hatte, sich neu einzukleiden, machte er wahrscheinlich überall eine gute Figur. Er trug deshalb die Nase auch recht hoch und will seinem „Bekannten" auf dessen Vorbehalt geantwortet haben: „In einer Herberge schlafe ich nicht. So verlottert bin ich nicht!"

Der „Freund" soll ihm auch den guten Rat gegeben haben: „Du bist ja dumm, daß du die Quittungen mit dem eigenen Namen unterschreibst. Da fassen sie dich bald!" — und nun unterschrieb er einige Quittungen mit einem falschen Namen.

Vor dem Gericht in Eisleben suchte P. seine Reise den Sinn zu geben, daß er nach Arbeit unterwegs gewesen sei. Dazu reimte sich aber nicht, daß er überhaupt keine Papiere bei sich gehabt hatte. Das Gericht fragte ihn, ob er denn willens gewesen sei, die erbettelten Gelder wieder zurückzuzahlen. P. antwortete: „Wenn ich vielleicht Arbeit gefriegt hätte, hätte ich das Geld vielleicht auch wieder zurückgegeben."

Er hat es natürlich nicht getan. Er hat also die Hilfsbereitschaft seiner Volksgenossen schnöde mißbraucht. Das Gericht hatte sich deshalb zu fragen, ob es in P. nicht einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher sehen müsse, der in Sicherungsverwahrung gehört. Es sagte sich aber, daß diese Schwindeleien Planerts nur dadurch zu erklären seien, daß er noch keinen richtigen Strafvollzug erfahren habe. Deshalb soll er einen solchen jetzt erst einmal kennen lernen und dadurch vor der dauernden Sicherungsverwahrung abgeschreckt werden.

Das Gericht verurteilte P. antragsgemäß wegen Unterschlagung, fortgesetzten, vollendeten und versuchten Betrugs in Tateinheit mit einfacher Privaturkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre ab. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft sollen P. angerechnet werden.

—sk.

Mitteldeutsche Heimatbilder

Aufnahme: Walter Dantz

Der Teufelsstein am Wege nach Gütz mit Gedenksäule und Haus am Teufelsstein

Halte Deine Pfundspende bereit!
Jedem sein Opfer wird gebraucht!

Dorg nimmr nooh nr noill, ist bleibn bei **Persil**

Persil billiger! Doppelpaket jetzt 60 Rpfg., Normalpaket jetzt 32 Rpfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0008

Für Unterhaltung und Wissen

47. Jahrg. / 2. März 1935 — Sonntagsbeilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 52 / Seite 13

Kleine Wiese, schon etwas grün

Von Johan Luzian

Es ist ein warmer Abend. Zwei junge Leute von einfachem Stande gehen die kahle Allee entlang, Arm in Arm durch das Vorstadtland. Die Luft macht das Blut unruhig, blanke Sonne liegt auf allen Dingen, auf Gaslaternen und Briefkästen, Schutteimern und Gartenzäunen, Fensterläden und Häuserwänden, Bretterbuden und Ziegeldächern. In den Gärten riecht es nach umbrochener Erde, die Sträucher werden beschnitten und die Wege frisch geschüttet. Alles wird neu, und das Leben soll von vorne anfangen.

Sie stecken die Nase in die Luft und schnuppern. Es liegt allerlei Sehnsucht in der Luft, allerlei Hoffnungen, Wünsche, Träume . . .

Plötzlich sagt die junge Frau leise vor sich hin: „Buenos Aires . . .“

Er fragt verwundert: „Was heißt denn das?“

„Oh, nichts . . .“ sagt sie verlegen, „ich dachte nur, daß es irgendwo eine Stadt gibt, die so heißt . . .“

Und mitten in den kahlen Frühjahrsgärten sagt sie dann: „Tokio . . .“ Und nach einer Weile: „Kalifornien . . .“

„Ja, gewiß, dorther kommen die wunderschönen Äpfel, die so mittelmäßig schmecken“, entgegnet er, um sie abzulenken; denn er weiß, wohin wieder einmal die Reise geht. „Durch die Ladenscheibe gesehen, sieht das Fremde herrlich aus, aber wenn du es dann in der Hand hast . . .“

Da bleibt sie zornig stehen und fragt empört: „Du! Meinst du wirklich, daß wir das niemals sehen sollen: Buenos Aires und Kalkutta und Moskau und Chile und Persien und Hawai und das Uralgebirge und . . . und . . .“

„Langsam, langsam! Du bringst mit deiner Hastigkeit ja den ganzen Globus durcheinander!“ lacht der junge Mann. Als gewissenhafter Mensch möchte er wenigstens einigermaßen Ordnung in der Geographie halten.

Aber sie reißt sich von ihm los und geht hastig weiter, ihre Augen blitzen, ihr Kopf fliegt zornig in den Nacken, und sie atmet rasch und heftig.

„Das gibt es alles, das liegt alles für uns da; Peru und Afghanistan und Paris und Sizilien und Alaska und Grönland! Berge, Meere, Inseln, Palmen, Wüsten, Gletscher! . . . Und wir?! . . . Wir gehen vielleicht unser ganzes Leben lang auf einem Stück Erde herum, das sooo klein ist! . . .“

Sie zeigt mit zwei Fingern, wie klein Deutschland ist, von Peru oder Persien aus gesehen, und sagt: „Es ist . . . es ist unglaublich! . . .“

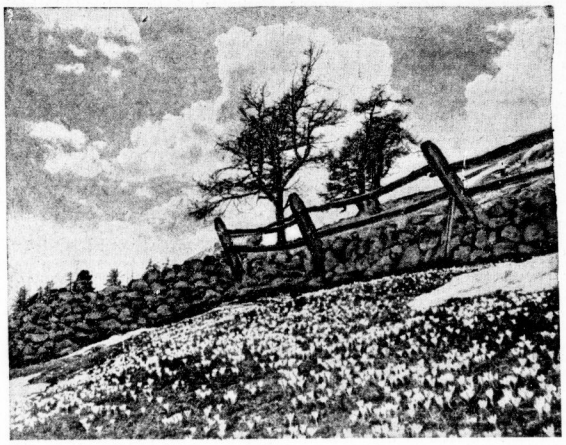
Ja, er weiß auch nicht, was er von dieser Sache halten soll. Es liegen eben immer einige tausend Kilometer Zwischenraum da und sind nicht aus der Welt zu schaffen. Die Perser gehen jetzt vor den Toren von Teheran herum und möchten zu uns, und die Leute von Buenos Aires stehen am Silberstrom und blicken herüber . . .

Sie haben sich nun im Gartenland verlaufen. Überall sind Zäune und stachelige Weißdornhecken. Dann kommt eine tiefe Grube mit Asche und Blechbüchsen, Papier und Schutt und daneben ein Hügel aus nacktem Lehm. Eine Bank steht darauf und ein witziger Mensch hat „Zur schönen Aussicht“ daran geschrieben. Und gar nicht mit Unrecht!

Denn vor ihnen liegt ein kleines Stück Wiese. Dürftig, schmächtig, aber schon etwas grün.

Sie sitzen auf der Bank und sehen über das Land und über die kleine Wiese. Er hat den Arm um seine Frau gelegt und hält sie fest, damit sie ihm nicht fortläuft nach irgendeinem abenteuerlichen Erdteil.

Aber dann springt sie auf, geht den Lehmhügel hinunter mitten in die kleine Wiese hinein. Und nun ist sie zurück von der Reise! Sie dreht ihr lachendes Gesicht ihm zu und hat wieder die hellsten Augen der Welt: „Sieh mal, lauter Gänseblümchen! . . .“ Und bückt sich und freut sich und rupft, als wären es die Blüten im Wundergarten eines Maharadschas! Diese stillen, schüchternen deutschen Gänseblümchen . . . Vergessen ist Honolulu und Jamaica, Feuerland und Samarkand!



Blüten unterm letzten Schnee

„Stell dir das mal alles grün vor!“ ruft er und zeigt mit dem Arm rundherum über die nackten Gärten.

„Und voller Blüten! Ach, das wird herrlich!“ Sie steht vor ihm, seine kleine Frau, und hält ihm die kümmerlichen Blümchen unter die Nase: „Riechen sie nicht wunderbar herb? . . . Die ganze Wiese ist darin mit allen Säften, Düften und Würzen! . . .“

Ja, man muß nur die Sinne wachhalten, dann hat man in einem Brocken Erde die ganze Welt!

Der Größte unter ihnen

Von Werner Schumann

Brennende Sehnsucht nach der Heimat hatte Christian Delschaft eines Tages veranlaßt, die Koffer zu packen und in die Heimat zu fahren. Was ihn in seinen Träumen so oft beschäftigt, nun hatte er alles wirklich und greifbar vor sich: die kleinen, geduckten Häuschen, die engen und stillen Straßen, er hörte, auf der Brücke stehend, das Rieseln des Flüßchens wieder, roch die schwere, würzige Luft. Frohen Herzens gab er sich den Dingen der Kindheit hin.

Noch am gleichen Tage machte er sich auf, einige alte Schulfreunde aufzusuchen. Viele waren gestorben, die meisten in alle Winde verstreut. Aber dieser und jener war „hängengeblieben“. Er hörte ihre Namen: es waren seltsamerweise die, die einst die höchstliegenden Pläne gehabt hatten. Von dem einen, der die gutgehende Metzgerei seines Vaters übernommen hatte, erinnerte er sich, daß er hartnäckig Reeder werden wollte.

„Guten Tag“, sagte der Metzger zögernd. „ach, Christian Delschaft, ja so, jetzt erkenne ich Sie. Sie sind also wieder hier? Ja, wie sich der Mensch doch verändert.“

Er vergaß das vertraute Du und wandte sich wieder seinen Koteletten zu, die er für eine Kundin kräftig mit dem flachen Hackebeil klopfte. Er sah wohl und zufrieden aus.

Am Nachmittag besuchte Christian Delschaft einen anderen Schulfreund, der sich als Arzt hier niedergelassen hatte. Sie saßen bei Wein und schweren Zigarren. Sie prosteten sich zu, laut und herzlich, und einer suchte des anderen Gedächtnis an manche harmlos-vergnügliche Episode aus der Jugendzeit aufzufrischen. Die ehemaligen Lehrer wurden der Reihe nach durchgenommen, wobei jeder sich bemühte, ihnen die heiteren Seiten abzugewinnen. Aber war es nicht, als fehle es plötzlich an Stoff? Sie hatten sich bald nichts Rechtes mehr zu erzählen. Christian ging.

Es war schon dämmrig geworden, als er vor der Villa seines alten, geliebten Mathematiklehrers stand. Er traf ihn auf der Veranda sitzend, sein langes, schneeweißes Haar wallte herab fast bis auf die Schultern, in der Rechten hatte er einen Stock.

Als Christian Delschaft ihn fröhlich anrief, bemerkte er mit Schrecken, daß seine Pupillen unverändert auf eine Stelle starrten. Nur über des Alten Gesicht zog ein Staunen wie der Abendwind über ein Blumenfeld. Er war blind und beinahe taub.

„Erinnern Sie sich meiner noch, ich bin Christian, Christian Delschaft. Ihr einstiger Schüler!“ Christian schrie es fast. „Oooh“, tönte es langgezogen aus des würdigen Alten Munde. „Daß Sie in meine Wildnis fanden! Seien Sie mir willkommen, Christian!“

Der Greis hatte, als er noch unterrichtete, eine besonders scharfe Artikulation geliebt und seine Schüler zu deutlichem Sprechen erzogen. Sein Wort klang, sein berühmtes „r“ rollte herrlich wie ehedem.

Sie saßen nun im Arbeitszimmer, und der Alte wandte sein verklärtes Antlitz dem Garten zu, dem jetzt dunkel verhängten. In der Hand hielt er einen Stoß sehr abgegriffener Manuskripte, die er seinem Gast mit der Bitte überreichte, sie vorzulesen. Die Sammlung hieß: „Gedichte eines Ahnen“. Es waren naiv-harmlose Reimereien, als Dichtung wertlos, als Memorial erschütternd, die Schrulle eines dem Leben abgewandten, völlig vereinsamten Mannes. Christian las den ganzen Abend. Und unversehens verspann er sich in das Traumgestrüpp des Alten und spielte mit seinen Kindern und Enkeln und Urenkeln auf der blühenden Wiese der Jugend. Nach seinem eigenen Leben aber wurde der Vortragende nicht gefragt. Der Patriarch war allein auf der Welt: er sah, fühlte und erlebte nur sich.

Am Abend saß Christian im Hinterzimmer seines Gasthauses. Der kleine Raum dröhnte wider von Radiomusik. Der Wirt, der die Lokalzeitung in der Hand hielt, beugte sich zu ihm herüber: „Nun, was sagen Sie zu unserm Fritze R.? Ist er nicht ein Sappermentskerl?“ — Fritz R.?“ Der kleine Fritze? Was ist denn mit ihm? Ja, gewiß, ich kenne ihn gut, wir waren viele Jahre Klassenkameraden.“ — „Sie wissen noch gar nichts?“ fuhr der Wirt erstaunt fort, „da ist doch in drei Tagen bei uns großer Empfang. Die ganze Stadt holt den Fritz von der Bahn ab. Er hat doch den Europaflug gewonnen!“

Und nun war es an Christian, zu staunen und immer wieder zu fragen. Er hatte sich, wie er beschämt gestand, für Flugsport wenig interessiert und ließ sich berichten, wie Fritz R. ein begeisterter Flugschüler geworden sei und es durch unablässige Energie zu einem der besten Langstreckenflieger gebracht habe. Aber seine Heimat habe er nicht vergessen, und sie ihn natürlich erst recht nicht. Vom Glanz seines Namens habe auch die Stadt etwas abbekommen. Und nun komme er, seine alten Eltern zu besuchen. Es wird ein kolossaler Empfang werden.

Christian, der ursprünglich am übernächsten Tag schon reisen wollte, verlängerte seinen Aufenthalt, um den Einzug seines berühmt gewordenen Schulkameraden mitzuerleben. Die Stadt schmückte sich festlich, man schritt bald durch ein Meer von Girlanden. Fahnen aus jedem Hause. Summende Erwartung von der sich Christian gern tragen ließ. Am Einzugsmorgen wallfahrte fast die gesamte Einwohnerschaft zum Bahnhof, wo die Stadtkapelle und die Verbände von den Alten bis zu den Knirpsen Aufstellung genommen hatten. Man brach durch die Sperre, hob ihn empor, trug den Strahlenden wie einen Triumphator durch die Stadt.

Auch Christian winkte ihm zu, aber seine Ergriffenheit war von besonderer Art. Sein Auge, plötzlich nach innen gekehrt und zurückgewandt in die Vergangenheit, sah den Gefeierten, den sein Herz vergessen hatte, als bespöttelten Dreikäsehoch auf dem Schulhof. Weil er von Gestalt kleiner als die andern, ein schenzer und ein wenig schwächlicher Junge war, begab er sich oft unter den Schutz der kräftigeren Kameraden. Und in der sechsten Klasse hatte ihn der Lehrer, ein schlechter Pädagoge, spaßeshalber auf den Klassenschrank gesetzt, welchen bösen Einfall seine Kameraden mit schallendem Gelächter quittierten. Er aber, der kleine Fritze, war dabei mit zusammengekniffenen Lippen seltsam ernst geblieben, und in seinen Augen hatte es geleuchtet: waren es verhaltene Tränen, war es ohnmächtiger Zorn gewesen? Wie ein Film zogen die gemeinsamen Erlebnisse an Christian vorüber, der dem Zuge nachsah, wie er jetzt mit schmetternder Marschmusik und wehenden Fahnen durchs Stadttor einbog.

Der Kleine, Stille, Gehänselte, dachte er, nun hat er uns alle weit überflügelt. Wer von uns hätte damals soviel Tapferkeit und Willensstärke in ihm vermutet! Er stand immer bescheiden in der Ecke — aber jetzt glänzt sein Ruhm weithin über den Marktplatz, die Stadt, über das ganze Land. Alle Prahlhänse hatte er weit hinter sich gelassen. Das war seine Vergeltung.

Für Christian Delschaft, der das Leben des so gefeierten Mannes zu ermessen und in seinem merkwürdigen Lauf zu begreifen versuchte, war es eine unerwartet nachdenkliche Reise geworden. In dieser Stunde ward er um ein weniges weiser. Der scheinbar Geringste unter uns, überdachte er versonnen, den mein Herz vor den Lauteren und Wichtigtuern übersehen und endlich verafeßen hatte, ist nun der Größte geworden. Und eine Stelle aus „Dichtung und Wahrheit“ kam ihm in den Sinn, wo Goethe den Kindern nachsagte, daß sie meist mehr versprechen, als sie halten, und daß von manchen Fähigkeiten und Kraftäußerungen später kaum mehr eine Spur zu finden ist; daß aber andererseits unscheinbare Zeichen auf die Zukunft deuten... Die tief schlummernden Kräfte in uns, die verborgenen Schätze — wer weckt sie, wer hebt sie ans Licht?

Die Weiberprobe

Nach einem alten Schwank von F. Schrönghamer-Heimdal

Wie Stiele stierten die Augen der Dommelbäuerin während der ganzen Essenszeit auf das Messer ihres Mannes. Denn auf diesem Messer waren ein paar frische Blutflecken. Woher kam dieses Blut? Es war doch kein Metzeltag, es ward auch kein Gockel abgestochen. Mit diesen Blutflecken, die verräterisch zwischen Klinge und Griff saßen, mußte es also eine besondere Bewandtnis haben.

Die Dommelbäuerin konnte es kaum erwarten, bis das Gesinde die Löffel am Tischtuch gewischt hatte und sie mit ihrem Mann allein war. Aber dann platzte sie gleich mit der Frage heraus, die sie während des langen Wartens beinahe schon erwürgt hatte: „Um Himmelswillen, Dommelbauer, auf deinem Messer sind Blutflecken! Woher kommen die?“

„Blutflecken?“ tat der Dommelbauer, als ob er von nichts wüßte.

„Ja doch! Wie willst du's nur leugnen! Sieh doch, hier zwischen Klinge und Griff stehen sie ganz frisch, so, als wenn einer nach dem Sauabstechen das Messer schnell im Grase wischt . . . Woher ist dieses Blut?“ Was ist geschehen?“

„Frag' lieber nicht, Weib, es möchte dich gar zu sehr beschweren, wenn du die Wahrheit wüßtest. Solch ein Wissen ist nicht gut für ein zartes Frauengemüt. Das kann nur ein Mann tragen.“

„Hast etwa gar einen Mord auf dem Gewissen? Ist das Menschenblut?“ grillt die Dommelbäuerin vor Entsetzen.

„Wenn du schweigen könntest, Weib, dann würde ich dir mein Geheimnis wohl verraten. Aber ihr Weiber könnt ja das Maul nicht halten, gar bei einem solchen Geheimnis.“

„Da kennst du mich aber schlecht, Dommelbauer! Ein Geheimnis von dir ist mir heilig. Da kann ich dir tausend Eide schwören, daß ich schweigen werde wie das Grab. Wie glaubst du nur, daß ich dich verraten könnte, wenn du einen Mord begangen hättest? Das wäre ja mein eigenes Verderben. Denn wenn es ans Licht käme, würde ich als Mitwisserin deiner Meintat ebenso gestraft wie du.“

„Eben deshalb will ich mein Geheimnis lieber für mich behalten. Ich könnte es in alle Ewigkeit nicht verantworten, mein herzallerliebstes Ehegespons durch Preisgabe meines Geheimnisses an den Galgen gebracht zu haben. Darum behalte ich es doch lieber für mich. Es genügt, wenn ich allein gehängt, gerädert oder geviertelt werde. Und auf dem Hofe muß doch auch jemand sein, wenn das mit mir geschehen sollte.“

Die Neugier der Dommelbäuerin kannte nun keine Grenzen mehr. Auf den Knien kroch sie zu ihrem Mann, reckte die Hände zu ihm empor und beschwor ihn noch einmal: „Gesteh' mir, was du getan! Du wirst sehen, daß ich schweigen werde. Schweigen — was wäre da ein Grab dagegen! Schweigen — wie nie ein Mensch geschwiegen hat! Ich schwöre es dir tausendmal! Oder glaubst du etwa, ich würde meineidig, und mich selbst an den Galgen bringen?“

„Nun“, sprach jetzt der Dommelbauer bekehrt, „weil du also geschworen hast, will ich dir glauben und dir sagen, woher die Blutflecken auf meinem Messer kommen. Halte dich aber mit beiden Händen an der Tischplatte fest, damit es dich nicht umreißt, wenn ich dir mein Geheimnis verrate . . . Also höre dann! Ich habe heute früh einen Wollträger, den ich in unserm Stalle erwischt hatte, erstochen und auf dem Schindanger eingescharrt.“

„Das hast du getan, Dommelbauer? Das ist ja entsetzlich! Du — ein Mörder! Nun sag', wie ist es denn eigentlich zugegangen? Wie kam der Wollträger in unsern Stall? Was wollte er dort? Seid ihr ins Gerause gekommen oder hast du ihn mir nichts, dir nichts umgebracht?“

„Schweig' jetzt, Weib; du weißt, die Wände haben Ohren. Was geschehen ist, ist geschehen und nicht mehr zu ändern. Denk lieber an deinen Schwur, sonst geht es uns noch an den Kragen.“ — —

Die Dommelbäuerin trug schwer an dem Geheimnis und konnte sich nicht genug wundern, wie ihr Mann, der Mörder, gleichwohl guter Dinge war,

Wollen Sie den Fortschritt messen?

MIT: *Eisenkernspulen · Sperrkreis · Flutlicht-Linearskala · zwei Entbrummern · Entdämpfer · Tonblende · Lichtnetzantenne · 3 Watt Endleistung*
Preis mit Röhren ohne Sperrkreis RM. **222.-**, *zusätzl. Sperrkreis RM.* **5.-**

Dann prüfen Sie den Seibt 325! Er ist der jüngste deutsche Empfänger. Gerade in seiner Klasse ist die gewaltige Leistungssteigerung im Empfängerbau am deutlichsten. Schon am Tage bringt er 15 bis 20 fremde Stationen! Trennschärfe, Klangfülle und Bedienungskomfort sind die eines Großempfängers.

Der neue Zweikreis-Dreiröhren-Empfänger **SEIBT 325**

SEIBT 325 *bahnbrechend für 1935!*

DR. GEORG SEIBT AG · BERLIN-SCHÖNEBERG · *Verlangen Sie Prospekt S 325.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0009

als wäre gar nichts geschehen. Sein Gewissen schien gänzlich unbelastet. Er war voller Scherze und Späße, wie vordem auch, und verriet in nichts eine Veränderung seines Gemütszustandes, es sei denn bei den üblichen Ehezwistigkeiten. Denn die Dommelbäuerin war eine Harte und Scharfe und verdarb ihrem Mann so manchen guten Tag, so daß dieser statt an die Arbeit lieber ins Wirtshaus ging und seinen Aerger über das streitsüchtige Weib mit Bier verschwemmte.

Ueber das Wirtshausleben ihres Mannes an Werktagen erbitterte sich dann wieder die Dommelbäuerin, und eines schönen Tages war es soweit, daß sie alle Eide und Schwüre vergaß. Sie lief zum Nachbarn und begann zu wettern:

„Grad ist er wieder heimgekommen, der Sauaus, mit einem Mordsfetzen Rausch. Mit jedem Tage treibt er's ärger. Aber jetzt wird ihm ein Riegel vorgeschoben und ein Denkzettel gegeben, den er seiner Lebtag nicht vergessen soll. Ja, liebe Leut', wenn Ihr wüßtet, was ich von meinem Mann weiß . . . Jetzt muß es heraus, ich kenne keine Schonung mehr, und wenn's ihm an den Kragen geht. Mein Mann ist ein Mörder, er hat vor vier Wochen einen Wollträger erstochen und auf dem Schindanger verscharrt. Ist das noch ein Mensch?"

Von Fenster zu Fenster, von Stubentür zu Stubentür sprang die Kunde von der Meinat des Dommelbauern. Einen Wollträger hat er erstochen! Einen armen Hausierer, der in seinem Stall eine Nachtherberge suchte.

Und der scheinheilige Tropf hat sich nicht einmal etwas anmerken lassen, wo doch jeder Mörder von den bekannten Furien gejagt wird, daß er nirgends Ruhe findet. Dieser Dommelbauer muß ein ganz ausgekochter Sünder sein, an dem alles Lug und Trug, Schein und Verstellung war.

In die allgemeine Aufregung des Dorfes kam auch schon der Landrichter mit den Schergen, um den Mörder zu verhaften und das Verbrechen an Ort und Stelle zu untersuchen.

Ohne Spur einer Reue führte der verruchte Dommelbauer den Landrichter und sein Gefolge, hinter der wie ein lebendiger Schweif die Dorfleut' herstrudelten, zu der Stelle auf dem Schindanger, wo er den „Wollträger" verscharrt hatte.

Taglöhner standen schon mit Schaufeln bereit und hoben auf Geheiß des Landrichters zu graben an. Schon in geringer Bodentiefe stieß man auf den Leichnam, und den Leuten dahinter, die nicht deutlich sahen, rannen gruselige Schauer über den Rücken.

„Das ist ja keine Menschenleiche, sondern ein Schafbock!" stellte der Landrichter zur allgemeinen Ueberraschung fest.

„Ja, ein Schafbock", bestätigte lachend der Dommelbauer. „Das ist der Wollträger, den ich in meinem Stall damals abgestochen habe, weil er räudig war und mir auch die andern Schafe angesteckt hätte. Mit dem Mord hab' ich nur mein Eheweib ausprobieren wollen, ob sie ihr Maul halten kann. Tausend Eide hat sie mir geschworen, daß sie schweigen wird wie das Grab lebenslänglich. Und schon nach vier Wochen hat es ihr das Geheimnis herausgerissen wie einen unverdaulichen Suppenbrocken. Weiber können kein Geheimnis halten . . ."

„Ihr seid derb, Dommelbauer", lachte der Landrichter, „aber Ihr habt recht. Ich hab' auch meine Erfahrungen gemacht. Hoffentlich läßt sich euer Weib den Scherz zur Lehre sein, und alle andern, die es angeht, auch. Gehabt Euch wohl! Den Streich, den ihr euer Eheliebsten gespielt, werde ich zeitlebens nicht vergessen. Das war einmal eine lustsame, vergnügliche Kommission . . ."

So kam denn der Dommelbauer nicht an den Galgen, obwohl er einen Wollträger umgebracht hatte. Sein Weib aber hatte von Stund an das Schweigen gelernt, auch ohne Schwur und Eid, und muckte auch nicht mehr auf, wenn der Dommelbauer ab und zu ein Mäßlein zuviel erwischte. Also ward durch diesen Mord ein schönes, friedsames Eheleben geschaffen . . .

Der Hellseher

Von Elisabeth Schmith

Ein Gongschlag verkündete, daß die Pause vorüber und der Meister bereit sei, seine Experimente fortzusetzen. Der aufgeregte Meinungsaustausch von zweihundert Leuten dämpfte sich zu leisem Summen, als ein hochgewachsener Herr in gewählter Abendkleidung das Podium betrat. Er wischte müde mit einem Seidentuch über die bleiche Stirn und vermittelte den Eindruck eines Erschöpften, was nach den bisher vollbrachten Leistungen niemanden wundernehmen konnte. Das Beste hatte er allerdings für den Schluß aufgespart.

„Meine Damen und Herren", sagte der Meister, „nun werde ich mir gestatten, Ihnen das Experiment der Gedankenkette vorzuführen. Darf sich sechs Damen und sechs Herren bitten, sich zu diesem Zweck zu mir zu bemühen?"

Im Saal hob ein Gedränge und Geschiebe an, wie bei solchen Anlässen üblich, bis die Mutigen untereinander einig und zu allem entschlossen sind. Voran schritt das starke Geschlecht, zagend folgte das schwache.

„Die Damen rechts bitte, die Herren links!" befahl der Meister und musterte die Versuchskaninchen. Dabei entdeckte er sofort die hübschste und jüngste der Damen — dafür war er ja ein Hellseher — und nahm sie zärtlich beim Händchen, dann hielt er Ausschau nach dem harmlosesten jungen Mann und faßte auch diesen bei der Hand. So standen sie und der Meister in der Mitte.

„Meine Verehrten", erklärte der Meister, „ich werde mich nun in die Psyche dieser Dame versenken und das also hellseherisch Erfühlte mittels Hypnose auf diesen Herrn übertragen. Er wird Ihnen hierauf über das Leben der Dame einige interessante Aufschlüsse geben können. Sie gestatten, meine Gnädigste?"

Die junge Dame wurde rot und trat verlegen von einem Fuß auf den andern, aber das Auge des Meisters ließ sie nicht mehr los. Er mußte allerlei Sehenswertes in ihrer Seele erspäht haben, denn es dauerte lange, ehe er sich dem harmlosen jungen Mann zuwendete. „Wann wurde die Dame geboren?" fragte er ihn mit Tiefhändigerblick „Am 7. Mai 1910", stotterte der junge Mann, „Stimmt es?" forschte der Meister und „Ja!" hauchte die Dame.

Ein Raunen der Bewunderung ging durch die Reihen der Zuhörer, und auch der Meister schien angenehm überrascht. Wieder ein tiefer Blick in das weibliche Seelenleben, dann die Frage: Wo wohnt die Dame?" — „Langegasse 42, 3. Stock!" Die Dame nickte Bestätigung und ein Beifallssturm rauschte durch den Saal.

Nun wurde der Meister warm. „Herr", flüsterte er, „Sie müssen nach der Vorstellung auf mich warten, Sie sind fabelhaft medial veranlagt!" Dann folgten die Fragen Schlag auf Schlag. Was die Dame gestern und heute gegessen hatte, daß sie im zweiten linken Backenzahn eine Goldplombe und im Handtäschchen eine Karte für den „Fliegenden Holländer" verstreg, wie ihre Erbtante hieß, dies alles und noch viel mehr wußte der harmlose junge Mann zu beantworten.

Das Publikum raste vor Begeisterung. Der Meister verbeugte sich wieder und wieder und drückte dabei, gleichfalls begeistert, das mollige Händchen der jungen Dame an sein Herz. Dabei erfühlte er hellseherisch, daß es einen Ehering trug. Als sich die Leute beruhigt hatten, stellte er daher die Schlußfrage:

„Und nun mein Herr, können Sie uns sicher auch noch verraten, wer der Gatte dieser Dame ist?"

„Aber selbstverständlich", sagte der harmlose junge Mann, „ich!"

So fängt man Bären

Eine Jägergeschichte von Julius Knopf

Die abenteuerlichsten Jagdgeschichten waren bereits am Stammtisch erzählt worden. Fast ein jeder der ehrenwerten Männer hatte mit mehr oder minder üppiger Phantasie aus seinen Weidmannserlebnissen etwas zum besten gegeben. Nur der kleine, schmächtige, grauhärtige Sanitätsrat, von dem man wußte, daß er nicht einmal verstand, mit dem Gewehr umzugehen, hatte den Reden still und ergeben gelauscht. Nun ergriff auch er das Wort.

„Meine Herren", sagte er schmunzelnd, „was Sie da erzählt haben, ist ja schön und gut und außerordentlich fesselnd. Ja, es zeugt sogar von starker Einbildungskraft. Nun aber will ich Ihnen von meinem ersten und allerdings einzigen Jagderlebnis berichten . . ."

Schallendes Gelächter — Ausrufe des Zweifels und Ulks. Der Sanitätsrat ließ sich nicht beirren. „Mein geschätzter Herr Vorredner will einen ausgewachsenen Bären mit einem einzigen Revolverschuß zur Strecke gebracht haben. Alle Hochachtung! Ich aber habe etwas noch Größeres vollbracht, nämlich einen alten Bären gefangen, und zwar ohne Falle!"

Nachdem sich die Stammtischler durch kräftigen Zutrunk für die Geschichte gestärkt hatten, erzählte der alte Herr sein Erlebnis:

„Als ich mein Studium um die Jahrhundertwende beendet hatte, trieb mich die Wanderlust in fremde Länder. Besonders das östliche Rußland hatte es mir angetan. Ich wollte Land und Leute studieren. Bei dieser Reise wurde ich längere Zeit auf einem Gut aufgehalten, dessen Besitzer erkrankt war und meine ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. In der Nähe des Gutshofes lag ein Dorf — ich glaube Tschernik hieß es —, dessen Bewohner sich seit kurzem in größter Aufregung befanden.

Ein gewaltiger Bär, der aus dem nahen Gebirge fast täglich hungrig ins Dorf spaziert kam, war der Schrecken der ganzen Gegend. Hatte er doch bereits nicht nur sechs Rinder und zehn Schafe vertilgt, sondern auch vier kräftige, junge Bauern, die ihm zu Leibe gegangen waren, in Stücke gerissen! Nun wagte sich niemand mehr an die Bestie. Keiner wollte um des Bären Fell sein eigenes Fell zu Markte tragen.

Da hatten die Bauern von dem deutschen Arzt und der Heilung ihres kranken Gutsbesitzers gehört. Sie hielten mich wohl für einen Medizinmann, der alles könnte und die unmöglichsten Dinge vollbrächte. Kurz und gut, eines Morgens rückte eine Abordnung aus dem Dorfe im Gutshause an und verlangte flehentlich von mir, ich solle den Bären unschädlich machen. Ausserdem ich. Der noch nie in seinem Leben einen Schießprügel in der Hand gehabt hatte! Die Leute ließen sich nicht abweisen. Sie baten und jammerten und küßten meine Hände.

Weil ich nun den Glauben der russischen Bauern an die höhere Macht des deutschen Wundermannes um keinen Preis erschüttern wollte, so sann ich darüber nach, was zu tun sei. Ich erinnerte mich eines Ausspruchs meines alten Gymnasialprofessors: Der Mensch kann noch so dumm sein, er muß sich nur zu helfen wissen! — Da kam mir denn blitzartig ein abenteuerlicher Einfall.

Ich erklärte mich bereit, den Bären zu fangen. Großer Jubel unter den Muschiks! Einem Dutzend von ihnen befahl ich, sich mit langen Stangen, festen Stricken und wollenen Decken auszurüsten. Dann zog ich los, an der Spitze der kleinen Karawane, der in achtungsvollem Abstand das halbe Dorf neugierig folgte. Es war eine vollmondhelle Nacht. Als wir in die Nähe der Bärenhöhle kamen, pürschte ich mich vorsichtig heran. Ich hatte Glück. Ein scharfer, kalter Wind blies mir entgegen, so daß die Bestie ohne Witterung blieb.

Gewaltige Schnarchtöne kamen aus der Höhle. Nun wurde ich mutiger und rief die Bauern heran. Wir verstopften den schmalen Eingang zum Bau mit den Decken, die wir über ein Gerüst von Holzstangen hängten, so daß die Höhle ziemlich lichtdicht abgeschlossen war. Erwartungsvoll umstanden die Muschiks den deutschen Wunderdoktor . . . Gedämpft drang das Schnarchen des Bären heraus — über uns stand der Vollmond. Es war geradezu stimmungsvoll!

Nun begann meine Wundertätigkeit. Durch eine kleine Oeffnung zwischen den Decken ließ ich eine derartige Menge Chloroform in die Höhle strömen, daß sie genügt hätte, einen Riesenelefanten zu betäuben. Immer leiser tönte das Schnarchen. Nach einer ganzen Weile ließ ich die Decken entfernen und den unschädlich gemachten, stockteifen Bären herausschleifen. Er war so schwer betäubt, daß ich ihm die Beine hätte absäbeln können, ohne daß er's bemerkt hätte. Die Bauern, die ein Freudengeheul ausstießen, als sie ihren Feind regungslos liegen sahen, fesselten ihn mit mitgebrachten Stricken. Dann machten sie aus den Stangen eine Tragbahre und schleppten das immer noch schlafende gewaltige Raubtier im Triumph ins Dorf.

Erst nach zwei Tagen hatte der Bär seinen Chloroformrausch ausgeschlafen. Inzwischen war von den Bauern ein starker Käfig gebaut worden, in dem das Tier nach dem Erwachen fürchterlich umhertobte, ohne jedoch ausbrechen zu können.

Dankerfüllt wollten die Bauern mir den Bären zum Geschenk machen. Aber ich ließ ihn mir nicht aufbinden. So erhielt ihn denn der Gutsbesitzer, dem ich als Abschiedsgabe meinen gesamten Vorrat an Chloroform überließ. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Bär an diesem süßen Gift Gefallen fand und es leidenschaftlich gern zu sich nahm. Er war geradezu chloroformsüchtig geworden.

— Von dem Gutsbesitzer wurde mir später mitgeteilt, daß sich der Bär an Chloroform zu Tode gesoffen hat . . . Weidmannsheil!"

Heitere Ecke

Im Fasching

„Oder, bitte, bringen Sie mich nach Hause."

„Wo wohnen Sie denn?"

„Wenn ich das wüßte, brauchte ich Sie nicht."

Trangott und sein Schneider

Trangott trifft seinen Schneider.

Trangott hat noch Schulden bei ihm. Vom letzten Jahrzehnt.

„Grüßgott, edler Meister", sagt Trangott, „was für Anzüge wird man im Frühjahr tragen?"

Der Schneider brummt böse: „Bezahlte!"

Solche Frau gibt es nicht mehr!

Sie: „So eine Frau wie ich bin, findest du nicht mehr. Ich kann singen, Klavier spielen, reiten, chauffieren, Flugzeug lenken . . ."

Er: „Gott sei Dank, daß ich mir ein wenig Kochen angeeignet hab'."

War er unglücklich?

Frau Willich hat ihre Mutter besucht.

Ihr Wochen war sie weg.

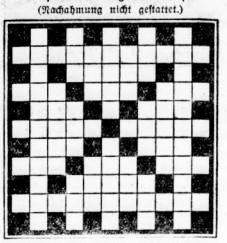
Als sie wiederkommt, fragt sie das Dienstmädchen Minna: „War mein Mann sehr unglücklich, daß ich so lange verreist war?"

„Zuerst habe ich nichts gemerkt, aber gestern, als Sie sich telegraphisch anmeldeten, war er richtig verzweifelt."

Rätsel-Ecke

Aufbau-Kreuzworträtsel

(Nachahmung nicht gestattet.)



Zum Ausfüllen des Kreuzworträtsels stehen folgende Wörter zur Verfügung:

Waagerecht: Alter — Bor — Domtinkaner — Eiderdaunen — Esk — Eta — Harke — Hel — Jda — Inn — Lunch — Mei — Oer — Opa — Rolle — Tee.

Senkrecht: Adler — Aetna — Alt — Bat — Diskosplatte — Eck — Ger — Hal — Horde — Leiterkasten — Gente — Lid — Ren — Rom — Sue — Tun.

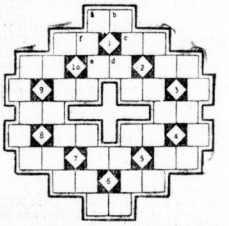
Nütze die Zeit!

an — ar — as — be — bit — brett — ee — da — de — de — del — da — eh — ein — en — en — fa — fen — fi — hau — hoch — ker — ko — li — ma — ma — me — meer — nach — nal — nor — nent — non — nun — o — olt — rao — ren — ren — ret — se — si — stein — ten — ti — tich — u — us — uns — pous — ge — ser — zil.

Aus vorstehenden 52 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide abwärts gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch = ein Buchstabe); die Wörter bedeuten:

1. Wahrzeichen der Schmelzhütten, 2. belgisches Seebad, 3. Gericht, 4. Mißerfolg, 5. Flugzeugtyp, 6. Inkassо-Verbrechen, 7. Gerätschaften, 8. päpstlicher Gesandter, 9. Bearbeiter eines Sachgebiets, 10. Gleichlib, 11. berühmte Pantsche Kriegsflotte, 12. Stellbscheln, 13. deutscher Romanschriftsteller, 14. ehemalige Festung am Rhein, 15. Zierpflanze, 16. Staudengewächs mit ehbaren Wurzeln, 17. Verbrennstel.

Wörterkranz



Um jede der zehn Ziffern herum ist ein sechsbuchstabiges Wort der unten angegebenen Bedeutung und Drehrichtung aufzubauen; das Anfangsfeld wird durch einen der um die erste Ziffer herum angegebenen Buchstaben a, b, c, d, e oder f bestimmt und ist entsprechend diesem Schema zu wählen:

1. Von e aus linksherum: Trinkgefäß; 2. von b aus linksherum: Schneepflanze; 3. von d aus rechtsherum: romantischer Tachenrauch; 4. von c aus linksherum: griechische Gottheit; 5. von a aus rechtsherum: Hauptstadt von Colorado; 6. von e aus rechtsherum: Küchengewürz; 7. von a aus linksherum: kleinasiatische Hauptstadt; 8. von f aus rechtsherum: deutscher Dichter; 9. von a aus linksherum: mittelalterliche Bezeichnung für Liebhaber; 10. von a aus rechtsherum: einheimischer Vogel.

Verwandlung

Aus Wasser wird oft allerhand,
Das ist dir sicher auch bekannt;
Zum Beispiel, wenn vom Himmelszelt
Es irgendwo herniederfällt
Und du schritt es dann wieder um,
So sinkt's im schwarzen Erdteil rum.

Rösselsprung

	hum	nen	ber	ihr	ster	gend	
nach	ge	hört	der	seh	ü	fle	nen
mel	ge	man	geht	braun	raum	den	zu
hen	wohl	mil			der	vor	hen
un	chem	duld			nen	nein	ste
und	den	saml	schö	nig	grü	und	lässl
zu	land	trä	pein	lä	und	stärmt	dig
	der	rauch	uh	nen	luct	chelt	

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 46

Diagonal-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Korf, 2. Nutt, 5. Amur, 6. Entzian, 8. Julu, 10. Reto, 12. Wold, 14. Zaft, 16. Eremit, 17. Obo, 18. Ginan, 19. Flur. — Senkrecht: 1. Kaus, 2. Nann, 3. Kran, 4. Tula, 6. Elegie, 7. Neugat, 9. Ulme, 11. Tanf, 12. Wera, 13. Brem, 14. Tiel, 15. Tcer. — Diagonal: 1—20. Kreuzjeter, 4—15. Zannetbera.

Silbenrätsel: 1. Tandwich, 2. Epistre, 3. Hallist, 4. Waldo, 5. Epflist, 6. Ingrid, 7. Gerard, 8. Eurodice, 9. Notwalk, 10. Interoall, 11. Saitre, 12. Tobiil, 13. Deutschland, 14. Grappe, 15. Nomles — Schwalben ist der Herold des Lenzes.

Laufendes Band: 1. Neva, 2. Siam, 3. Ende, 4. Erde, 5. Halte, 6. Hiss, 7. Oder, 8. Echo 9. Wein, 10. Chia 11. Gent, 12. Mile — Blod irdisch ist hat nie Bestand.

Allmählich: Ente(s) — Wick(s) — Lung(s) — Entwicklung.

Versteckbild: Er befindet sich links am Baumstamm.

Die bewährte Kur gegen: Stuhlverstopfung, Hämorrhoidal-Leiden, Fettleibigkeit, Magen- u. Leberleiden Der Frauenleo ist der Resomintee (ges. geschützt). Paket M. 1.— u. M. 1.50 in Apotheken erhältlich, wenn nicht:
Versand durch die Kaiser-Apotheke, Magdeburg-A.-N.

Bekannt, reell und billig! Neue Gänsefedern mit Daunen, ungerissen, direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.50. Kleine Federn m. Daunen 4.—, 5.—, Daunen 5.—, 6.50, 1a Volldaunen 7.—, 8.—. Gerissene Federn m. Daunen 3.40 u. 4.50, sehr zart u. weich 3.40, 1a 6.25 Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme nicht Gefallendes zurück. Fraue. Woerner, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin 39 Oderbruch

Sie auch an Denken Trainers Augenwasser Hirsch-Drogerie, Oskar Ballin jun. Nur Leipziger Str. 53 (Agla-Passage)

Diese Marken unsere Stärke. Deutsche WK Möbel De We Möbel MARTICK HALLE/SAALE AM ALTEN MARKT

Harnsäure Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen Apotheker Faschings Harnsäurepillen die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Eine Schachtel ausreichend für 50 Tage Mk. 1.50. — Ganze Kur Mk. 4.— Nur in Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Prospekt vom Hersteller Schützen-Apotheke, München 2 NW.

Fenster- sowie sämtliche Glaserarbeiten Schiebefenster (4 verschied. Systeme zur gefäll. Ansicht) s. super, schnell und preiswert bei Alfred Büttner Glasermeister Triftstr. 33 — Ruf 290 01

Briefmarken-Handlung Krausstr. 2. Detektiv Auskünfte Ermittelungen Merseburgerstr. 3 m. Büro

Vernickeln — Verchromen Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren Ferdinand Haalsengier Metallwarenfabrik Halle S. Böhmestraße 9 Fernsprecher 2005

Beim Ergrauen verwendet man heute das kombinierte Haarstärkungswasser ENTRUPAL, das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarbenausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken. Fl. Mk. 4.25. Prospekt kostenlos. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Bestimmt vorrätig: Germania-Drogerie, Große Ulrichstraße 51; Drogerie Heimbold & Co., Leipziger Straße 104; Paul F. Baumann & Hedderoth, Große Steinstraße; Parf. Oscar Ballin sen., Leipziger Straße (Ex)

Zur Pflanzzeit Obstbäume in großer Auswahl, alte Formen — edle Sorten für Halbstämme und Hochstämme. Freiland Weinreben für Pfähle u. Hauswände. Großfruchtige Stachelbeere, Johannisbeere, Himbeere, Erdbeere, Rosen, beste Sorten, Schling- und Heckenpflanzen, winterharte Blumenstauden und viele andere Gartenpflanzen. Preis- und Sortenliste auf Wunsch! Herstellung von Garten-Anlagen Fachberatung. Poenicke & Co., Baumschulen Delitzsch 29

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenlos. Merseburgerstr. 3

Arterienverkalkte Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Stillstand) herbeiführen kann, sagt eine Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Stürzebecher, welche lieferbar gegen Einsendung von 0.20 RM. in Briefmarken durch Kod. Zühn, Berlin-Charlottenburg 104 zugef. wird.

Bleyle Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw. Niederlage bei H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 8

Das neue Ehrenkreuz! Sachgem. Garnierung Miniaturorden. Umarbeiten vorhandener Ordensdekorationen Fleischhauer Steinweg 22 gegenüber der Schwestern-Kostrasse

Inserieren heißt interessieren

Erquickender Schlaf ist das beste Kräftigungsmittel! Darum nehmen Sie Baldrianwein Geschützt unter Nr. 342 685, aus ihrer Apotheke oder Drogerie! ½ Fl. RM. 2.25, ¼ Fl. 4.—, 1 Lit. 6.75

Stahlmatratzen eig. Fabrikation nach anerk. Verf. u. Material, billige Berechnung. Otto Gräbner, Halle/S., Yorkstr. 79. Fernruf 2471 Reparaturen jeder Art sauber u. billig. Bettfedern-Reinigung wird nicht angenommen

Preise ab 15.- RM hezinger Erzeugnisse Ofen, Herde Heizungen über ½ millionenfach bewährt seit 1890 HEZINGER OFENGESELLSCHAFT, CRIMMITSCHAU

Im Betrieb zu sehen, bei fast kostenlosem Verbrauch: Halle, Berliner Straße 30, Rest. z. Fernfahrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0010

Wilhelm Müller

Bahnbrecher der Heilkunde

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Sohn des Gerbermeisters

I.

An einem grauen Oktobertag des Jahres 1831 sammelte sich in dem kleinen französischen Dörfchen Arbois, vor dem Häuschen des Dorfschmiedes, eine große Menschenmenge an, aus deren Mitte ohrenzerreißende Schreie zu vernehmen waren. Das Volk lief zusammen, darunter auch ein neunjähriger Knabe, der, außer Atem, in der Richtung des nicht endenwollenden Wehklagens rannte. Dort angelangt, drehte er sich voll Entsetzen um, hielt sich beide Ohren zu und lief wieder davon. Was mochte wohl den neunjährigen Knaben so sehr entsetzt haben? Der Anblick eines gefesselten, jammernden Menschen, den der Schmied mit einem glühenden Eisen bearbeitete. Der Geruch des verbrannten Menschenfleisches breitete sich in der Luft aus und die tierischen Schreie des mit dem glühenden Eisen Gemarterten machten die Herzen erzittern. Der kleine Bub rannte geradewegs zu seinem Vater und fragte ihn ganz verstört:

„Vater, Vater, warum müssen denn die Menschen mit einem glühenden Eisen gebrannt werden?"

Und der alte Gerbermeister, der diese schreckliche Tortur auch schon selbst hatte erdulden müssen, streichelte die in Schweiß gebadete Stirn seines Kindes und entgegnete ihm:

„Mein Sohn, jener Mann ist von einem wütigen Hund gebissen worden, und damit nicht auch er die Tollwut bekomme und sie auf andere Menschen überträge, wird ihm die Wunde mit einem glühenden Eisen ausgebrannt."

Der Knabe erschauerte, er konnte nächtelang nicht schlafen, sondern sah im Dunkel der Nacht immer jenes rotglühende Eisen vor sich. Er konnte sich von diesem Anblick auch sein ganzes Leben lang nicht freimachen, und als ihm Napoleon III. das Großkreuz des Ordens pour le mérite an die Brust heftete, erzählte Louis Pasteur bewegt dieses schreckliche Erlebnis seiner Kindheit, denn — Pasteur war jener neunjähriger Knabe. Er erzählte auch, daß dieser entsetzliche Anblick es war, der ihn Tag und Nacht aneiferte, die Welt von den Qualen des glühenden Eisens, von der vor hundert Jahren angewandten schmerzvollen Heilung der Tollwut, zu erretten.

Welch dornenvollen Weg aber mußte Pasteur bis dahin zurücklegen! Denn er bereitete sich auf alles andere vor, als darauf, was später aus ihm werden sollte. Er versuchte es zuerst mit der Malerei, dann wurde er Dorflehrer; doch eines schönen Tages verließ er seine Schüler und fuhr ohne einen einzigen Centime in der Tasche nach Paris. Hier beschäftigte er sich wieder mit der Malerei, er war aber nicht so sehr auf seine Bilder, als vielmehr darauf stolz, daß er sich seine Farben aus den verschiedensten giftigen Mineralien und Pflanzen alle selbst braute und zusammenknetete. Und da diese neue Beschäftigung seine Phantasie sehr anregte, kaufte er sich ein altes Mikroskop und untersuchte nun unter diesem stundenlang die verschiedenfarbigen Gifte. Er wohnte in einem Dachzimmer des Quartier-Latin, aber es war fast unmöglich, in Pasteurs Zimmer einzutreten: der Geruch der verschiedenen Oele, Terpentine und Farben verschlug einem fast den Atem.

Doch Pasteur machte dies nichts aus. Um die schlechte Luft leichter zu ertragen, brachte er sich jeden Abend etwas Wein nach Hause, und während er die Farben mischte und knetete, machte er dazwischen oft einen Schluck aus der Weinflasche. (Das Weinglas aber blieb auf dem Tisch stehen, natürlich immer vollkommen geleert.) Doch eines Abends ergriff ihn eine solche Müdigkeit, daß er beim Tisch — den Kopf auf die Hand gestützt — einschlief. Er war nicht einmal mehr munter genug, um das Glas, so wie dies vor dem Schlafengehen seine Gewohnheit war, bis auf den Grund zu leeren. Und dieses ungeleerte Weinglas war es, dem Pasteur seine Unsterblichkeit verdanken sollte.

Kaum war er nämlich am nächsten Tag aufgewacht, so eilte er auch schon hinunter auf die Straße, um die tags zuvor zubereiteten Farben dem Farbenhändler zu verkaufen. Es war schon spät abends, als er mit einigen Sous in der Tasche heimkehrte, seine Talgkerze anzündete und sich anschickte, sein Abendbrot zu verzehren. Doch Pasteur hatte vergessen, an diesem Abend den üblichen Wein mitzubringen. Da erinnerte er sich, daß im Glas unbedingt von dem gestrigen Wein noch ein wenig vorhanden sein müßte. Und schon wollte er das Glas auf einen Schluck leeren, als er beim schwachen Licht der Talgkerze bemerkte, daß auf der Oberfläche des Weines irgendein ekelhaftes, zähes, schleimartiges Ding schwamm. Wütend warf er das Glas zu Boden, es zerbrach in tausend Stücke, jene eklige Oberschicht aber spritzte auf seine Bettdecke.

Da verging Pasteur die Lust zum Abendessen und auch zur Arbeit. Er beschloß, heute keine Farben mehr zu mischen, sondern zu Bett zu gehen. Als er aber zu seiner Liegestätte trat, fand er auf der Bettdecke jenes eklige, speichelartige Ding. Er nahm ein Messer und kratzte den Belag ab. Millionen andere Menschen hätten es voll Abscheu in den Kehricht geworfen, in dem sechsundzwanzigjährigen Jüngling aber erwachte irgendeine unerklärliche, dämonische Neugierde. Er nahm ein stecknadelkopfgroßes Stück davon, glättete es flach und legte es unter sein Vergrößerungsglas. Und Pasteur schaute durch die Linse, er schaute eine Minute, zwei, zehn Minuten, er wollte zuerst seinen Augen nicht trauen und begann wie ein Verrückter in seinem Zimmer auf und ab zu rennen, dann stürzte er wieder zum Mikroskop — das Bild war noch immer dasselbe: Millionen und aber Millionen Lebewesen wimmelten in jenem weißen Niederschlag. Und als wären in Pasteur tausend Teufel erwacht, ließ er plötzlich das Mikroskop stehen, schlüpfte rasch in seine Kleider, rannte — zwei bis drei Stufen auf einmal nehmend — hinunter auf die Straße, trat in die erstbeste Schenke und kaufte einen Liter Wein. Wie einen überirdischen Schatz nahm er ihn zu sich und stürmte damit wieder zurück in sein Zimmer. Und in diesem Augenblick begann auch schon das Genie zu arbeiten: er teilte den Wein in zwei Hälften. Die eine schüttete er so, wie er den Wein aus der Schenke gebracht hatte, in eine reine Flasche; die andere gab er in eine zweite Flasche, aber in diese zweite Hälfte tat er auch ein stecknadelkopfgroßes Stück von jenem ekeligen, weißen, schleimartigen Ding; dann verschloß er beide Flaschen sorgfältig und stellte sie in die Nähe des tüchtig geheizten Ofens.

Nun legte sich Pasteur nieder. Aber er fand keinen Schlaf. Es dämmerte kaum, da sprang er auch schon aus seinem Bett, nahm die beiden Weinflaschen hervor, und was sah er? In der einen Flasche blieb der Wein so klar, wie er ihn aus der Schenke gebracht und in die Flasche gegossen hatte, aber die Oberfläche des Weines jener Flasche, in welche er ein stecknadelkopfgroßes Stück von jener schleimartigen Flüssigkeit versetzt hatte, war unter wenigen Stunden voll von jenem zähen, weißen Stoff geworden.

Und von diesem Augenblick an war der unbekannte Pasteur zu dem unsterblichen Pasteur geworden. Auf die erdenklich einfachste Art der Welt, so wie nur Genies auf ihre Erfindung stoßen, hat er nicht nur das seither nach ihm benannte Pasteurisieren entdeckt, sondern auch binnen weniger Augenblicke das grundlegende Fundament zur modernen Aerztekunde aufgebaut, und zwar jene Lehre, daß die Bakterien — wenn sie an einen gesunden Körper gelangen, in diesem Fall war es der gesunde Wein — auch diesen krank machen. Und daraus zog er jetzt schon seine wunderbare Folgerung, die seither Millionen und Millionen Menschen das Leben gerettet hat, nämlich: daß jede Krankheit nur von einer einzigen bestimmten Art von Bakterien hervorgerufen werden kann, und wenn wir uns von der Krankheit befreien wollen, dann müssen wir eben die Bakterien, die diese Krankheit hervorrufen, vernichten.

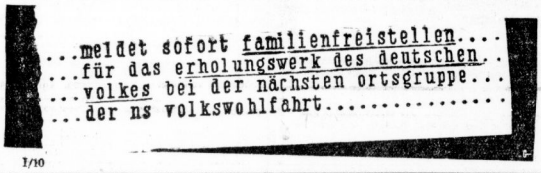
Und diese Erkenntnis ließ Pasteur keine Ruhe mehr finden. Nacheinander kamen jetzt die einzelnen Entdeckungen: er fand die Bakterien, welche die Krankheit der Seidenraupen verursachen, er lehrte die Landwirte, wie man sie vernichten müsse, und er verhalf dadurch der einst blühenden, aber eben infolge der Krankheit der Seidenraupen fast schon vollkommen darniederliegenden Seidenindustrie Frankreichs wieder zu ihrem Weltruhm zurück. Er entdeckte den Bazillus des Milzbrandes und des Schweinerotlaufes, und dadurch, daß er zeigte, wie man sich dagegen wehren müsse, brachte er seinem Vaterland wieder einen Nutzen von Millionen und Millionen Franken. Doch um der große, der unsterbliche Pasteur zu werden, dem die ganze Welt huldigte, dazu mußte ihm ein wunderbarer Zufall zu Hilfe kommen. Und dieser Zufall stellte sich in Form eines einfachen, ungebildeten Mannes ein, in der Gestalt seines Laboratoriumsdieners.

Pasteur hatte sich nämlich um diese Zeit mit ganz besonderer Vorliebe auf den Schutz der Haustiere verlegt. Damals wütete unter den Hühnern die Cholera, und er war um das Leben dieser armen kleinen Tiere so sehr besorgt, daß er Tag und Nacht in seinem Laboratorium saß, um jenen Bazillus zu finden, der die Hühnercholera hervorrief. Und er fand ihn auch. Dann kam er nach vielen, vielen Versuchen auch darauf, welches die Lieblingsspeise des Bazillus der Hühnercholera sei. Es war die aus Hühnerfleisch bereitete Suppe. Pasteur ließ diese Suppe gefrieren, machte daraus Sulze, und wenn er nun auf diese Hühnersuppensulze ein oder zwei Cholerabazillen tat, vermehrten sich diese binnen wenigen Stunden zu Millionen und Millionen Cholerabazillen. Wenn man nun von dieser verseuchten Hühnersuppensulze einem gesunden Huhn auch nur das geringste Quantum eingab, wurde es ebenfalls sofort von der Cholera befallen und ging binnen ein bis zwei Tagen zugrunde.

Da in dem engen, finsteren Laboratorium Pasteurs stets eine große Unordnung herrschte, blieb die aus Hühnersuppe bereitete Sulze, in die Pasteur die Hühnercholerabazillen gemengt hatte, einmal unbemerkt mehrere Wochen lang stehen. Da beschloß er einmal, im Laboratorium Ordnung zu machen und alle alten Dinge auszumustern. Doch plötzlich war es ihm, wie er in seinen Schriften selbst erzählt, als hätte Gott zu ihm gesprochen:

„Pasteur", sagte diese himmlische Stimme, „schau einmal nach, ob sich die Cholerabazillen in jener drei Wochen alten Sulze noch am Leben befinden?"

(Fortsetzung folgt.)



I/10

Wer? Wo?

Zeichnung von Scholz.

Frau Therese Sommerlad
Einen Herrn zum Mieter hatt',
Von dem nur ein Ueberzieh'r
Einzig blieb als „Miete" ihr!

Bald in ihrer Zeitung stand!
Wer kauft aus privater Hand
Gut erhaltnen Paletot?
Im Verlag erfährt man, wo.

Andern Tages angerannt
Kam gar mancher Reflektant —
Doch dem war der Preis zu hoch,
Der wollt's überlegen noch.

Schließlich kam ein Philolog,
Der zur Probe ihn anzog —
Preiswert war das Kleidungsstück
Und dabei nicht ohne Schick!

Gern bezahlt er den Betrag,
Dankbar schaut die Frau ihm nach,
Streichelt dann das Zeitungsblatt,
Das so schnell geholfen hat.

An- und Verkaufs-Anzeigen
natürlich in die „Hallischen Nachrichten".
Die Kosten sind gering! Das Textwort kostet nur 9 Rpf., das fettgedruckte Ueberschriftswort nur 22 Rpf.
Die HN sind das Blatt mit den vielen Kleinanzeigen.

Die große Schau aller Frühjahrs-Moden

zeigen Ihnen unsere Schaufenster und alle modischen Abteilungen

Wir bitten um Ihren Besuch!

Seiden- u. Kleiderstoffe

Matt-Crêpe Kunstseide, ca. 95 cm breit, unsere bek. Standard-Qualität in großem Farbensortiment . . . Mtr. 1.80

Druck-Neuheiten in Marocain und Matt-Crêpe für Kleider, Blusen und Besätze . . . . . Mtr. 2.95

Faille-Satin Kunstseide, ca. 95 cm breit, weiche, elegante Kleiderware, in den begehrten Modefarben, Mtr. 3.90

Melange-Karo ca. 95 cm brt., elegante Frühjahrs-Neuheit f. feiche Sport- und Straßenkleider . . Mtr. 2.25

Afghalaine reine Wolle, ca. 130 cm brt., schöne, weichfallende Qualität, in den aktuellen Modefarben, Mtr. 3.90

Mantelstoffe für das Früh ahr, ca. 140 cm breit, entrückende Neuheiten in Shetland od. Bouclé, Mtr. 4.90

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0011

STADTTHEATER HALLE

Heute Sonnabend, **20.00** bis nach 22.30 Uhr
ULTIMO
Eine Komödie d. Alltags v. J. Huth

Sonntag, **15.00** bis gegen 18 Uhr
LAUF INS GLÜCK
Große Revue-Operette von F. Raymond

19.30 bis gegen 22.30 Uhr
LAUF INS GLÜCK

THALIA-THEATER

Sonntag, **20.00** bis gegen 22.30 Uhr
KRACH UM JOLANTHE
Eine Bauernkomödie v. A. Hinrichs

Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Kasse des Stadttheaters.

Konzertdirektion Heinrich Hothan
Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, **Thaliasaal**
Gastspiel der
Medau-Gruppe
Musik und Bewegung.
Karten zu 0.80 bis 3.— – bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Konzertdirektion Heinrich Hothan
Donnerstag, 7. März, 20 Uhr, **Saal d. Berggesellschaft**
Klingler-Quartett
Schubert G-dur op. 161. Beethoven f-moll op. 95
Brahms B-dur op. 67.
Karten zu 1.— bis 3.— bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaus: Mittwoch, 13. März, abends 8 Uhr
4. Philharmonisches Konzert
Edwin Fischer
(Klavier)
mit seinem Berliner Kammer-Orchester.
Bach - Mozart - Abend
Bach: Konzert D-Moll für Klavier und Orchester
Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. V., D-Dur, für Klavier, Violine, Flöte und Streichorchester
Mozart: Symphonie B-Dur, Köchel-Verz. 319 zum ersten Mal in Halle
Mozart: Klavierkonzert Es-Dur, Köchel-Verz. 482
Karten von **1.- RM** an aufwärts in Musikalienhandlg. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38 (Ruf 25903). Studenten Ermäß.

Ritterhaus Palast Lichtspiele

Demnächst bringen wir
den größten deutschen Film der Gegenwart!

Der alte und der junge König
mit
Emil Jannings
in der Hauptrolle

FEST DER FLIEGER
SONNABEND DEN 9. MÄRZ
STADTSCHÜTZENHAUS

---

8 MÄRZ Freitag 20 Uhr! Stadtschützenhaus
„Das gibt's nur einmal!" ...
Heiterer Abend
Barnabas v. Geczy
der ungarische Geigerkönig
mit seinem Orchester
Gustav Jacoby
der deutsche Meisterhumorist v. Rhein
Die berühmten
5 Kardosch-Sänger, Berlin
Die unerreichte
Irene de Noiret
Lydia Wiesen mit ihren eigenen Tanzschöpfungen, von der Scala Berlin
Maria Ney sagt an!!
Karten zu 0.80, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Ein Riesenerfolg
der frohen Laune u. Heiterkeit!
Richard Eichbergs großes, musikal. Lustspiel im
Faschings-Taumel
im Zauber der Verliebtheit u. übersprudelnden Humors!
Die Katz' im Sack
Eine ganz tolle lustige Angelegenheit!
In ganz großer Form
Magda Schneider
Das Mädel mit Benzin im Blut und dem Czardas in den Beinen
Wolf Albach-Retty, Theo Lingen
Zeitiges Kommen sichert gute Plätze
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.20, 4, 6.10, 8.15

Palast
Unverminderter Ansturm
auch in der
2. Woche
Stürmische Lachsalven
über
Adele Sandrock
Ralph A. Roberts
Viktor de Kowa
Lissy Holzschuh / Elga Brink
Paul Heidemann in dem
Großlustspiel

Da stimmt was nicht!
Eine lustige, tolle u. spannende Geschichte einer Heiratsschwindelei.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.05 8.30 Uhr.

Haus Dietrich
Große Steinstraße 64-65 – Ruf 28643
IM KASINO
Sonnabend und Sonntag
Gr. Kappenfest
Kapelle Roesner

Die prominente Autoreise
Leipzig — Ulm — Zürich — Genf — Lyon
Marseille - Nizza - Monte Carlo
Genua — Gardasee — München — Leipzig
15 Tage einschl. **allem** 238.— Mk. Abfahrt 10. März, Wiederholung am 31. März 1935
Prosp. fr. **Sachsen-Reise-Dienst, Grimma.**

Kramers Konzerthaus
Ab 1. März
Original Oberlandler-Truppe
Franzl Späth
Da ist Betrieb!
Eintritt frei! Eintritt frei!

Restaurant zur Granate
Merseburger Straße 100
Sonnabend u. Sonntag
Preiskaten
20 Tische, 1. Preis 30 Mark.
Anfang 5, 8, 10 Uhr.

Bergschenke
herrlichst gelegenes Bergrestaurant der Umgegend
Der Ort der Sonne. Naturschönheit u. Erholung
Sonntag nachm. **Konzert, Tanz**
Erstklassige Kapelle / Eintritt frei.
Mittwoch, den 6. März
Das große Schlachtefest!

Zum „Schultheiss"
Merseburger Straße 10
Jeden Sonntag
Konzert und Tanz
Saal und Vereinszimmer frei!!
Telefon 21075

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Große Ulrichstr. 51
Der Riesenerfolg geht weiter!
Adele Sandrock
entfesselt wahre Lachstürme in:

Alles hört auf MEIN Kommando
mit:
Marianne Hoppe, Georg Alexander, Wolfg. Liebeneiner, Wilhelm Bendow.
Morgen Sonntag, nachm. 2.20 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit vollem, ungekürztem Progr.
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.20, 4, 6.10, 8.15

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Schauburg
Nur noch bis einschl. Montag
Der populärste und volkstümlichste Film der Jahre!
Grüss' mir die Lore noch einmal
mit:
Maria Beling
Paul Beckers
Ery Bos — Dina Gralla
V. Eckstedt - Rudolf Platte
Morgen Sonntag, nachm. 2.45 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit vollem, ungekürztem Progr.
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.20, 4, 6.10, 8.15

Wintergarten
Im Kaffee
jeden Sonntag
5 Uhr-Tanz-Tee
abds. **Konzert u. Kabarett**
Neue Kapelle!
Im Festsaal ab 5 Uhr
Kabarett und Tanz!

Bürgerbräu Nietleben
Sonnabend und Sonntag
Konzert-Tanz
Sonnabend Ende 3 Uhr! **H. Loock**

Bergschenke Nietleben
Heute Tanz
bis 3 Uhr
Sonntag: Konzert-Tanz!

Hamburg vom 9. bis 12. 3.
RM. 15.00
zum Boxkampf Schmeling
Kart. u. Auskunft: Hallische Nachrichten, Reiseber.: Stock, Gr. Steinstraße 15, Ruf 32763 und M. Schulz, Ecke Große Ulrichstraße, Ruf 26951

Schreberschlößchen Galgenberg
Sonntag, den 3. März, nachmittl. das beliebte **Schrammel-Quartett**, abends
Flotte Tanzmusik
Dienstag, den 5. März (Fastnacht) ab 3 Uhr **Meister-Schrammel-Kapelle.** :: Ab 8 Uhr **Fastnachtsrummel — Lumpenabend**

Fruchtweinschenke
Gutenberg
Jeden Sonntag
Tanz!

KURHAUS BAD WITTEKIND
Heute
kunterbuntes
Maskenfest
Sonntag 4 Uhr Konzert
8 Uhr Tanzabend
Dienstag Fastnachts-Maskenfest
Unserieren bringt Gewinn!

Ufa
Ab heute
das große Film-Ereignis im Ufa-Theater Alte Promenade

Barcarole
der Ufa-Spitzen-Film
Das große Versprechen
Die größere Erfüllung!
der diesjähr. Ufa-Produktion
mit **Gustav Fröhlich**
Lida Baarova
Im Beiprogramm:
Jugend am Werk
Der Film vom ersten Reichsberufs-Wettkampf unserer deutschen Jugend
und die
Ufa - Ton - Wochenschau!
Werktags: 4.00 6.30 8.10
Sonntags: 3.10 5.40 8.10

Morgen Sonntag 11½ Uhr vorm.
Der erste Groß-Ton-Film der Schweiz!
O mein Heimatland
Die Jugend hat Zutritt!

Die letzten Märchen-Nachmittage!!
Donnerstag, den 7. März, Freitag, 8. März, Sonnabend, 9. März
Hänsel und Gretel
(Ein Märchen-Tonfilm)
Rotkäppchen und der Wolf
Die Micky-Maus
ist auch wieder da!
Vorverkauf ab Dienstag, d. 5. März. Beginn an allen Tagen 13.45 Uhr! Näheres Inserat am Dienstag!

Koeppel's Latschen-Heil- und Beruhigungsbad Nr. 25
Reines Naturerzeugnis! Nicht zu verwechseln mit Fichtennadel-Extrakten und Bade-Tabletten! Von frappanter Wirkung und ärztlich empfohlen bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Unterleibs- und Blasenleiden, Gicht, Rheuma, rußleiden, Hautausschlägen, Hämorrhoidalleiden, zu Schwitzkuren, bei Quecksilber- und Bleivergiftungen usw. — Kostenlose Prospektzusendungen durch die Gebirgsplanzendestillerie.
K. v. Koeppel, Pasing 42, Bayern

In den HN werben,
heißt erfolgreich werben!

Sonntag 3/4 4 Uhr:
Nachm.-Konzert
des großen ZOO-Orchesters — Leitung: Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf **30 Pfg. ermäßigt**
Bauerngarten
schon jetzt im Verkehrsbüro Seebener Straße 172 und im Verkehrsbüro „Roter Turm"
Gültigkeit vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1936

Familienkarte f. Eltern u. Kinder unter 18 Jahren	15.- RM
Anschlußkarte f. erwachsene Familienmitglieder	6.- RM
Anschlußkarte für Bedienstete	4.- RM
Einzelkarte für Erwachsene	8.- RM
Einzelkarte für Kinder	6.- RM
Studentensemesterkarte	3.- RM

Teilzahlungen gestattet.

Café Roland
MENNE HEIMIG
zum **zweiten Male** mit seinen **lustigen**
Rheinlandmädels
Täglich der große Betrieb!

Von nun ab wieder jeden **Sonnabend und Sonntag**
Tanz
Im Bierhaus Kleuß
(früher Kakadu)

Jeden Sonntag
Bockbierfest
mit feenhafter Beleuchtung!
Falkensteiner Bock „Bayern"
Rest. Schloßbräu, Bes. W. Deumer
Tel. 38114 Otto-Rühner-Str. 19 Tel. 28314
Zum Versand Orig.-Eterflasch. 1 Ltr. 95 Pf.

Alt-Halle
Gh. Leipziger Str. 83
Auf meine gute und preiswerte **Küche** mache ich ganz besonders aufmerksam.
Ia gepflegte Biere
Sonntag **Tanz**

Möllers
Rosengarten
Jeden Sonntag 3½ Uhr
Freikonzert
mit Tanzeinlagen
Ab 7½ Uhr der vornehme
Tanz!

Bierhaus Engelhardt
Sonntag wie immer
TANZ
Im Saal.

Stubenwag.
zu verleihen
Gottenbergerweg 73, I. links.

Der Born des Frohsinns schäumt auch Ihnen,
wenn Sie bereit sind, in fröhlichen Abendstunden den Alltag zu vergessen. „Kupferberg Gold", der vorzügliche Schaumwein ist seit über 80 Jahren ein begehrter Gesellschafter, dessen prickelnde, anregende Art unfehlbar frohe Stimmung und heitere Laune auslöst. Mit „Kupferberg Gold" sind Sie sicher, schöne Stunden ganz zu genießen!
Kupferberg Gold
In allen guten Gaststätten erhalten Sie „Kupferberg Gold" und „Kupferberg Riesling" (den herben, rassigen Herren-Sekt).
General-Vertreter für den Großhandel u. Lager:
Hans Rickmeyer, Leipzig C, 1, Rob. Schumannstr. 2, Fernspr. 9 24

Eine Freude,
wieder so herrliche
Frühjahrs-Modelle
für Handarbeiten in der Wollstube
Großmütterchen
Obere Leipziger Straße 70

Rakete
Morgen Sonntag, 8 Uhr:
Einmaliges großes
Bockbierfest
mit allerlei Ueberraschungen
Eintritt frei!!

Goldene Spitze
Aeltestes Skatlokal am Platze
Spitze 12 Tel. 28630

Am Montag, dem	4.	März
„ Mittwoch, „	6.	„
„ Freitag, „	8.	„
„ Montag, „	11.	„
„ Mittwoch, „	13.	„
„ Freitag, „	15.	„

Serien-Preisskat
1. Preis 150.- RM
usw. bei mindestens **60 Tischen!**
An allen Spieltagen Anfang!
500 800 1030 Uhr
Einsatz: 2.- RM
Bei 700 Points **Einsatz zurück!**

Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes u. a. in
Hotel-Porzellan, Glas Emaille, Porzellan Steingut u. Küchengeräte
zu ganz besonders billigen Preisen.
„Ibeha"
Halle-S., Augustastraße 14. Tel. 31186

Verschiedenes

Kugellager, Federbetten, Grossteilig Stahlkrauseme
R. Wittig
Halle a. S.
Röderstraße 2
Telefon 28010

Tücht. Hausschneiderin
empfiehlt sich.
Angebote O. 1974 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Schuh-Reparatur!
Eine saubere gewissenh. u. preiswerte Arbeit führt aus Schuhmachermstr. O. Bethke, nur Forsterstr. 23

Dauerbefohlung
ist wasserdichte grüne Fußwohlkernleder. Beloblig. Bis 18 Monate Haltbarkeit! Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Wer
macht gute Gelegenh.-Dichtung.? Angebote F. 1526 HN-Ulrichstr. *

Inserieren
heißt interessieren

Kleine Abend-Fahrt ins Blaue
zu Tanz und Fröhlichkeit am Sonnabend, dem 9. März

Abf. 20 Uhr Marktk. Nach einer Irrfahrt von ca. 3/4 Stunde landen wir im Hafen des Frohsinns, wo bei Tanz und Belustigung die Stunden schnell vergehen werden! Fahrpreis Rk. **1.50**

HN-Reiseberatung
Große Ulrichstr. 16 / Ruf 27981

Tanzschule Eichelmann
Gr. Ulrichstr. 19, Eing. Hallerstraße
Kröhls Ski-Reisen März bis Ende April
Fahrten im deutschen Allgäu
Adolf-Hitler-Haus, 1440 m, 16 Tage RM. 140.-
Abfahrt 16. 3. und 31. 3.
16 Tage Dolomiten

San Pellegrino, 1920 m	RM. 135.-
Rolle Pass, 2042 m	RM. 165.-
Seiser Alp, 2075 m	RM. 165.-
Grödner Joch, 2137 m	RM. 175.-

Herrliche Skigebiete, Unterricht u. Tourenunter Führung staatl. gepr. Skilehrer u. Arlbergschule. Gleich geeign. für Anfänger u. geübte Tourenläufer. Preise all. inkl. Alle Auskünfte, Prosp. und Anmeldung:
Kröhls Reisebüro, Leipzig O. 5, Eichortusstr. 4 u. **Halle:** Reisebüro im Roten Turm, Lloydreisebüro, Untere Leipziger Straße 20.

Gasthaus Büschdorf
Sonntag nachmittag
Konzert
mit Tanzeinlagen
von 7 Uhr an
BALL

Saalschloß
Sonntag 4 und 8 Uhr
Konzert - Tanz - Kabarett
Spitzenleistungen des Varietés u. Kabarets
Ry and Chelt
Toledo
Bob and Essers
Siegfried Frese
Tanz auch nachmittags!
Nachmittags und abends 30 Pf. - Tanz frei

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelgerein. Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 4.—, Halbdaunen 5.— u. 5.50, gereinigte, desgleichen Federn mit Daunen 3.80 u. 4.50, Inlette 3.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.— u. 9.—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pfd. liefert mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf m. Kosten zur. **Willy Mantzuffel,** Gänsemästerei, Neutrebbin 79 (Oder). Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Leder für Schuhmacher
Fensterleder
Schuhpflegemittel
Einlegesohlen
Brüder Naundorf
Lederhandlung
Halle-S., Mittelstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0012

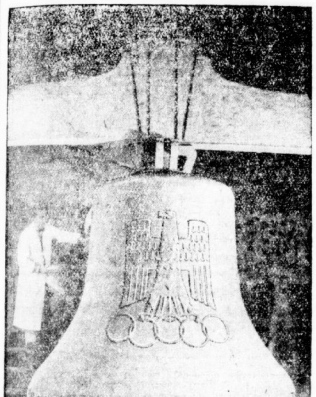
Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 2. März * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 52 / Seite 17

„Ich rufe die Jugend der Welt"

Das Gußmodell der Olympia-Glocke

Der Berliner Bildhauer Walter E. Lemcke hat das Modell, nach dem die Gießform für die Olympia-Glocke hergestellt werden soll, soeben in seiner Werkstatt fertiggestellt. Der Körper der Glocke, die in den Ausmaßen der bekannten Gloriosa des Erfurter Doms gleichkommt, ist 2,30 Meter hoch, ihre Krone 0,33 Meter; dazu kommt dann noch das Joch, d. i. der Querbalken, an dem die Glocke hängt, mit 1 Meter und der Klöppel, der unten 0,65 Meter herausragt, so daß sich für das ganze Werk eine Höhe von 4,28 Meter ergibt. Der Durchmesser des Glockenkörpers mißt am unteren Rande 2,80 Meter, und das Joch ist 4 Meter breit. Noch eindrucksvoller wird



Aufnahme: Olympia-Organisationskomitee

die gewaltige Masse der Glocke durch ihr Gewicht gekennzeichnet; es ist auf etwa 200 Zentner vorausberechnet worden, wovon allein 12 Zentner auf den Klöppel entfallen. 50 Zentner Ton waren nötig, um das Gußmodell herzustellen! Das Material, aus dem die Glocke gegossen wird, ist Stahl. Die Fertigstellung wird etwa 4 bis 5 Monate in Anspruch nehmen. Die Glocke wird dann auf den 74 Meter hohen Führerturm aufgehängt werden, der auf dem Aufmarschgelände des Reichssportfeldes, im unmittelbarer Nähe des Stadions, errichtet wird. Sie soll bekanntlich die Olympischen Spiele 1936 einläuten, weshalb sie auf ihrem Spruchband die Worte trägt: Ich rufe die Jugend der Welt.

Der Sport am Sonntag

Rennsport: Trabrennen in Berlin-Ruhleben und Hamburg-Farmsen; Galopprennen in Auteuil und Cannes.

Radsport: Berlin-Sportpalast (Sbd.), Basel (Sbd.), Sechstagerennen Antwerpen, Kopenhagen (Amateure), Radball Berlin (Sbd.), Bahnr. Paris, Bergrennen Nizza.

Fußball: Vorschlußrunde um den Bundespokal: In Hamburg: Nordmark—Mitte, in Berlin: Brandenburg—Baden. In Düsseldorf: Westdeutschland—Ostholland, in Köln: Mittelrhein—Niedersachsen. Meisterschaftsspiele in den Gauen, Gesellschaftsspiele.

Handball: Meisterschaftsspiele in den Gauen.

Rugby: Nationalmannschaft—Niedersachsen in Hannover (Sbd.), Nationalmannschaft—Sachsen in Leipzig.

Schwimmen: Nationales Schwimmfest in Magdeburg.

Skisport: Holmenkol-Sprunglauf in Oslo, Bayrische Staffelmeisterschaft in Neuhaus, Schweizer Staffel- und 50-Kilometer-Meisterschaft, Kandersteg-Wasa-Lauf in Schweden.

Eissport: Winnipeg Monarchs in London (Sbd.-Paris (Sbd.).

Tagungen: Mitgliederversammlung des Tennis-Bundes, München. DT-Fachwarte-Tagung in Hamburg. Evtl. IOK in Oslo.

Fußballgäste aus Leipzig und Zeitz

Ein Meisterschaftstreffen und zwei Gesellschaftsspiele – Auch Ammendorf spielt zu Hause

Der heimische Meisterschaftsfußball hat morgen nicht gerade Hochbetrieb. Ganz unverkennbar steht er im Schatten der neuen Runde um den TFV-Pokal, die unsern Gau bekanntlich nach Naumburg ruft. Die Gauliga setzt deshalb morgen ganz aus, die Bezirksklasse „fährt" nur mit halber Kraft. Dennoch ist das heimische Programm kaum schmäler als sonst, da es einige Privatspiele vervollständigen.

Um Meisterschaft und Pokale kämpft die Bezirksklasse in vier Spielen:

Sportv. 98 Halle — Sportvereinigung Zeitz (3:0),
Ammendorf 1910 — Wacker Nordhausen (2:1),
Schwarzgelb Weiß. — Mil.-Sportabt. Torgau (3:0),
Neumark — Naumburg 05.

Das Spiel an der Huttenstraße verspricht eine Delikatesse zu werden. Die Gäste aus Zeitz haben in Halle schon mehrfach recht zu gefallen gewußt. Die 98er werden sich sehr sputen müssen, wenn sie ihren Sieg aus erster Serie auch nur annähernd wiederholen wollen.

In Ammendorf ist die Situation ähnlich. Immerhin hat man den Eindruck, als ob die „Nordhäuser" auch nur daheim zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit auflaufen können. Jedenfalls muß der Liganeuling aber doch auf der Hut sein, wenn die Punkte nicht unversehens entschwinden sollen. — In Neumark ist es genau so: es wird einer tüchtigen Leistung der Neumark-Elf bedürfen, um die Domstädter geschlagen nach Hause schicken zu können. — In Weißenfels ist die Situation wohl ziemlich klar. Die Gäste aus Torgau werden nur um die Höhe der Niederlage kämpfen können.

Neben diesen Spielen gibt's morgen noch

Privatspiele in Halle.

In beiden messen sich Gäste aus dem benachbarten Leipzig mit unseren Mannschaften — Gäste, die auch nach der Neuordnung der Fußballdinge in Halle so selten geblieben wie sie es ehedem waren. Morgen spielen

Wacker Halle und Wacker Leipzig,
BSV. Halle 96 und Eintracht Leipzig.

Am Dessauer Platz werden sich die beiden Namensvettern sicher einen spannenden, in seinem Ausgang völlig ungewissen Kampf liefern. Die Sachsen haben nur einen mittleren Platz in ihrer heimatlichen Rangordnung erreichen können, gleichwohl verfügen sie noch immer über beachtliches Können, das ihnen in ihren letzten Meisterschaftskämpfen auch über Sportfreunde Dresden und SuBV Plauen Siege einbrachte. Unser Meister hat keinen Anlaß, von vornherein mit einem „sicheren" Erfolg zu rechnen, zumal ja der in Hamburg spielende Schlag ersetzt werden muß.

An der Kroligstraße (Sportplatz am Zoo) treten sich Mannschaften gegenüber, deren diesjährige Meisterschaftsleistung und -schicksal gewisse Aehnlichkeiten aufzuweisen hat. Die Gäste gehören zur Spitzengruppe der Leipziger Bezirksklasse — die 96er sind in puncto Meisterschaft bekannt genug. Wer morgen das bessere Ende für sich haben wird, ist nicht ganz leicht zu sagen. Die „Raschwitzer" sind eine ausgesprochene schnelle Erfolgsmannschaft, was man von den 96ern bisher keineswegs immer behaupten konnte. Sicher scheint auch hier nur ein spannender Verlauf.

Tag der Handball-Entscheidungen

Stellt der PSV Magdeburg den Meistertitel in Halle endgültig fest — Das Spiel Wacker—Borussia klärt die Lage in der Bezirksklasse

Der 3. März wird im Handball-Gau Mitte, dem Bezirk Halle und im Saalekreis ein Tag der Entscheidungen werden, finden doch in einigen Klassen bzw. Staffeln wichtige Spiele statt.

So wird es bereits am Vormittag am Roßplatz zwischen dem

PSV Halle und PSV Magdeburg

darum gehen, die zweite Gaumeisterschaft der Magdeburger sicherzustellen. Der Magdeburger Gaumeister benötigt nur noch einen einzigen Punkt, um abermals Meister zu sein. Unser PSV soll hier der „Leidtragende" sein, der durch eine Niederlage oder Unentschieden den Schlußstrich unter den Kampf um die Meisterschaft zieht. Bisher hat der PSV Magdeburg in elf Spielen nur einen einzigen Punkt durch ein unentschiedenes Spiel gegen Junkers Dessau in Dessau abgeben müssen. Die Magdeburger werden nun das Beste tun, um auch die restlichen drei Spiele ungeschlagen zu beenden. Unsere Polizei hat sich in den letzten Spielen wieder etwas besser gefunden und müßte daher in der Lage sein — zumal man Wiebach mit dabei ist — dem Meister ernsten Widerstand zu leisten. Gelingt dies, so dürfte mit einem hochinteressanten Spiele zu rechnen sein. Magdeburg bewies erst am Vorsonntag, daß die Elf sich in Hochform befindet. Wer einmal wirkliche Handballkunst, verbunden mit einem zweck- und zugleich erfolgreichen Stil, sehen will, der muß sich dieses Treffen ansehen. Unser PSV wird sicher alles aufbieten, um die 4:17-Niederlage des Vorspiels einer Korrektur zu unterziehen. Inwieweit dies gelingt, wird ganz davon abhängen, in welcher Form die hallische Elf sich befindet.

Turnerschaft Gera-Zwötzen — BSV Halle 96.

Dieses Spiel in Gera wird nochmals eine schwere Belastungsprobe für die 96er sein. Bringen die Blauroten jedoch die geschlossene Gesamtleistung wie gegen Magdeburg am Vorsonntag auf, wäre es leicht möglich, daß 96 selbst in Gera sich den für die Zukunft überaus wichtigen Punktgewinn erkämpft.

Das Dessauer Treffen **Junkers Dessau — PSV Weißenfels** ist eine durchaus offene Angelegenheit, in dem beide Mannschaften gleiche Siegesaussichten besitzen.

In der Bezirksklasse

Nach dem neben TV 46 und PSV Sondershausen in TSV Leuna der dritte Staffelmeister bereits feststeht, soll nun morgen im Spiel

Wacker — Borussia

der letzte Staffelmeister des Bezirks 2 (Halle-Merseburg) ermittelt werden. Er kann nach Lage der Dinge:

	Gesp.	Gewon.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Borussia	14	12	1	1	106:48	25:3
SpVg Weiße	15	13	0	2	124:54	26:4

nur Borussia oder Weiße heißen. Wacker liegt mit 9 Verlustpunkten aussichtslos an dritter Stelle. Aber gerade gegen Borussia hat Wacker in den bisherigen zwei Freundschaftsspielen mit 3:1 und 5:3 zwei Siege und im letzten Verbandsspiel mit 4:4 überraschend günstig abgeschnitten. Da nun schon ein Unentschieden den Borussen ein Entscheidungsspiel mit Weiße bringen würde, werden diese versuchen, durch einen Sieg diese ungünstige Möglichkeit auszuschalten. In bester Besetzung müßte es den Borussen möglich sein, nach erbittertem Kampf den Blauweißen beide Punkte abnehmen. Allerdings gehört dazu, daß die Borussen auch in taktischer Hinsicht eine Meisterleistung bringen, denn sonst könnte es wieder, wie im Verbandstreffen, gehen, daß Wacker den Vorsprung doch noch ausgleicht. Auf alle Fälle dürfte hier ein recht interessantes Spiel herauskommen. — Weniger schwer wird es

Sportvereinigung Weiße — HMC

im letzten Punktspiel haben. Die Anderer haben mit Aufstellungsschwierigkeiten zu kämpfen und werden voraussichtlich wieder Ersatz einstellen müssen. Weiße ist daher als sicherer Sieger zu erwarten. — Vor dem Gauligaspiel treffen auf dem PSV-Platze (Glosplatz) die beiden Turnermannschaften der Bezirksklasse

Polizei-TV und Giebichenstein TV

zusammen. Die Polizeiturner haben die Krise gut überstanden und sind in den letzten Wochen stark nach vorn gekommen. Der GTV andererseits ist durch den Sieg der Unterröblingener über Baden wieder auf den letzten Platz zurückgefallen und wird nun mit großem Eifer kämpfen, um durch einen Punktgewinn die Abstiegsgefahr etwas zu bannen. Wir glauben aber doch, daß der PTV stark genug ist, um den Aufturn der GTVer sicher zu brechen. — In Unterröblingen hat der

TV Vaterland Unterröblingen den Reichsbahn-TSV

zum Gegner, und noch dem Siege über Wacker und dem 7:7 des Vorspiels durchaus Aussichten, die nicht in bester Besetzung antretende Reichsbahn schlagen zu können.

In der B-Staffel spielen: Leuna — Freyburg, TVg Weißenfels — Kayna 22, Neptun Weißenfels — 85 Merseburg, TSV Zeitz — SG Wrana und ATV Merseburg — MTV Zahn Zeitz. Hier dürften Leuna, TVg Neptun, Grana und Zahn Sieger bleiben.

1. Kreisklasse: Auch hier wird im Zusammentreffen zwischen **BSV Schkeuditz** und **KTV** die Entscheidung in der Staffelmeisterschaft fallen. Der Ausgang erscheint nach dem 3:2-Siege des KTV im Vorspiel durchaus offen, wenngleich Schkeuditz in Fachkreisen bessere Aussichten eingeräumt werden. Dürrenberg müßte Kötschen-Leuna schlagen können. — 2. Kreisklasse: Canena — TV Schkeuditz, Teutschenthal — Schraplau, Niemberg — Ammendorf, Möckerling — Reideburg. Angelegt wurde in letzter Minute die Begegnung Mücheln — Spergau.

Von den Hockey-Feldern

Die kommenden Hockey-Damenspiele stehen sämtlich im Zeichen des am 31. März in Halle stattfindenden Gauturniers. Die besten Hockeyspielerinnen haben Nomerschaft auf Berücksichtigung in der Bezirksmannschaft. Darum dürfte auch am Sonntagnachmittag im Treffen

THC I. Da. — Halle 96 I. Da.

Gesp. Gewon. Unentsch. Verl. Tore Punkte

auf der Peißnitz mit besonders guten Leistungen zu rechnen sein. Die Platzbesitzerinnen haben in dieser Spielzeit mit der Besetzung: Frl. Gasse, Kluge, Kreß ein Zuneinrio zur Verfügung, gegen welches die 96er Verteidigung alle Register des Könnens ziehen muß. — Vorher stehen sich

THC I. H. — Halle 96 I. H.

gegenüber. Hier werden die Schwarzgrünen voraussichtlich den Sieger stellen. 96 stützt sich zwar immer noch auf seine altbewährten Kämpen, die gegen die wesentlich verjüngte THC-Elf einen schweren Stand haben werden.

Auf der Peißnitz kreuzen um 14.15 Uhr

Schwarz-Weiß Senioren — Leuna I. Sa.

die Schläger. Hier gilt das gleiche wie oben. Schwarz-Weiß wird sich in technischer Hinsicht überlegen zeigen, dagegen sind die Turner aus Leuna sicherer.

Schwarz-Weiß II. H. — Halle 96 II. H. spielen auf dem Universitätssportplatz. Bei beiden Vertretungen wird sich die längere Winterpause bemerkbar machen.

Der THC hat für seine Jugend- und Knabenmannschaft am Vormittag die entsprechenden Besetzungen des Leipziger SCI verpflichtet.

Die Deutsche Turnerschaft

beabsichtigt, eine Wanderausstellung zusammenzustellen, die das Wesen, die Entwicklung und die Ziele des deutschen Frauenturnens zeigen soll.

Wie wird's in Hamburg?

Bleibt man so in Wirklichkeit auch an diesem Sonntag auf den heimatlichen Fußballfeldern, so gehen doch wenigstens die Gedanken, guten Wünsche und Hoffnungen mit nach Hamburg, wo morgen der Gau Mitte im Vorschlußrundenspiel zum Bundespokal gegen den Gau Nordmark anzutreten hat. Die Elf unseres Mitte-Gaues, die durch ihren 3:2-Sieg über Südwest und den 2:0-Erfolg gegen Niedersachsen die deutsche Fußballwelt hat aufhorchen lassen, muß also in die Höhle des Löwen, — denn man weiß nur zu gut, daß der Gau VI mit Hamburg, Altona, Kiel und Lübeck tatsächlich zu den spielstärksten deutschen Fußball-Gauen rechnet, wenn er nicht überhaupt zur Zeit die Spitze anführt. Aber wir haben mit dem Geschick nicht gehadert, das uns in dieser Vorschlußrunde an Stelle des erwarteten Berliner Gegners die Nordmark-Mannschaft „bescherte". Die Elf des Mitte-Gaues wird nach den ihr noch zu erteilenden Anweisungen mit derselben Begeisterung wie in Halle und Magdeburg den Kampf mit einer Mannschaft aufnehmen, die nicht nur eine Reihe deutscher Nationaler enthält, sondern tatsächlich fast als Nationalmannschaft gelten könnte. Wir wissen Aussichten und Hoffnungen auch in diesem Fall gut und genau voneinander zu trennen, und der Gau Nordmark wird morgen auf dem HSV-Platz einen Gegner finden, der alles einsetzen, seinem berühmten Gegenüber alles abverlangen wird. Hören wir, was Hans Hädicke, der Führer unseres Fußballgaues, dieser Tage in der Fachzeitschrift „Der Kicker" zu dem bevorstehenden Kampf schrieb:

„Zu behaupten, der Gau Mitte hätte überhaupt keine Chancen, ginge entschieden zu weit. Jeder spielenden Mannschaft bietet sich die Gelegenheit zum Siege. Sich von vornherein als geschlagen zu bekennen, wäre eines Sportsmannes unwürdig. Aber man schätzt hier den Gegner sehr hoch ein und ist in der Beurteilung der eigenen Spielstärke hübsch auf dem Teppich geblieben, trotz der beiden „Skalpe", die — wie Gordner in der „Fußballwoche" in deren Norddeutschen Ausgabe schrieb — „an meinem Gürtel hängen". Auch mit dem „plötzlich wildgewordenen Gau Mitte" ist es nichts. Richtig ist, daß er bei Beginn der Spiele eigentlich nicht mitrechnete, sondern als Kanonenfutter für die erste Runde galt. Und wenn es in Hamburg heißen sollte, bis hierher und nicht weiter, dann wird man im Gau VI den Kopf noch lange nicht hängen lassen. Wir sind ja erst noch mitten im Aufbau. Der Gau besitzt noch kein sportliches Pedigree. Das will und muß er sich erst schaffen.

Und nun noch einige Worte über die Taktik der Mannschaft. Sie wird kein System spielen, sondern sich dem Gegner mit ihrer Taktik anzupassen versuchen. Hierüber mehr zu sagen, wäre verfehlt. Welcher Feldherr läßt sich wohl vor der Schlacht in seine Karten gucken? Laßt uns spielen und dann werden wir wissen, wer der Bessere von beiden ist. Nach der Papierform und was man sonst von der Mannschaft weiß, ist der Gau Nordmark haushoher Favorit für das Spiel. Durch diese Tatsache fühlt man sich im Gau VI nicht etwa gekränkt. Das größte Manko, was die Elf des Gaues VI mit nach Hamburg bringt, sind die beiden Siege gegen Südwest und Niedersachsen. Dieses Manko war aber nötig, um in die Vorschlußrunde gegen die Nordmark zu kommen."

Im Zick-Zack

Dr. Bauwens leitet Tschechoslowakei — Schweiz

Der bekannte deutsche Schiedsrichter Dr. P. Bauwens wird am 17. März den in Prag zum Austrag gelangenden Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften der Tschechoslowakei und der Schweiz leiten.

Tischtennis-Kampf Prag-Berlin 7:2

Bei dem in Berlin durchgeführten Tischtennis-Städtekampf zwischen Berlin und Prag hinterließen die Tschechen einen ausgezeichneten Eindruck. Dennoch gelang es Frl. Krebsbach, die Weltmeisterin Kettner abermals zu schlagen, diesmal mit 17:21, 21:13, 21:18. Gesamt: 7:2 Punkte, 15:6 Sätze für Prag.

Köblin-Klein unentschieden

Bei Berufsboxkämpfen in Düsseldorf bestritten Köblin (Berlin) und Klein (Solingen) den Hauptkampf, der über acht Runden ging und unentschieden endete. Nach zwei ausgeglichenen Runden sicherte sich der Westdeutsche knappe Vorteile, die Köblin aber wieder ausgleichen konnte.

Tennis in Monte Carlo

Beim internationalen Tennisturnier in Monte Carlo traf Gottfried v. Cramm im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde mit Hebda, dem derzeit stärksten Spieler der Polen, zusammen. Der deutsche Spitzenspieler zeigte sich in bester Form, er

Gymnastik- u. Turnschuhe neue Formen b. Gummi-Bieder

RM 156.- RM 210.- RM 225.-
RM 248.- RM 258.- RM 289.-
RM 450.-
In jeder Preislage ein echter MENDE

Wer MENDE wählt, kauft Qualität

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0013

gewann leicht mit 6:4, 6:2. Der Engländer Austin setzte sich mit 7:5, 6:4 gegen den Franzosen Martin Legeay durch.

Deutscher Ringersieg in Paris

Die beiden deutschen Meister im Ringen, Schäfer-Schweinfurt und Neuhaus-Essen, beteiligten sich an einer Pariser Ringkampf-Veranstaltung. Während Schäfer im Weltergewicht im Gesamtergebnis den ersten Platz belegte und seinen Gegnern Vouhot, Manuel, Claverie und Sebille das Nachsehen geben konnte, wurde Neuhaus vom Mißgeschick verfolgt. Im ersten Kampf wurde er von Pigeot nach Punkten besiegt. Gegen Cliquenois blieb er Sieger, dagegen wurde er im dritten Gefecht mit Fourden aus dem Ring geworfen, wobei er sich Verletzungen zuzog und den Kampf nicht fortsetzen konnte. Im Gesamtklassement belegte Neuhaus nur den vierten Platz.

Doppelerfolg von Freddie Miller

Der Deutschamerikaner Freddie Miller, der den Titel eines Weltmeisters der Federgewichtsklasse führte, feierte zwei weitere überlegene Siege. In Liverpool schlug er, gerade von einem Ausflug nach Irland zurückgekommen, den Engländer Johnny Peters so schwer zusammen, daß dieser in der vierten Runde die Waffen streckte. Nur 48 Stunden zuvor hatte Miller den Iren Douglas Kestrell in Belfast in der ersten Runde abgefertigt.

Zum Großen Preis von Monaco

der am 22. April über 100 Runden der bekannten 3,18 Kilometer langen, mitten durch die Straßen der Stadt führenden Rundstrecke ausgefahren wird, entsendet der Rennstall Ferrari die Fahrer Nuvolari, Chiron, Dreyfus und Brivio mit drei oder vier 8,2 Liter Alfa Romeo-Rennwagen.

Geyer und Stöpel in der Frankreich-Rundfahrt

Die in der Zeit vom 4. bis 28. Juli abrollende Radrundfahrt durch Frankreich wird auch in diesem Jahre wieder eine deutsche Nationalmannschaft in Wettbewerb sehen. Die Auswahl der acht Fahrer besorgt der Deutsche Radfahrer-Verband, der bisher den Berliner Kurt Stöpel und den Schweinfurter Ludwig Geyer, den Gewinner der letzten Schweizer Rundfahrt, für das schwerste und längste Straßenrennen der Welt gemeldet hat. Neben diesen beiden älteren Fahrern werden geeignete jüngere Kräfte mit der Vertretung der deutschen Interessen betraut werden. Ihre Auswahl kann erst erfolgen, nachdem die ersten deutschen Straßenrennen vorüber sind.

Noch keine Entscheidung

Vergebung der 12. Olympischen Spiele erst 1936

Der abschließenden Tagung des Olympischen Kongresses in Oslo, die am Freitag stattfand, war u. a. auch die Entscheidung über die Vergebung der Olympischen Spiele 1940 vorbehalten. Seit Wochen und Monaten schon waren die Zeitungen aller Länder voll von den widersprechendsten Meldungen. Einmal hieß es, Italien verzichte zugunsten von Japan, ein andermal, daß politische Abmachungen der Großmächte, wenn nämlich die Spiele des Jahres 1944 nach Rom vergeben werden würden. Gegen diese, den Olympischen Gesetzen entgegenstehenden Bestrebungen wendete sich Graf Baillet-Latour am Freitag mit aller Schärfe und betonte, das IOK könnte sich unter keinen Umständen damit einverstanden erklären, daß politische Abmachungen der Nationen untereinander bei der Wahl des Austragungsortes olympischer Wettkämpfe eine Rolle spielen dürften. Olympische Spiele werden wie bisher, so auch in Zukunft ausschließlich nach sportlichen Gesichtspunkten vergeben. Da die Lage mit Rücksicht auf die vom IOK höchst unerwünschte Einmischung politischer Art keineswegs von heute auf morgen geklärt werden könne, beschlossen die Delegierten, die Entscheidung darüber, wo die Spiele des Jahres 1940 stattfinden werden, zu vertagen. Es wird darüber erst bei der in der zweiten Julihälfte 1936 vor Beginn der Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfindenden Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Bedeutungsvoll ferner die Einstellung des IOK zu sportlichen Ehrenpreisen. Unter Hinweis darauf, daß in einigen Ländern verdiente Sportsleute mit ungewöhnlich wertvollen Ehrenpreisen bedacht wurden, macht das IOK den nationalen Olympischen Komitees zur Pflicht, derartige Preise nicht zu verteilen, da Sportsleute die auf solche Weise geehrt werden würden, ihrer Amateureigenschaft verlustig gehen.

Olympisches Fußball-Turnier

Das Internationale Olympische Komitee hat in Oslo einen sehr bedeutsamen Beschluß gefaßt. Spieler, die am Fußballturnier teilnehmen, dürfen danach bekanntlich keinen Ersatz für irgendwelchen Lohnausfall erhalten oder fordern. Dieser Beschluß ist nach mehreren Seiten hin von allergrößter Wichtigkeit. Einmal ist damit die Garantie gegeben, daß tatsächlich nur Amateurmannschaften in Berlin spielen, und zum anderen ist durch diesen Beschluß das größte Hindernis weggeräumt, das einer Beteiligung Englands im Wege stand. Bekanntlich scheiterte die Teilnahme einer englischen Mannschaft am Olympischen Fußballturnier in Paris sowohl als auch in Amsterdam daran, daß den Spielern Ersatz für Lohnausfall gewährt werden durfte. An beiden Turnieren haben denn auch zum großen Teil an Stelle von Amateuren, wie sie den olympischen Bestimmungen entsprechen, verkappte Berufsspieler teilgenommen. Die englische Presse hat sich selbstverständlich schon eingehend mit den Oslofer Beschlüssen beschäftigt und dabei auch die Möglichkeit der Beteiligung Englands am Fußballturnier als durchaus gegeben bezeichnet. Wir würden selbstverständlich eine englische Mannschaft sehr gern in Berlin sehen, auch wenn es sich diesmal nicht um die berühmten Profis, sondern „nur" um die Amateure handelt.

Wintersport-Wetterdienst

Harz: Brocken: —4 Grad, Nebel, 90 Ztm., Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. — Braunlage/Wurmberg: —2 Grad, bewölkt, 64 Ztm., Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. — St. Andreasberg/Rehberg: —1 Grad, bewölkt, 43 Ztm., gefrornt, Ski gut, Rodel brauchbar. — Schierke/Stalmbahn: —2 Grad, Nebel, 41 Ztm., verharscht, Ski gut, Rodel brauchbar. — Schierke-Ort: —1 Grad, Nebel, Schneedecke durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise. — St. Andreasberg-Ort: —3 Grad, wolkig, 15 Ztm., durchbrochen, nur Ski möglich. — Hohegeiß-Ort: —3 Grad, bewölkt, 12 Ztm., durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise.

*

Thüringer Wald. Friedrichroda: Wolkig, —2 Grad, 32 Ztm. Schneedecke, gefrornt, Ski u. Rodel gut. — Inselsberg: Nebel, —3 Grad, 90 Ztm. Schneedecke, Firnschnee, Ski und Rodel sehr gut. — Ilmenau-Gabelbach: Nebel, 0 Grad, 40 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, verharscht, Ski und Rodel gut. — Oberhof: Nebel, —2 Grad, 60 Ztm. Schneedecke, Firnschnee, Ski und Rodel gut.

*

Sächsische Gebirge. Klingenthal: Nebel, —5 Grad, 75 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. — Oberwiesenthal: Nebel, —3 Grad, 80 Ztm. Schneedecke, gefrornt, Ski und Rodel sehr gut. — Johanngeorgenstadt: Wolkig, —1 Grad, 60 Ztm. Schneedecke, gefrornt, Ski und Rodel gut.

Was gibt's auf dem Turf?

Cannes

1. R.: 1. White Princess (Ge Guehennec), 2. Golden End (Bouillon), 3. Beaussaïd (Blanconcel). Tot.: Sieg 206, Platz 40, 16, 17. 2. R.: 1. Monsieur Fernand (Pavee), 2. Moussaillon (Dupuis), 3. Aetheliaed (Gheret). Tot.: Sieg 86, Platz 18, 84, 32. 3. R.: 1. Karaway (Gheret), 2. Veneration (Bouillon), 3. Fion (Toche). Tot.: Sieg 61, Platz 16, 11, 31.

Voraussagen für Sonntag, 3. März

Auteuil: 1. Poema — Partinico. 2. Halbblutrennen. 3. Alterabad — Cosmetique. 4. Bulan — Jean Bricet. 5. Anonyme — Reuf. 5. Beau Pantin — Millionaire II.

Cannes: 1. Golden End — Dinah II. 2. Berniche — Dom Revenu. 3. William of Valence — Jole.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Kreis Saale, Fachamt Handball

Betr. Prüfung von Handballschiedsrichtern. Der jetzt laufende Ausbildungslehrgang für Handballschiedsrichter wird am Anwenden Montag, 4. 3. 35, im St. Ritsofuse mit der theoretischen Prüfung abgeschlossen. Die Mitglieder unserer Vereine, die sich als Schiedsrichter betätigen wollen, können diese Gelegenheit wahrnehmen, sich prüfen zu lassen, ohne den Lehrgang besucht zu haben. Notwendig ist jedoch, daß die Prüflinge gründlich vorbereitet sind.

Faust, Kreisschiedsrichterobmann.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Die Aufgaben der Mitarbeiter. Die Gaugeschäftsstelle Magdeburg hat in mehreren Orten Mitarbeiter eingesetzt, welche wieder Vertrauensleute und die Werbewarte der Vereine betreuen, über alle Hilfsfonds-Angelegenheiten Aufklärung geben, die Werbewarte monatlich zu einer Besprechung zusammenrufen, um über alle wichtigen und neuen Belange des Hilfsfonds zu sprechen. Es ist in letzter Zeit mehrfach festgestellt worden, daß Vereine überhaupt keine Sportgroschen oder Verzichte nur in angenügender Art bei sportlichen und auch gesellschaftlichen Veranstaltungen erhoben haben. Diejenigen Vereine, bei welchen die Verfehlungen festgestellt werden, sind für den Verein, der dem Hilfsfonds verloren geht, verantwortlich und können in schwereren Fällen mit einer Spielsperre oder Starrverbot bestraft werden. Laut Anordnung der Hauptgeschäftsstelle Berlin vom 9. 11. 34 sind auch alle Winterhilfssportveranstaltungen sportgroschenpflichtig. Dienststunden: Montag bis Sonnabend von 11 bis 13 Uhr, außerdem Sonnabends von 15 bis 17 Uhr.

ges. Bäcker, Halle, Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Wacker Halle: Das Handballmeisterschaftsspiel gegen Borussia findet am Sonntag 11 Uhr auf unserem Platze statt.

Halle 96: Das Fußballspiel unserer 1. Mannschaft gegen Eintracht Leipzig beginnt um 14,30 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo. Am 10. März fahren wir mit Omnibus zum Verbandsfest nach Nordhausen. Interessenten und Schlachtenbummler wollen sich bitte bei Koch (Klubhaus) anmelden.

DKW Kühlung

Auf der diesjährigen

Leipziger Frühjahrsmesse

sind wir zum 1. Male **nicht** vertreten, weil doch nur ganz wenige unserer Kunden die Messe besuchen können. Wir wollen künftig die großen, für die Ausstellung auf der Messe erforderlichen Kosten in anderer Form unseren Dienst am Kunden zu gute kommen lassen.

Deutsche Kühl- u. Kraftmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Scharfenstein i. E.

Alle Frühjahrs-Geräte für Garten und Garten

Gartengeräte

Handwerkszeuge
Gartenpumpen
Drahtgeflechte
Öfen und Herde
für Lauben und Siedlungen

F. Lindenhahn Königstraße 5.

Wer klug und praktisch ist, die „HN-Kleinen" liest!

Das **Wohnzimmer** spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist, trotz **günstiger Preise** auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht.

Wir bitten um Besichtigung.

249.– 325.– 450.– 695.–

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37.

Elektromotoren

1 bis 90 PS, zul. ca 2000 PS. ca. 1000 Maschinen 1 Eisen- u. Holzbearbeitg., Transmissionen hat preiswert abzugeben Paul Kirchgang, Erfurt, Tel. 232 39. (Ex

Preiswerte Wohnungseinrichtungen Möbel-Friedrich, Böllbergerweg 6

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte

Fertige Drahtzäune
Drahtgitter
Stacheldrähte
Billige Bezugsquelle.
Preisliste einfordern.

C. Müller Wwe. & Sohn Halle (S.), Hindenburgstr. 59. Ruf 21307

Große Auswahl

in **Fahrrädern** von **Mk. 38.–** an bei

Fahrrad-Fischer Martinstraße 11.

Möbel auf Teilzahlung

Metallbettstellen 40 Mk. an mit guter Drahtmatratze von

Anzahlung 5 Mark
Wochenrate 2 Mark

Ferner: Moderne **Küchen**

Holzbetten mit Matratzen, Schränke, Ruhebetten, Couchen, Tische, Stühle, Federbetten, komplette Schlafzimmer

Kredit auch nach auswärts

Möbelhaus **N. Fuchs** Halle-S., Gr. Ulrichstr. 58, I (Kein Laden) (Im Hause der Nordseefischhalle)

Bücherschrk., Schreibt., Sofagarnitur, Büfett, Frisiertisch, Küchenette, Richard-Wagner-Straße 4.

Einschariger Pflug, 2 eiserne Egen, 3 Pferde, Heine günst. z. verk. Ang. unt. c. 1923 HN-Ulrichstr. *

Zuglampe, gebraucht, elektr., Gaskocher und 2 Gasöfen s. vk. Siegel, Mittelstr. 40

Gelb m. Hütte u. Weg 45 M., Kotten-Glockenspiel 8 M., (60 alte Schlager) 3 M. Burgstr. 64 III. rechts.

1 komplettes Fenster, 1,50×1,60 m, Rahm., 3 Aschengrubenplatten 1,80×1,25,4 m, 1 abz. eil. Regulierofen zu verkaufen. Adler, Wilhelmstr. 22, Hausm. *

Radio, Grammoph. 35 M. zu verkauf. Krone, Boltmannstr. 14, II

Möbel gut u. billig Langfristl. Garant **Franz Boas** Hindenburgstr. 47

1 Schlafzimm. u. 1 Speisez. bill. aus Privat-hand sof. z. verk. Tischler, Eisenbahnstr. 10, I. r. leben, Petersstr. 2.

Rohöl-Vergaser, für Ford passend, preiswert z. verk. Angebote P. 1915 HN-Ulrichstr. *

Nähmaschine, Schwingschiffchen, gut erhalten, für 25 M. zu verkauf. Angebote J. 1789 HN-Ulrichstr. *

Steptisch, viereckig, Birke, u. Anzugstoff zu verk. Rühlmann, Bäckerstr. 6. *

Gastöcher mit Backofen zu verkaufen Breitestraße 16, Meyer.

Schreibsekretr. Altertum, Birke, zu verkaufen. Angebote O. 1774 HN-Ulrichstr. *

Konfirmat.-Anzug, gut erh., zu verk. Fleischerstr. 7, pt.

Achtung Milchverteil.! 1 fahrtüchtiger Milchhandbeiwagen, für 160 1 Milch u. Molkereiprod., Rolf einer Doppelseite berichtet die heutige Ausgabe der HJN über festliche Tage, die die Reichs-Handel-Festtage Halle anläßlich des 250. Geburtstages Händels erlebte. Die Bilder unterstützen einen unmittelbaren Eindruck von der Bedeutung dieser Festtage.

Beim Seiler in Landsberg

Wie mit viel Geschick der Hanf zum Faden gesponnen wird, wie das alte Gewerbe des Seilers in der Saale-Mark Halle noch ausgeübt wird, das ist zum Thema einer besonderen JHN-Serie gemacht.

Kunst und Geistiges

Die Eröffnung der Heimatausstellung des Gauktulturamts Halle im „Marktschlößchen" wird durch Veröffentlichung von Bildern, die auf dieser Ausstellung zu sehen sind, besonders gewürdigt.

Landschaft im Hause

Wie meist, so führt auch heute die JHN-Kamera in die Schönheit der mitteldeutschen Heimat und hat auf Fenstern an der Saale wirksame Motive entdeckt.

Schwere Arbeit

Unter dieser Ueberschrift steht das Bild auf der Titelseite der heutigen JHN. Das zeigt, wie ein Bagger, der beim Bau des Mittellandkanals Verwendung finden soll, auf dem hallischen Rennhahnplatze kunstvoll aufgebaut wird, ein kennzeichnendes Bild von der Aufbauarbeit in unserem Bezirk und zugleich von der Eigenart moderner Arbeit.

Im Kinder-Beiblad des Emilienheims

Im Emilienheim am Giebichenstein nimmt unterhalb sich die Jugend — genau wie die Großen — in einer Bibliothek mit dem eifrigen Lesen guter Bücher.

Ein ganzes Dorf NSDAP

Rolf einer Doppelseite wird das Dorf Tarsleth dargestellt, in dem schon im Jahre 1930 sämtliche Einwohner Adolf Hitler wählten.

Mitteldeutsche Heimatschau

Aufnahmen aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben unserer Heimat, und schließlich die „Armelle Wochenschau", in der Ereignisse aus nah und fern behandelt werden, ergänzen neben dem interessanten Roman und der Ecke der Kurzweil und des Humors den reichhaltigen Inhalt der JHN.

Deshalb:

Zu den HN auch die JHN!

Lesen auch Sie die JHN!

Ab 9. März erscheinen die JHN in größerem Format!

Also noch wertvoller

und dabei nur 20 Pfennig monatlich für HN-Leser, also nicht einmal ganze 5 Pfennig für die einzelne Nummer.

Fahrzeuge

Fortschr. u. S. 12.

Dreirad-Lieferwagen, 500 ccm, 15 Ztr. Tragkr., in bestem Zustande, z. verk. Goltzer & Röhr, Burgstr. 67. *

DKW-Reichsklasse Limuseine, 34, DKW, 1000 ccm, Cabrio-Limousine, 1,2 Ltr. Opel-Lt., 1,8 Ltr. Opel-Lux.-Cabr., Limuseine, 7/32 Mercedes-Cabrio-L., sehr. 8/35 Adler-L., st. G. Moritz, Berlinerstr. 10/12, Tel. 234 72. *

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lieferwagen, 2½—3to., z. kauf. gesucht. Angebote L. 4757 HN-Leipzigerstraße. (f

Motorrad bis 300 ccm zu kaufen ges. NSU bevorzugt. Preisangebote u. Beschaffenheit an Alfr. Weidenbach, Uichteritz bei Weißenfels.

Lieferwagen Gotiath, Angebote mit Abbildg. üb. Lieferwagen, evtl. Dreirad mit ca. 10 Ztr. Tragkr. unter K. 1890 HN-Ulrichstr. *

Wellblech-Garage f. Auto, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote E. 1525 HN-Ulrichstr. *

Autogarage, Wellblech, z. kauf. gesucht. G. Finke, Oppin.

Suche 6—8 PS, Kimoufahrbereit, z. kauf. Preisang. V. 1879 HN-Ulrichstr. *

Autoreifen 650—20 Tr., zu kaufen ges. Ang. u. Preis u. 1774 HN-Leipzigerstr. †

Motorrad 200 bis 500cc gegen Kasse ges. Preisangeb. A. 2001 HN-Ulrichstraße. (h

Motorrad, minbest. 500 ccm, aus Privatd. geg. Kasse ges. Ausführliche Angebote L. 4778 HN-Leipzigerstr. †

Verkäufe

National-Krupp-Kassen, neu u. gebr., mit Fabrikgarantie, Musterlager Königstraße 12. Tel. 231 24. (h Bequeme Raten!

Gute Möbel wirklich preiswert **Kühlehaus Böttcher** Merseburger Straße 1 am Riebeckplatz

Standuhren große Auswahl, darunter einige besonders hochwertige zu sehr weit herabgesetzten Gelegenheitspreisen im gr. Uhrenhaus **Schindler,** Gr. Ulrichstr. 35 2 pt. Schaufenst.

Sehr gute Auto-Bereifung 4fach (720×120) — Wulstreifen — abzugeben. Angebote unter E. 1745 an die HN-Ulrichstraße.

SA-Stiefel, braun, Größe 40, 12 M., 1 schwarz. Anzug Größe 44, schlanke Fig., gut erhalten, 20 Mk. zu verkaufen Kaufmannstraße 18, II. Etg. links.

Brennholz aus Buche, offenk. à Ztr. 1,50, und reinb. buch. Knüppel, ins ab 5 Ztr. frei Haus. Ber. Bürstfabrik., Dessauerstr. 7, Fernr. 26462.

Elektr. 7fl. Metall-Kronleuchter, Besitz. m. Mast. Regal und Hausrat, Möbelbuche, Sträucher und Garten-Wasserpumpe bill. z. vk. Angebote D. 1984 HN-Ulrichstr. *

Fuchsie Alte Art. gr. Ulrichstr. 21.

Neue u. gebr. Pianos vermietet billigst **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73.

Gebr. Pianos Feurich Wolframm u. a. äußerst preiswert **Pianohaus Maercker** Waisenhausring 18

Eingen.-Leistungen Adenhold u. Müller Gr. Ulrichstr. 58.

Küchenherde zu verkauf. Laufschädterstraße 4b.

Briefmarken-Ankauf Verkauf Joseph, Barfüßerstr. 13.

Gasröhre, alte, zu verkaufen Margaretenstr. 1, 1

Tischtennis-Platte billig zu verkauf. Steubeltr. 1, Schule

Anzug, Frack, Gehrck, gr. Fig., zu verkauf. Sonntag 10—12 Jacobstr. 38, II.

Speisezimm., Küche, gebraucht, billigst abzugeben. Meseburger Str. 148.*

Kinderwagen auf erhalt., billig zu verkauf. Sonnt. Werner Gerhardtstraße 22, II. Etg.

Harmonium, 9 Register, tonschön, in gut. Zustand, Notfallpreis. Hug Co., Leipzig, Grassistraße 20. Tel. 21 51.

Kinderwag. mod. bill. Stipe 13.

Abbruch Steinweg 3, im Hof, Rundols Dachparren, Zugbodenlager, Fußbodenbretter und Brennholz billig zu verk. Melden beim Poller. *

Speisezimmer oder nette Wohnzimmer mit Schreibschrank, Couche, Polstersessel, Bücherschrank, Schreibtisch, Teppich billig u. gut, auf Teilzahlung Anzahlung 50 Mark Monatsrate 20 Mark **Eichmann & Co.** Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 34

Krupp-Kasse fast neu, sehr bill. zu verkaufen. Angebote T. 4757 HN-Ulrichstr. (

Ala 6/20 zu verkaufen oder gegen Motorrad zu vertauschen. Kl. Gosenstr. 5.

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie **Miet-Pianos** billig bei **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Konfirm.-Karten Kunstvoll. Freiund 6 Mützer, Großpauldinaj. Leipzigerstr. 54

Akku 12 Platt. 5.— Regnaude m. Selbstlader, 20ch-selltrom, 10.— Lautsprecher 2.— Schaub 4 Röhren Batterie 10.— zu verkaufen Koch, Fellenstraße 66.

Schreibpult m. Aufsatz, Birke, Altertum, 3, breit, Mittelstr. 19, pt.*

Kinderwagen elegant., moderne Form, preisw. z. verk. Meisebourg, Str. 58, I. Mitte.

Radioappar., 3 Röhren, Nora, Batterieempfang, komplett, bill. zu verkaufen. Kaufmann, Gottfriedstr. 39, II.

Gehrock-Anzug, gut erh., 12 Mk. Streitestr. 10, II. r.

Neue u. geb. Möbel Gebrauchte: Stühle 1.75, Betten, Küchen v. 25.– an, Schlafz. v. 160.– an, Ausziehtisch v. 20.– an, Speiser v. 180.– an, Chaisel. v. 18.– an, Sofa v. 20.– an, Vertikos, Spiegel, Schreibtische.

Moderner Kronleuchter 3fl., mit Schirm billig zu verkauf. Werner, Röpziger Straße 196, III. *

Moderner weiß. Kinderwagen u. gr. Laufstuhl zu verkaufen Dreiandberstraße 35, I.

Kochofen, eisern, billigst Rainstraße 17.

Smoking für schlanke Fig. billig zu verkauf. Ackerweg 17.

Ladentisch bill. z. vk. Treeks, Wilhelmstr. 38. *

Konfirmand.-Anzug, 3—4mal getragen für kleinere Fig., passend, preiswert zu verk. Sonntags von 10—12 zu besichtigen Steg 15.

Brennholz Louis Luckett, Gmbh. T. 253 64 Dampfsägewerk, Bugenhagenstr. 13.

Schlafzimmer Eiche 1,80 m mit 2. Schränketeilen, 1. 320 Mk. zu vk. Herm. Röse, Tischlerei, Ammendorf, Salleschestr. 37

Briefmarken-sammlung, auch f. Anfänger paß., Erteilung halber (Wert ein-zelnen 200 RM.) abzug. Angebote T. 4657 HN-Ulrichstr. *

Nähmaschine fast neu, zu verk. Geschl. Sonntags Schönitzstr. 8, p. r.

Nähmaschine, Schwingschiffchen, gut erhalten, für 25 M. zu verkauf. Angebote J. 1789 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen Kombiniert, Sport, m. Zubehör, billig zu verkauf. Kaufmann, Gottfriedstr. 39, II.

Herrenrad, gebr., bill. Knoth, Gr. Gosenstr. 1. *

Bettstelle mit Matr., gut erhalten, 15 RM. zu verk. Besichtig. von 15 Uhr ab Engelmann, Torstraße 54, I.

Radio, Telefunkensuper Rauen, statt 240 f. 160 M. zu verk. Angebote T. 1917 HN-Ulrichstr. *

Einsegnungs-Geschenk! Meyers Lexikon, neue Ausgabe, verkauft billigst (h Robert-Franz-Ring 22, II.

Rhabarber-teilpflanzen jede Menge abzugeben Lodum, Hauptstraße 12. (

Decimal-waage verk. Neubaur, Tangestr. 19, II.

Gebr. dynam. Gleichstrom-Mende- Bauschreiner 1. vk. Rosenstr. 6, 1. 1.

Für Schmalfilmer! Agfa Movex 12 (Aufnahme-App.), Agfa Rollf. mit Motor (Vorführ-Apparat), unbesichtigt 12-Meter-Filmkaff., 1 Umroller, bis. Objektive und Stativ, Schrank, Vorführschrk., Kartoffelbordr. Zietwitzstr. 1, Mittelstraße, Handelstr. 33, II.

Konfirmat.-Anzug, schwarz, billig zu verkauf. (h Südstr. 21, II.

Reiseschreibmasch., Verbrieflsätziger, Reisetasche zu verkauf. Schwarzbardt, 31, I.

Sofa, einsitzig, Kleiderschrank, Schreibschrank, Plüschsessel, Spiegel, Pendel preiswert zu verkaufen. Angebote K. 1890 HN-Ulrichstr. *

Modern. Verkaufswagen (Bäckerei), komplett, Gr. Brit., Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmor, 1 Bücherschr., Zahl.-Schreibt. Vertikos, alles Nußb., Spiegel, Sofas, Tische, Service f. 12 Personen, Gardinen (Bäckerei), Handkoffer, 2 einfache Küchenschränke, alles Nußbaum, wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. Burgstr. 46, 1. Eingang.

Gelegenheit! Große Schränke, 3 Sofas, Ausziehtisch, Nußbaumtisch, Mahagonitisch, Bauernstühle, gebrauchtes Bettgestell, Kommode, großer Spiegel, Bodenlinoleum, elektr. Strom, Bandsäge, Küchenmöb., Gasöfen, Gas-Heizofen, Vorsatzschrk., Kartoffelbordr. Zietwitzstr. 1, Mittelstraße, Handelstr. 33, II.

Gebr. Schlafzimmer (Nußb.), kompl., z. Brit., Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmor, 1 Bücherschr., Zahl.-Schreibt. Vertikos, alles Nußb., Spiegel, Sofas, Tische, Service f. 12 Personen, Gardinen (Bäckerei), Handkoffer, 2 einfache Küchenschränke, alles Nußbaum, wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. Burgstr. 46, 1. Eingang.

Regale, Plattenschr. guterh. Größe billig zu verkauf. Gebhardt, Montag 8—11 Trynderstr. 16a 3

Kolossal bill. Schallplatten Stück nur 50 Pf. Neueste Schlager Fahrrad-Stein Leipziger Str. 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0014

Ein Clown feiert Geburtstag

Ein Artistenroman in 24 Stunden von A. Giesecke.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright by H Erbe[illegible]

Athen, 3. Januar 1928.

In der Bibliothek fand ich heute das Werk eines Engländers über buddhistische Kunstwerke. Darin ist der Maitreya von Hormysi abgebildet. Dieses wunderbare Kunstwerk hat es mir angetan. Ich kann es nicht vergessen.

Ich möchte den Maitreya noch einmal sehen.

Und O-moto-san.

*

An Bord der „Fulda", 11. Januar 1928.

Ich fahre wieder nach Ostasien. Diesmal aber als Passagier.

*

Yawata, 3. März 1928.

Gestern bin ich hier angekommen. Ich fuhr wieder mit dem Auto hinaus zu Kitais Landhaus.

O-moto-san war im Garten. Als sie die Hupe des Autos hörte, wandte sie sich um und kam an das Gartentor und flog mir entgegen:

„Ich habe jeden Tag auf Sie gewartet!"

Sie preßte meine Hand gegen ihre Brust. Ich war erschreckt vor so viel Leidenschaft. Es ist wahr, ich habe auch öfter an sie gedacht. Aber wenn ich mir ehrlich Rechenschaft ablege, ob mich der Maitreya nach Japan zurückgelockt hat oder O-moto-san, so glaube ich fast, daß meine Sammlerleidenschaft der stärkere Trieb war.

O-moto-sans Vater ist tot. Er starb vor einem Jahr. Nun wohnt sie allein in dem großen Haus mit dem alten Diener Toyokuni und zwei Dienerinnen.

*

Yawata, 15. März 1928.

Hier ist schon Frühling. Die Kamelien blühen und die Kirschen, aber die schönste Blüte ist O-moto-san.

Als ich kam, war sie bleich von der Trauer um ihren Vater. Aber die Liebe zu mir rötet ihre Wangen. Von Tag zu Tag wird sie reizender, und ich bin auf meine alten Tage noch einmal richtig verliebt.

Ich bin ja zu alt für sie — fast doppelt so alt. Ich möchte eigentlich gern wissen, was sie an mir findet.

*

Yawata, 4. April 1928.

Gestern habe ich O-moto-san geheiratet. Vor dem englischen Konsul in Yawata. Die ganze englische Kolonie hat an der Feier teilgenommen.

Als Hochzeitsgeschenk hat mir O-moto-san den Maitreya geschenkt.

*

Yawata, 27. Mai 1928.

Honigwochen sind süß. Aber alle Tage Honig — das verträgt kein Mensch. Ich kann nicht immer nur zärtlich sein und Blümchen pflegen. Ich möchte wieder ein Schiff unter den Füßen haben, ein rauher Wind müßte mir um die Nase wehen.

O-moto-san ist sehr lieb. Dennoch fürchte ich, meine Heirat war sehr unüberlegt.

*

Yawata, 23. Juli 1928.

Heute haben wir Besuch von Europäern bekommen. Nachbarn meldeten, daß in der Nähe des Dorfes ein Auto halte, das nicht weiterkönne.

O-moto-san und ich gingen hin. Das Auto hatte eine Panne, und der japanische Chauffeur konnte den Schaden nicht beheben. Neben dem Auto stand ein Herr mit rotblondem Vollbart und fluchte auf norwegisch und englisch. Niemand vor den herumstehenden japanischen Fischern und Bauern verstand ihn.

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen", sagte ich auf englisch. Erstaunt blickte er mich an. Da ich die beauemere japanische Kleidung trug, hatte er mich nicht gleich als Europäer erkannt.

„Gott sei Dank, ein Mensch, mit dem ich reden kann", rief er erfreut aus. „Was soll ich nur anfangen? Ich verstehe kein Wort Japanisch und kann mich mit meinem Chauffeur nicht verständigen."

„Meine Frau wird gern als Dolmetscherin dienen", sagte ich, auf O-moto-san weisend. Der Blondbärtige verneigte sich höflich und stellte sich vor:

„Brödersen ist mein Name. Aus Bergen. Und das ist meine Tochter Sigrid." Dabei wies er auf den Wagen, und erst jetzt sah ich, daß ein junges Mädchen darin saß, lachend sprang sie heraus und reichte mir die Hand. Auch ich stellte mich vor.

„Das hätte ich nicht vermutet, daß wir in dieser gottverlassenen Gegend auf einen Europäer stoßen würden", sagte Sigrid Brödersen.

O-moto-san hatte sich inzwischen mit dem japanischen Chauffeur verständigt. Er erklärte, das amerikanische Auto nicht reparieren zu können, da er einen Ersatzteil brauche. Den müsse er in Nagasaki bestellen, und es würde sicher zwei bis drei Tage dauern, bis er eintreffe.

Meine Frau übersetzte das Herrn Brödersen.

„Was sollen wir denn solange machen?" fragte er. „Wie weit ist es bis zur nächsten Stadt? Und wie kommen wir dahin?"

„Wenn Sie nichts zu versäumen haben", schlug ich vor, „so seien Sie meine Gäste, und warten Sie hier den Ersatzteil ab."

Herr Brödersen hatte durchaus nichts zu versäumen. Er befand sich mit seiner Tochter auf einer Vergnügungsreise und nahm meine Einladung gern an.

*

Yawata, 24. Juli 1928.

Als ich O-moto-san heiratete, glaubte ich, sie würde eine ebenso bequeme Ehefrau werden wie alle Japanerinnen sind: nicht eifersüchtig, mit allem einverstanden, was der Mann tut. Darin habe ich mich geirrt.

Heute früh habe ich Fräulein Brödersen den Garten gezeigt. Als sie einen Baum sah, der voller Pampelmusen hing, klatschte sie begeistert in die Hände.

„Ach, ist das schön", sagte sie. „Darf ich mir eine pflücken?"

„Soviel Sie wollen", erwiderte ich.

Sie faßte nach den Früchten. Aber so sehr sie sich auch reckte, sie reichte nicht heran.

„Heben Sie mich doch ein bißchen", sagte sie lachend.

Ich tat es und hielt sie so lange, bis sie rief: „Genug, mehr kann ich nicht fassen."

Als wir in das Haus zurückkamen, trat mir O-moto-san mit einem so bösen Blick entgegen, wie ich ihn noch nie bei ihr gesehen habe.

„Ich will dich mit niemand teilen", sagte sie, als wir einen Augenblick allein waren. Ich küßte sie und antwortete lachend:

„Ich denke, Japanerinnen sind nicht eifersüchtig?"

„In dem Punkt bin ich keine Japanerin", sagte O-moto-san. „Wenn du mir untreu wirst oder mich verläßt, werde ich dich töten."

Fußbodenfarben, Emaillelack • Farben-Rothe Beesenerstraße 222

Hämorrhoiden- Beschwerden beruhen auf einer Schwäche der Darm-Venen. Es gibt also, den angebuchteten Aderwänden ihre frühere Elastizität wieder zu verschaffen und gleichzeitig reinigend auf den Darm einzuwirken. — Diese Bedingungen erfüllt **Dr. Nachmanns Hemidon-Salbe**, seit 10 Jahren in fast allen Apotheken erhältlich. Viele tausend alte Kunden und Anerkennungen sind der lebendige Beweis für den Erfolg bei Anwendung von Hemidon gegen Hämorrhoiden. Verlangen Sie Probe und Gutachten sofort unsonst. Zusendung veranlaßt die Hemidon-Gesellschaft in Berlin W 8, Block 42

Italienisch Unterricht, Konversation in meiner Muttersprache (Toscana) **Uebersetzungen** für Private und Industrie Honorar mäßig. Leipziger Str. 24, III. Fernspr 29553.

Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau Magdeburg
Beginn d. Sommersemesters am **8. April 1935.** Anmeldungen von Studierenden für **alle** Hoch- u. Tiefbauklassen baldmöglichst Drucksachen kostenfrei. (63
Magdeburg, am Kökentor 2.
Der Oberstudiendirektor: Prof. Prommer

Unterricht

Klavier-Unterricht Marg. Bodhage, geprüfte Klavierlehrerin Leipziger Straße 14, III. (

Neue Kurse in allen Fächern. Lehrplan umsonst. F. Wehmer & Sohn Kaufm. Privatschule. Tel. 33018 Königstraße 93 (am Leipziger Turm).

Neumanns Tanzschule Mein gr. Frühjahrskursus mit allen Tanzneuheiten beg. Freitag, d. 22. März. Weit. Anmelde. siehe Töpferplan 8, pt. (64
● Einzelunterricht zu jeder Tageszeit! ●

ENGLISCH für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) Tel. 26708

Unterricht erteilt in Klavier, Violine und Mandoline Kurt Donner, Otto-Rühner-Straße 71a.

ENGLISCH Französisch, Span., Portug., Nachhilfe all. F. L. W. Mueller Sophienstr. 41 24 Jahre Auslds.-Prax

Staatlich anerkannte Lehranstalt für Techn. Assistentinnen an medizinischen Instituten. — Halle (S.), Mühlweg 29. Neue Kurse beginnen am 3. April. Dr. Eulner.

Privat-Unterricht f. Damenschneidern an eig. Garderobe 1. Tag- u. Abendst. **Frau E. Ebert**, Schneidermeisterin Altrochstr. 16, I. Nähe Friedrichspl.

Vereinigte Sprachschule Deutschlands Gr. Steinstr. 83 (Marktnähe) Telefon 32916 Unterricht d. Ausländer Uebersetzungen Englisch Französisch Spanisch Schwedisch Russisch etc.

Dr. Gärtner, Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemotechnikerinnen Halle (Saale), Mühlweg 29. Besitzer und Leiter Dr. Eulner. Neue Kurse beginnen am 3. April

Inserieren heißt interessieren

Holländisch Wer beteiligt sich an holländischem Zirkel, geleitet hch. 10. Holländerin? Ang. V. 1959 HN-Ulrichstr. (b

Klavier-Unterricht erteilt Frau Clara Hüttmann, Ladenbesitz. 42. (†

Schulhilfe. Erfolgsicherer und energische **Nachhilfe** in allen Fächern. Angebote S. 1236 HN-Ulrichstr. (1

Tanz- Einzel-Unterricht erteilt jeder Tageszeit **Wally Beck**, Adolf-Hitler-Ring 17 Tel. 33730

Klavier-unterricht Nähe Schwiers, gef. Angebote L. 4765 HN-Leipzigerstr. †

Tanzschule in Zirkeln u. einz. (auch Sonntags). **Wollrath** und Töchter, Martinstr. 22.

Englisch, Einzelunterr. gef. Preisangeb. unter M. 1732 HN-Ulrichstr. *

Ring mit Hirschhaken verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Rothe, Halberstädterstr. 7, II. *

Luchs-Tauben, weiß u. gefleckt, entflogen. Gegen 3 Mk. Belohng. an Hausmann Gleinig, Brandenburgerstr. 5, prt. zurück erbeten. (b

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Heiraten

Fräulein vom Lande, 32 J., vermögenslos, mit Aussst. u. Verm., sucht Herrn in sich. Position zw. Heir. Angebote L. 4759 HN-Leipzigerstr.

Junger Herr, gebildet, 24 Jahre, 1.80 groß, sportl. Erscheinung, sucht hübsches, junges Mädel f. Spaziergänge, Tanz, Theater, ed. sp. Heir. Angebote H. 1928 HN-Ulrichstr. *

Für Kaufmannswitwe, 39 Jahre, blond, hübsch, vollschlank, sportlich, lebensbejahend (Acute), 2-Zim.-Wohnung, suche passl. Gatten bis 45 J., nicht zu groß. Frau Marg. Garbe, Bismarckstr. 12, P.

Beir. Ingen., 38 J., 1,76 m gr., L. gef. Vol. in ein. bek. Industriew. in der Nähe von Halle, 370 M. Monatsgeh., sucht Ehegemeinsch. angt. auf inn. Wert, m. schicht., gebild. Fräul. b. zu 36. Ausführliches. Rückporto erb. Diskrete Zuschrift. Geeignetes Rich. Riebensahm, Dresden 1, Meisterstr. 19. Hotel Stadt Hamburg, zu sprechen am 8. 3. 10—21 U.

27jähriger Handwerker, Beamtensohn, berufstätig, solid u. guter Char., 1,65 groß, sucht passd. Mädel zw. freundschaftl. Verkehrs, evtl. Heirat, kennen zu lernen. Angeb. mit Bild unter U. 1996 HN-Ulrichstraße. *

Schneidermeister-Einheirat. Einem fleiß. und tücht. Fachmann bietet sich Gelegenheit, g. Einheirat i. gutes Geschäft. Maßschneiderei. Nicht unter 36 J., eval. Angebote L. 4751 HN-Leipzigerstr.

Zwecks Wiederheirat wünsche Bekanntschaft m. Herrn in geschierter Posit. * Bin 38 J., schönes Heim, 4-Zimmer-Wohnung. Nur ernstgem. (anonym zwecl.). Angebote unter Chiffrenummer L. 4753 HN-Leipzigerstraße. *

Berufstätig. nettes blondes jng. Mädel, wirtschaftl. erzogen, schöne Wäsche u. Möbelausstattung, l. sich mit Herrn in sich. Stellg. zu verbeir. Angebote H. 1828 HN-Ulrichstr. *

Frau, angen. Erscheinung, möchte mit Bekannten gemeinsam Haushalt führen, evtl. spät. Heirat. Angebote T. 1938 HN-Ulrichstr. *

Junger Kaufmann, 26 Jahre, groß, schlank, angenehm. Kerl, sucht Bekanntschaft m. geb. Mädel zwecks spät. Heirat. Studien. beliebige von 500.— RM erwünscht, m. sicherestellt. Ang. mit Bild (zurück) T. 4657 HN-Ulrichstraße. *

Solide, wirtschaftl. Frau, 44 J., mit Kind, wünscht die Bekanntschaft eines Hrn. zw. sp. Heir. Angebote F. 2135 HN-Ulrichstr. *

Welches christl. ja. Mädch. ev., entnimmt a. d. Anfrage b. Zuhnweis, ein, erw. einf., selbst., sol. Kaufmann in Mannfakt. u. Pub. mitteld. Kleinstadt, 35 Jahre, Lebensgefährtin zu werden? Da eig. Gröbl. mit Garten u. bodäl. Einricht. vorh., wird auch Verm. erwünscht. Nur ernstgem. Off. mit Bild T. 4697 HN-Ulrichstr. (e

L. M. 86 Brief abholen. *

Studienrat, in geordnet. Verhältn., pensionsber., ca. 6000 RM. Eink., wünscht zw. Ehe Bekanntschaft mit geb. Dame bis 40 J. Herr, Zuschriften unt. L. S. 161 bef. Wdmg. Wirbl. Ans.-Ges., Leipzig C 1. Verm. verb.

Gebildete Dame, Mitte 40, gesund, möchte sich gern verheiraten. Durch Zufallsel. geprüft, persönlich, möchte sie f. gut. Mensch. sorgen; körperlich. Gebrech. kein Hindernis Vollständ. Äußerer u. Ersparnisse vorhand. Angebote T. 4317 HN-Ulrichstr. (e

Solides, junges Mädchen, Hausangestl., 27 J. alt, evgl., Wäscheausstteuer, wünscht strebs. Herrn zw. Heirat kennen zu lern. Witwer mit Kind angenehm. Angebote F. 2150 HN-Ulrichstr. *

2 lustige Mädels im Alter v. 24 J. möchten die Bekanntschaft zweier Herren mach., ev. Heirat. Angebote unt. Bild M. 1752 HN-Ulrichstraße. * HN-Ulrichstraße. Diskr. Ehrensache.

Angestellter, Anf. 30, 1,72 gr., nicht unverwohnt, wünscht bertstät. Kol. Fräulein mit angen. Aeußeren, etwa 25—28 J., Heirat, zu lernen zw. sp. Ehe. Ang. m. Bild T. 4297 HN-Ulrichstraße. * Diskr. Ehrensache.

Harmonischen Lebensabend auf idyll. schuldenfreien Landsitz von 200 Morg. m. Land. Landhaus, bietet anbanglose, alleinst. Witwe, Anf. 40, mittelgr., schlank, warmherz., geistig interess., tertiärem Herrn bessen Aufs. Vertrauensp. Zuschr. erb. Frau Alfe Lasse, Berlin W 15, Joachimsthalerstr. 14, Bismarck 7696 und 5026. (a Seit 1927 erfolgr. u. vorn. Ehenbahn.

Geb. Dame, Mitte 30, gepfl. Ersch., sucht charakterf. u. geistig hochstehend. Lebenskam. Mt. Barvermögen u. Ausst. vorhanden. Diskretion Ehrensache. Zuschr. erb. u. T. 4577 HN-Ulrichstr.

Gebildeter älterer Holzkaufmann in leitend. Stellg., wünscht Bekanntsch. m. verm. Dame b. 45 J. zw. sp. Heir. Ausführliche off. Darleg. d. Verhältn. wenn auch zunächst posit. u. Bildbeifug. erb. Ang. B. 1942 HN-Ulrichstr.

Beamten-Witwe, ang. Erscheinen, gef. 150 J.), vermögl., findert., bietet gutsituierten Herrn (Beamt. b. 58 J.) durch Heirat gemütliches Heim. * Angebote S. 1736 Ang. u. O. 1734 HN-Ulrichstraße.

Frau, Anfg. d. 40er J., sucht Bekanntsch. mit vorurteilsfr. Herrn in sicherer Position, a. liebl. Witwer mit 1—2 Kindern, den sie d. Mutt. ersetz. Angebote S. 1736 HN-Ulrichstr. *

Ca. 250 Kinderwagen
Faltwagen . . . . 28.— 34.— 35.— Mk. usw.
Wochenendwagen 11.— 13.— 16.50 Mk. usw.
Babykörbe ungarniert 7.50 8.50 11— 12.50 Mk. garniert . . . . von 19.50 Mk. an
Einzelne Untergestelle zu Babywagen 2.75 Mk.
„ Laubenbügel . . 1.— Mk.
„ Himmelbettstangen . . 1.— Mk.
„ Körbe, später als Waschkorb verwendbar 4.50 5.50 6.50 Mk.
Rollbettchen . . . . . von 16.50 Mk. an
Ferner: Windschutzscheiben, Regendecken, sowie sämtliche Ersatzteile.
Korb-Lühr Halle a. S., in der unteren Leipziger Straße.

Das Aufsteh'n fällt ihm heute wieder ganz besonders schwer. Des Alltags Arbeitslast ermüdet seine Füße, weil sein Beruf mit stundenlangem Steh'n und Geh'n verbunden ist. Nicht länger warten, bis die Füße ihren Dienst noch ganz versagen. Von jetzt an nur die fußgerechten und bequemen Thalysia-Schuhe tragen. Sie sind so richtig und so gut geformt, daß sie dem Wohl der Füße bestens dienen. Für jedes Alter, jeden Zweck, für Damen und für Herren, wie für Kinder gibt es schöne fußgerechte und bequeme Thalysia-Modelle, die zugleich auch äußerst elegant und preiswert sind. Unverbindliche Anprobe im HYGIENE-REFORMHAUS **THALYSIA** Paul Garms G. m. b. H. Leipziger Straße 73 Schkeuditz, Hindenburgstr. 6b

Anni!

So schrieb er ihr schon nach ein paar Wochen und bei dem Wörtchen Anni klang es mächtig bei ihm durch: „Ich freue mich von Tag zu Tag mehr, daß ich Dich gefunden habe. Hättest Du das für möglich gehalten, daß wir uns auf diese Weise würden kennenlernen und daß wir so gut zueinander passen?" —

Ja, die kleine Heiratsanzeige in den Hallischen Nachrichten hat schon vielen Heiratslustigen zu ihrem Glück verholfen. Warum auch nicht Ihnen? Was glauben Sie, meine Herren Junggesellen und Sie, meine geneigten Leserinnen? Kommen Sie, setzen Sie doch den Text mal gleich auf und schicken Sie ihn heute ein. Sie werden sehen, daß Sie mehr Zuschriften bekommen, als Sie erwarten.

Verschiedenes

Verheiratete Dame, kinderlos, gesund, hier fremd u. oft allein, sucht unabhängige gebildete Dame, bis 45 J. in gleichen Verhältn. zur Freundin. Offerte u. Berlinerin bevorzugt. Ang. D. 1844 HN-Ulrichstr.

Körperpflege Mimi Sarnow, Leipzigerstr. 53, Lt.

Kostüme, Kleider fert. preiswert an Schneiderstube 7/8, III. r. Eing. Kuhgasse. *

Dame, alleinstehend, Anfang 40er, mit eigenem Heim, dunk., sympath. Erscheinung, naturliebend, möchte Lebenskameraden kennen lernen zwecks Heirat. Charakter. Angebote St. 8309 HN-Zeitungsstr. (

Jg. Mann, dunkelblond, Anf. 30er, 1,65 groß, evgl., Gastwirt, mit Vermög., sucht mal. bald Lebensgefährtin m. etw. Vermögen z. Kauf eines Geschäfts) oder Einheirat. Zuschrift. m. Bild, das zurückgeschickt wird, unt. M. 19 HN-Zweigstelle Merseburg.

Verloren Gefunden

Linker Herren-Gl.-Handschuh, 2 Finger ausgeft. verloren. Thieme, Schkeuditz, 16, 1.

Ring mit Perlen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Gerbersteg 2, III. (

Verloren Brillenetui, Gegenstand, Ring

Das sagte sie durchaus nicht drohend, sondern ganz sachlich, aber ich gestehe, daß ich in diesem Augenblick Furcht hatte.

*

Yawata, 26. Juli 1928.

Die Norweger sind wieder abgereist. Herr Brödersen ist im Aufsichtsrat einer Reederei, die Schiffe für den Walfischfang ausrüstet.

Zum Abschied sagte er zu mir:

„Männer wie Sie können wir brauchen. Wenn Sie einmal das Faulenzerleben hier satthaben, schreiben Sie mir. Für Sie habe ich immer einen Posten frei."

Wer weiß — vielleicht werde ich einmal davon Gebrauch machen.

*

Yawata, 3. Oktober 1928.

Ich halte es hier nicht mehr länger aus. Heute war ich in der Stadt und habe an Brödersen telegraphiert. Wenn er einen Posten für mich hat, brenne ich durch.

*

Nagasaki, 6. Oktober 1928.

Hurra! Ich fahre wieder zur See! Brödersen hat geantwortet. Er hat mir die Leitung eines Walfischfängers angeboten. Es ist mir schwer geworden, O-moto-san zu hintergehen und mich heimlich davonzumachen. Meine Liebe zu ihr war nur ein kurzer Rausch. Ihre Jugend, der Reiz ihrer fremdländischen Eigenart und ihre Leidenschaft entfachten ein künstliches Feuer in mir, das bald wieder erlöschen mußte. Ich eigne mich nicht zum Ehemann. Zu lange habe ich mich in der Welt herumgetrieben. Und auch mein Beruf, eine Lebensaufgabe fehlt mir.

Lange habe ich gezögert, ob ich den Maitrena mitnehmen sollte. Aber als ich ihn mir noch einmal ansah, brachte ich es nicht fertig, ihn dort zu lassen. Sie hat ihn mir ja geschenkt.

Fast kam ich mir wie ein Dieb vor, als ich die Figur einpackte.

18 Uhr

Dr. Kakuzo

Hilde Johannsen hatte sich neben Köster gesetzt, während er die letzten Zeilen las. Als er an dieser Stelle angekommen war, sagte sie:

„Was nun kommt, bezieht sich meist wieder auf Kunstgegenstände. Nur aus einigen kurzen Notizen geht hervor, daß mein Onkel nach Bergen fuhr, wo er Kapitän eines Walfischfängers wurde."

Köster klappte das Heft zu:

„Ich muß jetzt sofort auf das Polizeipräsidium und dem Kriminalrat die Tagebücher bringen."

„Wird er daraufhin Toyokuni verhaften können?"

„Wohl kaum. Weshalb? Weil Ihres Onkels Schwiegervater einen uralten Diener namens Toyokuni hatte? Was wissen wir von Japan? Das kann dort ein so häufiger Name sein wie hier Müller oder Lehmann. Was für andere Zusammenhänge ergeben sich zwischen den Erlebnissen Ihres Onkels in Japan und seinem Tode?"

„Mein Gefühl sagt mir, daß da doch noch tiefere Zusammenhänge vorliegen."

„Das Gefühl habe ich auch. Aber daraufhin wird die Polizei niemanden verhaften können. Das einzige, was sie tun kann, ist nach meiner Ansicht ein nochmaliges Verhör Toyokunis, aber ohne die Vermittlung seiner Tochter, unter Hinzuziehung eines vereidigten Dolmetschers."

Hilde Johannsen preßte die Hände gegen die Schläfen.

„Ich werde froh sein, wenn ich das erst alles hinter mir habe. Der arme Onkel! Daß seine japanische Idylle ein so grauenvolles Nachspiel finden mußte."

Köster stand auf, um sich zu verabschieden.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen und Max Lang stürmte herein.

„Verzeihen Sie mein plötzliches Eindringen, Fräulein Johannsen", sagte er erregt und wandte sich dann an Köster:

„Der Maitrena ist weg."

„Wie?" rief Köster erstaunt.

„Komm", sagte Max Lang und nahm Köster bei der Hand. „Ich habe jetzt keine Zeit zu Erklärungen. Ich glaube, ich weiß, wer ihn hat."

Er zog Köster aus dem Zimmer, lief mit ihm auf die Straße und rief ein vorbeifahrendes Auto an. Dem Chauffeur gab er nur an, um die Ecke und dann die Straße entlang zu fahren. Aufmerksam beobachtete Lang beide Seiten der Straße. Plötzlich packte er erregt Kösters Arm und deutete auf einen kleinen Mann mit einem schwarzen Mantel und einem steifen Hut, der einen Koffer in der Hand trug und an einer Autobushaltestelle wartete.

Sie fuhren langsam vorbei und Lang gab dem Chauffeur die Weisung, an der nächsten Straßenecke zu halten.

„Das ist ja ein Japaner", sagte Köster erstaunt.

„Eben. Und ich bin überzeugt, daß er in dem Koffer den Maitrena hat. Wir wollen ihn beobachten. Irgendwie steckt er sicher mit Toyokuni unter einer Decke. Als ich nach Hause kam, verließ er gerade die Pension Knöpfle. Ich ging in mein Zimmer. Es war offen, trotzdem ich genau weiß, daß ich gut abgeschlossen hatte. Ich wurde mißtrauisch und untersuchte das ganze Zimmer sorgfältig. Es war nichts Auffälliges zu sehen, aber als ich an dem Koffer Johannsens rüttelte, gab der Deckel nach. Man sah, daß er durchwühlt war. Obenauf lag der Kasten, in den Johannsen die Maitrena-Figur gepackt hatte. Ich öffnete den Deckel — der Kasten war leer."

„Na und nun? Was willst du tun? Der Japaner kann ebenso einen harmlosen Besuch bei Toyokuni gemacht haben. Willst du ihn auf einen bloßen Verdacht hin verhaften lassen?"

„Nein. Ich will ihn vorerst beobachten. Das weitere wird sich finden."

„Findest du nicht, daß der Japaner sich recht harmlos benimmt? Wenn er ein schlechtes Gewissen hätte, würde er doch schleunigst verschwinden, ein Auto nehmen und nicht in aller Seelenruhe auf den Autobus warten."

„Möglich. Trotzdem werden wir guttun, ihn zu beobachten."

Während sie warteten, erzählte Herbert Köster seinem Freunde, was er am Nachmittage in Johannsens Tagebuch gelesen hatte.

Der Japaner stieg in einen Autobus und kletterte auf das Verdeck. Lang gab dem Chauffeur die Weisung, bis auf weiteres dem Autobus zu folgen.

Am Potsdamer Platz stieg der Japaner aus. Lang lohnte den Chauffeur ab und die beiden folgten ihm.

Er ging in die Tiergartenstraße und verschwand dort in einem Hause. Die beiden Freunde sahen sich das Haus an. Neben der Haustür war ein Schild: Japanische Botschaft.

Da hinein können wir ihm nicht ohne weiteres folgen", sagte Köster. „Soll wir auf ihn warten? Ich muß eigentlich auf das Polizeipräsidium. Doktor Markwitz muß ja irgend etwas unternehmen."

Lang sah nach der Uhr. „Es ist ein Viertel nach sechs. Warten wir doch eine Viertelstunde. Kommt er dann nicht heraus, fährst du zu Markwitz und ich warte allein. Wir wollen uns da drüben in den Hausflur stellen."

Es dauerte aber gar nicht lange. Nach etwa zehn Minuten kam der Japaner wieder heraus — ohne Koffer. Er ging die Tiergartenstraße zurück zum Potsdamer Platz und trat in das Park-Hotel.

„Warte hier draußen", sagte Köster. „Ich werde feststellen, wer das ist."

Vestibül erwischte er einen Boy. Er drückte ihm eine Mark in die Hand und sagte:

„Ich sah eben einen Japaner hier hineingehen, den ich zu kennen glaube. War das Herr Nagasaki?" Ihm fiel kein anderer japanischer Name ein, als der dieser Stadt, von der er eben gelesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Silberbestecke Besteckfabrik Dämmig Scharrenstraße 5-6.

Herm. Abramowitz u. Frau
Charlotte geb. Riemann
grüßen als Vermählte.
Johannesburg, Süd-Afrika.

Am 27. Februar legte Gott unsere geliebte Mutter und Großmutter
Frau verw. Mathilde Meyer
geb. Geißel
nach einem arbeitsreichen Leben im 90. Lebensjahre zur Ruhe.
In tiefer Trauer
Frau verw. Hildegard Lüpke geb. Meyer u. Kinder, Halle
Dr. med. Erich Meyer und Familie, Berlin-Zehlendorf
Dr. med. Richard Meyer und Familie, Halle a. S.
Halle a. S., den 2. März 1935.
Im Sinne der Entschlafenen erfolgt diese Bekanntgabe nach der Bestattung. Wir bitten freundlichst, von Besuchen abzusehen.

Heute früh 4 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante, Frau
Marie Zeutschel
geb. Berger
im 72. Lebensjahre.
Halle-Trotha, Eisleben und Hamburg, den 1. März 1935.
Konrektor i. R. H. Zeutschel
Studienrat Dr. H. Zeutschel und Frau Margarete geb. Quast
Dr. Walter Zeutschel und Frau Agnes geb. Kühn
Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. März, 3 Uhr, von der Kirche Halle-Trotha aus statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter und Schwiegermutter
Ww. Frau Anna Sachse
geb. Arndt
sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank
Die Geschwister Sachse.
Seeben bei Halle a. S., den 2. März 1935.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Herrn
Gottlob Griese
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Frau Hermine Griese und Kinder.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte Herrn Oberpfarrer Rudolf, dem Krieger- und Landwehrverein, den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn und allen Freunden und Bekannten.
Frau Henriette Janzsch nebst Kinder und Angehörigen
Brehna, den 2. März 1935. (a

Warum zu Hause waschen?
Wäscherei Meyer
liefert Hundwäsche nach
Hausfrauenart
zu billigsten Preisen.
Fritz-Reuter-Straße 5. Ruf 35696

Mod. Speisezim. 316.-
Polstersessel 14.- 17.- 22.-
Küchen in großer Auswahl billigst
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle
Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Ringe zur Verlobung
333 Gold 750 Gold 585 Gold 900 Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler
Kl. Ulrichstr. 55

Zu dick!
Toluba-Kerne wirken fettzehrend und sind unschädlich fürs Herz. Man nehme 3mal täglich 2 Stück. In Apotheken zu haben.

Blasenkatarrh
Blasenschwäche, Nierenleiden usw. bewährt erprobt
Coba verstärkt
mit Coba-Tee, überall erhältlich, bestimmt
Waltsgott-Drogerie, Große Ulrichstr. 30, vertr.: artga Berlin-Neukölln I, Oderstr 17

Inserieren bringt Gewinn!

Schreibmasch.-Arbeiten
sauber und billig. Angebote St. 8292 HN-Steintor. (

Frauenbrot
nach Dr. Sentner für Frauen jeden Alters
W. Große,
Goethestraße 7
Telegr. 285 50.

Verlobungs-Ringe
R. Voss
führe nach wie vor in reicher, gehämmert, glatt, schön vollendete Formen.
Massiv Gold und Double
in allen Preislagen
Eigene Fabrikation, billige Bezugsquelle.
R. Voss
Goldschmiedemstr.
Leipziger Str. 3
Rathaus-Laubengang
Tel. 24624 —
Nehme Altgold in Zahlung.

Inserieren helft interessieren

Im Zuge der Regierungsbestrebungen zur Herabsetzung der Zinsen hat der **Zentrale Kreditausschuß** eine
Ermäßigung der Zinssätze für Sparkonten sowie für Kündigungsgelder und feste Gelder
vorgenommen. Die Bedingungen für Vorschüsse sind ebenfalls ermäßigt worden.
Die neuen Sätze, die mit dem 1. März 1935 in Kraft getreten sind, werden durch Aushang in unseren Kassenräumen bekanntgegeben bezw. können dort erfragt werden.
Halle (Saale), den 2. März 1935.
Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Gewerkschaften Michel, Besta, Leonhardt, Gute Hoffnung in Großtanna.
(Verwaltungsbüro: Halle (Saale), Dorotheenstraße 17.)
Aufforderung.
1. Gemäß § 43 Ziffer 3 und § 44 des Aufwertungsgesetzes haben wir beschlossen, unsere Genußrechte zum Nennbetrage von RM 100,— je Stück abzulösen. Zahlstellen sind unsere Emissionsbank, die Dresdner Bank Mühlheim/Ruhr; deren Zentrale Berlin und die Kasse der Dresdner Bank in Halle (Saale) sowie unsere Kasse in Halle (Saale), Dorotheenstraße 17.
Die Genußrecht-Zertifikate — d. h. die mit entsprechendem Aufdruck versehenen Obligationsmäntel — können den genannten Zahlstellen ledersteit gegen Barzahlung oder Ueberweisung des Betrages von RM 100,— eingereicht werden.
Zur Einlösung der Genußrechte steht eine vom Tage dieser Veröffentlichung an laufende Frist von 6 Monaten, nach deren Ablauf etwaige Ansprüche auf Verzinsung oder Gewinnbeteiligung erlöschen.
2. Gleichzeitig rufen wir die noch im Umlauf befindlichen Zertifikate verschreibungen unserer im März 1923 getätigten Obligationsanleihen unter Wiederholung der Kündigung hiermit zur Einlösung bis 1. Oktober 1935 auf. Die Schuldverschreibungen können schon jetzt ledersteit bei den zu 1. genannten Zahlstellen gegen Zahlung oder Ueberweisung des vollen Aufwertungsbetrages von RM 150,— eingereicht werden. Wir erkennen die Coupons gegebenenfalls auch ohne Talon als legerdar um baufgemahnen Stunde an.
Wir bedauern uns vor, den Gegenwert der bis zum 1. Oktober 1935 nicht zur Einlösung vorgelegten Zeitschuldverschreibungen bei dem zuständigen Amtsgericht Weißenfels a. Saale zu hinterlegen und die Kraftloserklärung dieser Zeitschuldverschreibungen herbeizuführen.
Halle a. Saale, am 2. März 1935.
Gewerkschaften Michel, Besta, Leonhardt, Gute Hoffnung.

Einsegnungs-Geschenke
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Amand Weiss
Kleinschmieden 6
neb. Engel-Apotheke

Montag wieder
Kalb-Schnitzel 78 ₰
A. K.-Bratwurst
Nierenbraten 68 ₰
Kalbsfrikassee
Grobe Polnische 85 ₰
Feine Mettwurst
Frischer Goulasch 48 ₰
Schweinskopf nur 32 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Sorgen gehen aus dem Haus
wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens inseriert
Ob man kaufen oder verkaufen will ist sinnlos! — Erfolg bringt die HN-Kleinanzeige

„Schnapp-Rollo"
Eine verbilligte Bequemlichkeit
Lassen Sie sich in unserer Gardinen-Abteilung „Schnapp-Rollo", das selbsttätige, lichtundurchlässige Rollo vorlegen. Durch Serien-Fabrikation bedeutend verbilligt
100×200 groß von 4.90 an
BRUMMER & BENJAMIN

Bei Schmerz und Weh hilft Zinser-Tee!

Rüstiger Altrentner,
alleinst., gut ausseh., wünscht mit ebenl. Mitzg. od. Beamten-Witwe, 50—55 Jahre, ein Waldrand-Siedelhaus zu bewohn. Nur ernstg. Angebote C. 1903 HN-Ulrichstr. *

Altere,
alleinsteh. Dame ohne Anhang, m. kleim. Vermög. u. ff. Monatsrente, findet Aufnahme auf dem Lande, gute Pflege zugel. Ang. S. 2256 HN-Ulrichstraße. *

Gartengestaltung.
Entwurf u. Ausführung, Instandsetzung d. Gärten. E. Scherzer, Elsa-Brandström-Straße 58/59. *

Fillige Anfertigung
v. Kleidern, Mänteln, Kostümen. Emma Gotthart, Steiner Berlin 2.

Tragen Sie Ihren Geburtsstein im Tierkreisring von
Juwel. Alfred Koch
Kl. Ulrichstraße 18 a
Ankauf von Gold u. Silber.

Gummi-Püppchen, Tiere, Bälle
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41
Leipziger Str. 61-63

Tapeten
Arnold & Troitzsch
Halle a. S. / Am Kleinschmieden

Nichts ist einfacher
als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin

Sämereien
Rosen, Stauden, Düngemittel
Samen-Frost Halle, Schulstraße 7
Ruf 41522
Preisliste kostenlos. Beachten Sie meine Ausstellung im C.-T.-Lichtspielen Große Ulrichstraße.

Nur noch bis 10. März 1935
Ausstellung
Volk u. Rasse
Talamtschule, täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr.

Reparaturen preiswert Schraut Schmerstraße 4

Heerdingens-Institut
Oskar Anders, Brunsstraße 4
Ruf 228 55.
Silberne Medaille, 66 J. a. Frankfurt, 1 Min. vom Standes- u. Begräbnisamt.

Schwerhörige
Eine Umwälzung
bedeuten die neuen Akustik-Modelle und bringt Ihnen wieder Lebensmut. Machen Sie einen Versuch! Wollten Sie, daß ein
Hören durch die Knochen
möglich ist? Unser Berliner Spezialist zeigt diese
letzte Neuheit
kostenlos und unverbindlich bei unserer Vertretung Kaempf & Co., Gr. Steinstr. 58 am Montag, den 4. 3. und Dienstag, den 5. 3. in Halle-Saale von 10—1 und 3—6 Uhr und im Hotel Goldene Sonne am Mittwoch, den 6. 3. in Merseburg von 10—1 Uhr.
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse. Gratis-Prospekt M durch
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Berlin-Reinickendorf

Oberbetten 130×200 echtes Inlett, gefüllt mit 6 Pfd. Federn, Mk. 20.—
Kissen 80×80, echtes Inlett, gefüllt mit 2 Pfd. Federn . . . Mk. 6.50
Inletts für Ober- und Unterbetten
ecrt und federdicht, fertig genäht Mk. 7.50, 10.—, 12.50, 15.—
Federn Pfund Mk. 0.60, 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.50
Bettwäsche / Matratzen / Reform-Unterbetten / Bettstellen Steppdecken Schlafdecken
Wilhelm Janßen,
Liebenauer Str. 162. Ruf 29920
Bettfedern - Dampf - Reinigung!

Rentnerin,
Anfang 40, sucht älter. Herrn mit Wohnung zwecks gemeinl. Haush. Angebote M. 1912 HN-Ulrichstr. *

Gartenbesitz.
Umgraben, Instandsetzungen führt fachmänn. und billig aus. Angebote St. 8306 HN-Steintor. (

Anzug
od. Mantel fertige an m. Futterstoff. Preis für RM. 20,—. Zeitbetrieb. Ann. Gutenbuhn. 1.111.

Baumschnitt,
Gartenanlagen, Instandsetzungen sachgem. u. billigst Gärtner, E. Schröder, Halle, Krientzbanger 25.

Waschgefäße
sowie Reparatur, führt aus Böttcherei Seifert Kurzstr. 2. *

Zuverlässige Uhren
beim Fachmann
Menniche
Gr. Steinstr. 62
gegenüber Schauburg

Achtung Hauswirte!
Alle Dacharbeiten werden schnell sauber preiswert ausgeführt. Angebote D. 1904 HN-Ulrichstr. *

„Mit dem Gesichte, guter Kraus', Da gehst du besser schon nach Hause! Bei Hühneraugen ist das beste, Erst „Lebewohl!" — dann Nagelfeile.
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. O. Ballin jun., Leipzigerstraße 63; Harbara-Drog., Merseburgerstr. 104 und Luther-Drog., Lutherplatz 6; Drog. F. A. Patz, Große Ulrichstr. 4—5; Tiergarten-Drog., Reilstr. 60; Johannes-Drog. E. Schulze, Südstr. 8; Drog. M. Waltsgott Nf., Gr. Ulrichstr. 30.

Kirchliche Nachrichten.

Die Heilsarmee, Kl. Klausstraße 8. Sonntag, 9 Uhr, Heiligungsversammlung. Sonntag, 20 Uhr, Heilsversammlung. Mittwoch, 20 Uhr, Heilsversammlung. Donnerstag, 20 Uhr, Heimbund (Frauenstunde). Freitag, 20 Uhr, Heiligungsversammlung. Kinderversammlungen finden statt: Sonntag 14 Uhr. Mittwoch 15 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0016

Film und Funk

47. Jahrgang / 2. März 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 52 / Seite 21

Am Lautsprecher

Rundfunkbericht vom 22. bis 28. Februar

Eine ansehnliche Hörergemeinde wurde am vergangenen Mittwoch im großen Saal des Stadtschlößchens durch den stellvertr. Gaufunkwart Taenicke auch im Namen des NSM begrüßt. Das Wort nahm dann Gerhard Schilling zu seinem Vortrag, auf den an dieser Stelle schon vor kurzem hingewiesen wurde. Wie zu erwarten war, zeichnete der Redner zunächst in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie und führte die Hörer zu den anfänglichen Versuchen des Jahres 1888 in Karlsruhe, die sich überraschenderweise schon der Ultrakurzwellen bedient haben. Tiefe „Strahlen elektrischer Kraft" habe man wissenschaftlich ausgiebig behandelt, sei aber leider auf einen vierzigfachen Umweg geraten bei der Verfolgung von nur einer Gattung dieser Strahlen, die von deutschen Forschern entdeckt und erst später dann von dem Italiener Marconi unter Zuhilfenahme von Antenne und Erde zum Gegenstand praktischer Versuche gemacht wurden.

Man kam zu der Erkenntnis, daß die Reichweite der Wellen mit ihrer Länge wuchs und geriet so in den Bann der Gesetzmäßigkeit der bislang benutzten Bodenwellen, resp. der aus der Atmosphäre zurückgebogenen Wellen der Bereiche 200 bis 2000 Meter. Der Schiffsfunk kam und wurde zum Segen der Seefahrer, die Luftfahrt machte sich die drahtlose Telegraphie nutzbar. Als 1923 die Deutsche Reichspost den Rundfunk in Deutschland für die Oeffentlichkeit einführte, war er an sich nichts Neues mehr. Schon im April 1907 verfolgte das frühere deutsche Kaiserpaar einen praktischen Sendeversuch.

Den anderen Strahlen, den anscheinend vergessenen, ist man dennoch auf die Spur gekommen. Vor Punkten vor, von denen 25 Stück in der Sekunde am menschlichen Auge vorübergeleiten müßten. Er verglich die Breite des Tonbandes von ca. 9000 Schwingungen mit der hier gestellten Anforderung, eine Million Schwingungen unterzubringen, und wies damit nach, daß auf unserem jetzigen Rundfunkbereich (Mittelwelle) dann nur ein Fernsehsender untergebracht werden könne. — Es war sehr bedauerlich, daß Oberingenieur Schilling seinen meisterhaften Vortrag auf eine sehr geringe Zahl von praktischen Vorführungen beschränken mußte und ein immerhin wichtiges Schlußexperiment versagte. Im übrigen hatten seine Worte sehr großen Beifall.

*

Die Handelsfestage in Halle erschienen in zusammenfassenden Zeitfunkberichten im Reichssender Leipzig. In Dresden wurde des vor 125 Jahren geborenen Friedrich Chopin gedacht und eine Stunde der Nation bot den „Schlesischen Pfalter" dar. Zu gleicher Zeit übertrugen die Mikrophone für ausländischen Rundfunk Reden und musikalische Darbietungen aus Halle. Der deutsche Rundfunk berichtete also gewissermaßen nur am Rande.

Der Sonntag bescherte im Rahmen der Gründungsfeiern aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der NSDAP verschiedene große Reden. Die Deutsche Morgenfeier erhielt eine besondere Note durch die Ausführungen des Reichsministers Darré. Gauleiter Wagner-München sprach in der Nationalsozialistischen Feierstunde am Mittag und abends sprach nach der feierlichen Vereidigung von Politischen Leitern durch Minister Heß der Führer selbst. Am Montag grüßte das Internationale Komitee von der Tagung in Oslo. Nach der Gedenkstunde für den kürzlich verstorbenen Komponisten Richard Wetz führte Leipzig eine Werbung und einen Umriß der Leipziger Messe durch: „Das Schaufenster der Welt!" „Zeppe vom Berge" von Ludwig Holberg in der Hörspielbearbeitung von Karl Sellwig wurde eine entzückende, lustig-harmlose Angelegenheit in den Händen der Regie und der Darsteller. Siegfried W. Müller schrieb dazu eine angepaßte Musik.

H. Lepthien.

Was der Gau Halle-Merseburg sendet

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig vom 3. bis 9. März 1935

Sonntag, 3. März, 16,05 Uhr aus Hamburg: Vorschlußrunde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes Gau Nordmark — Gau Mitte. Funkbericht von den letzten 30 Minuten.

Dienstag, 5. März. Von der Faschings-Veranstaltung „Mit dem MDR und dem Reichssender Leipzig in den Fasching" aus dem Stadtschützenhaus in Halle wird um 22,20 Uhr aus Halle gesendet: „Alles durcheinander!" Ein Spiel zum Tanz auf! Mit Vorträgen von Gertie Zellmann, Paul Beckers, Paul Erdmann und Harry Langewitsch.

Donnerstag, 7. März, 17,50 Uhr aus Halle zum Reichsberufswettkampf: „Kreis Liebenwerda antwortet nicht!" (Szene aus dem Jugendamt der Arbeitsfront).

Freitag, 8. März, 13,10 Uhr aus Halle: Mittagsmusik des Hallischen Kammerorchesters, Leitung: Fritz Fischesing.

den Kriege hatte sich im Lande der „Freiheit", in USA. ein lebhafter Amateursende- und Empfangsbetrieb entwickelt, der eine ungeheure Ausdehnung erfuhr. Während des Krieges verbot man diesen Betrieb aus naheliegenden Gründen; man erlaubte ihn nach Beendigung des Krieges nur in dem Wellenbereich bis zu 100 Meter. Man konnte die zähen Bastler jedoch nicht verblüffen und entmutigen; was bis dahin unmöglich erschien, wurde eines Tages doch erreicht: die kurze Welle, jene 1888 übersehene, wurde wiedergefunden. Amateure in Deutschland traten mit ihren amerikanischen Funkfreunden in drahtlosen Verkehr und heuten das Fundament, auf dem später das gewaltige Werk „Nauen" und seine von aller Welt neidlos anerkannten Leistungen entstehen sollte. Nach einem kurzen Ausflug auf das Gebiet der Schwunderscheinung, ihrer Beseitigung und endlich auf bestimmte unzulängliche Eigenschaften des menschlichen Ohres als Wahrnehmungsmittel der drahtlosen Telephonie und des Auges als dasjenige für das zukünftige Fernsehen kam der Redner auf den Kernpunkt seines Vortrages: das Fernsehen!

Am Kurzwellensender hänge das Fernsehen. Dieser Satz umfaßt das ganze Problem, das an sich keines mehr ist. Ebensowenig wie es in der Entwicklung unserer heutigen Empfänger, die an Kurz-, Mittel- und Langwellen gebunden sind, zu keinen großen Ueberraschungen mehr kommen wird, ebenso klar ist die Erkenntnis, daß beide Gebiete: der bisherige Rundfunk und das kommende Fernsehen völlig voneinander getrennt werden müssen. Das Fernsehen wird also eigene Sender und eigene Empfänger erfordern. Alles andere sind fromme Wünsche. Eindringlich legte der Redner seinen Zuhörern einige Ueberlegungen nahe, die das Mißverhältnis zwischen Ton und Bild (3. B. großer, mit technischen Mitteln zu steigernder Ton und winziges Bild) einerseits und das zweifelhafte Erfordernis des Fernsehens bei den meisten Sendungen andererseits beleuchteten. Seinerseits verwies er auf das Gebiet der aktuellen Bildberichterstattung, das in etwa fünf Jahren vielleicht dem Volke dargeboten werden könne. Das Zwischenfilmverfahren mit seiner Produktion von in 60 Sekunden fertig entwickelten und zugerichteten Bildern und das neue Spezialkabel kennzeichnete er als bereits hochentwickelte Hilfsmittel.

Seine weiteren Ausführungen widmete er der Beschreibung der einzelnen Vorgänge bei der Wiedergabe von Fernsehtonfilen. Er beschrieb den Begriff „Raster" und rechnete die Aufteilung des Bildes in 180 Reihen zu je 230 Punkten, insgesamt also 40 000

Schlepptau

Die Katz' im Sack

C-T am Riebeckplatz

Man kennt das Sprichwort von der „Katz' im Sack", die niemand gern nimmt. Wenn Richard Eichberg sein neuestes Filmlustspiel hiernach benannte, so ist dazu zweierlei — gleichsam „berichtigend" — festzustellen: Einmal ist es keine Katze, von der hier die Rede ist, sondern — Magda Schneider, alias Irene, und zum anderen nimmt Wolf Albach Retty dieses Kätzchen anfangs sehr gern, nachdem es ihm eine übermütige Maskerade und eine launige „Entführung" vorgemacht hat. Also gewissermaßen ein kleiner Karnevalsscherz, mitten in den Alltag verlegt.

Dieser Film-Alltag ist allerdings, wie immer bei Eichberg, bunt und abwechslungsreich genug: Ungarische Steppe und Großstadt, Monte Carlo und Luxusschiffmanöver, das sind die Stätten, die der launigen Geschichte von der kleinen, etwas wiehigen Landtochter, die sich plötzlich zum weltgewandten Sportsmädel wandelt, den äußeren wirkungsvollen Rahmen gibt. Magda Schneider, heiter und temperamentvoll wie nur je, bemüht sich mit Eifer, diese etwas sehr plötzliche und nicht eben sehr wahrscheinliche Wandlung glaubhaft zu machen. Daß sie einem zwischendurch im Verfolg ihrer Doppelrolle auf „blond" kommt, ist eine launige Ueberraschung, die man um so lieber hinnimmt, als sich diese Blondheit zuletzt nur als „äußerlich", das heißt auf einer Perücke beruhend, herausstellt. Doch ist damit schon fast zu viel verraten . . .

Neben Wolf Albach-Retty und Hubert von Meyerinck, die für ein lustiges Gegenspiel geben, feuert die darstellerische Leistung des Films Theo Lingen bei, der in seiner von einer Verlegenheit in die andere fallenden unvergleichlichen Trottelsigkeit köstlichen Humor beweist. „Ihm vor allem auch ist es zu danken, daß vereinzelte kleine Längen dieses Films kaum fühlbar werden, der im übrigen durch die unbeschwerte Handlung und durch die zuweilen leicht ins Operettenhafte hinüberspielende musikalische Untermalung vergnügliche Unterhaltung bietet.

Auch das Vorprogramm bringt u. a. eine heitere kleine Maskerade: die von reichlichem Pech verfolgte Durchführung eines „originellen" Reklametricks, dessen — unvorhergesehener — „Erfolg" herzlich belacht wird. — Dazu ein interessanter Sportfilm von Meisterschwimmern und Kunstspringern.

mr.

Grüß' mir die Lore noch einmal

C-T Schauburg

Auf vielfachen Wunsch wird in der Schauburg der volkstümliche Film „Grüß mir die Lore noch einmal" mit Maria Beling, Tina Gralla, Paul Beckers und anderen namhaften Künstlern zur Neuaufführung gebracht. Der Film ist eine ländlich-fröhliche Angelegenheit, in der sich eine leicht begreifliche Handlung mit viel Musikalität verbindet. Auch die Jugend hat Zutritt.

Alles hört auf mein Kommando

C-T Ulrichstraße

Adele Sandrock zieht mit ihrem Tonfilm „Alles hört auf mein Kommando!" um in das CT Große Ulrichstraße, wo diese köstliche Filmposse mit Marianne Hoppe, Georg Alexander und Wolfgang Liebeneiner wiederum ein beifallsfreudiges Publikum finden wird. Adele Sandrock in ganz großer Position!

Zigeunerblut

Capitol

Eine Tonfilmoperette, leicht ungarisch angehaucht und nach berühmten Mustern gedreht, kommt mit „Zigeunerblut" im Capitol zur Aufführung. Die junge ungarische Tänzerin Margit Symo befindet sich in einem Kreuzfeuer zwischen der liebenden Werbung Georg Alexanders und der drolligen Vaterlichkeit Ralph Arthur Roberts. — In einer Nachtvorführung kommt heute der Tonfilm „Die Frau im U-Boot" zur Neuaufführung.

„Der junge und der alte König"

Emil Jannings und Heinz Hintz spielen die Hauptrollen in dem großen historischen NDLS-Tonfilm „Der junge und der alte König", den die Ritterhaus-Lichtspiele in der nächsten Woche zur Aufführung bringen

Barcarole

Ufa

Die Handlung des Films „Barcarole" beginnt bei Anbruch der Nacht in der zauberhaften Lagunenstadt Venedig und endet, noch ehe der Morgen graut. Ein wirkliches Nachtstück also in der Manier E. T. A. Hoffmanns, durchwoben und getragen von jenen süßen, fast zu süßen Barcarole, deren dunkle Schwüle die seelische Temperatur dieses Films anzeigt.

Ein Dramatiker beträchtlichen Grades hat das Dreßbuch verfaßt: Gerhard Menzel. Dichterische Spannung beherrscht mitsint die Szenen, die durch ihr Thema zumeilen ins Gespenstische gehen. Aus Geheimnis deshalbweil die Inbrunst der Liebe sich in ihnen mit unwiderstehlicher Gewalt äußert — die Inbrunst der Liebe, die vor Ueberschwang und Beseligung nur noch töricht stammelt kann, Unverständliches, fast Unverständiges sagt, wie Liebende tun, die ganz und gar ergriffen sind, und die Wunderliches reden, die nicht aus noch ein wissen und sich dennoch

Lida Baarova und Gustav Fröhlich

selber genügen. Gefährlich ferner durch den dramatischen Umschwung in der Handlung; denn dieser Colloredo ist ausgezogen in jener Nacht mit dem freudenlosen Gefühl, ein Abenteuer mit einer Frau zu bestehen, die tugendhaft ist und ihrem Gatten treu. — Es ist aussichtslos, die Unnahbare zu erringen, aber er schließt eine Wette ab, gewarnt und angestachelt zugleich von Freund und Feind. Wohl gewinnt er die Wette, aber aus dem Abenteuer ist bitterer Ernst geworden; und am Ende steht ein Leben — sein Leben auf dem Spiel.

Menzel hat es verstanden, den Hauptgestalten des Films von Anfang an Schicksal und Atmosphäre zu geben. Im Gesicht Colloredos erblickt einer der Freunde bereits die Züge des Todes. Dunkle Gewalten brechen hier aus Hintergründen in das Menschliche ein. Der Ring zum Tragischen ist unverkennbar. Das Verhängnis bricht über ihn herein in der Gestalt des Glücks; und er, der auf Glück setzte, fällt durch das Glück. Bis zur Sinnlosigkeit wird die Macht des Verhängnisses getrieben, aber die Zwiegesprüche hat Menzel ganz auf das Einfache, beinahe Alltägliche gedracht, so daß das Mächtige des Schicksals durch die unpathetischen Liebesszenen unendlich gesteigert wird.

Diese Anlage des Menzelschen Drehbuchs fordert von allen höchstes Können. Der Regisseur Gerhard Lamprecht geht oft zu sehr von Bloß-Filmischen aus; und Gustav Fröhlich ist nur mühsam stark, wo die Leidenschaften in ihm durchbrechen können. Lida Baarova dagegen ist bereits durch ihre Erscheinung wie geschaffen für diese Rolle. Sie sieht aus wie eine jener Frauengestalten des Quadrocento, ebenso Venus wie Madonna; und diese innere Höhe bestimmt ihr verhaltenes Spiel in jedem Augenblick. Willy Birkel als ihr Gatte Zuharaa gibt vielleicht die stärkste schauspielerische Leistung dieses Films. Sein Mexikaner ist von einer fast unheimlichen Geschlossenheit. Will Dohm erledigt seine Rolle als Freund von Gutmütigkeit und Beleibtheit ebenfalls ausgezeichnet; desgleichen Hubert von Meyerinck als tückischer und verschlagener Feind.

Das Beiprogramm bringt einen Film „Jugend am Werk", der Streiflichter vom Reichsberufswettkampf wiedergiebt.

RMB.

Die Tänzerin von Sanssouci

Casino

Ein historischer Film großen Formats kommt über Wochenende im Casino zur Neuaufführung. Lil Dagover, Otto Gebühr und Hans Stüwe wirken zusammen in dem Tonfilm „Die Tänzerin von Sanssouci", der das Schicksal der gefeierten Tänzerin Barberina zum Gegenstand hat. Das Zeitalter Friedrichs des Großen von der galanten gesellschaftlichen Seite her gesehen, entrollt sich wie ein farbenprächtiges Gemälde.

Bomben auf Monte Carlo

Edison

Ein Tonfilm-Lustspiel mit Hans Albers, Heinz Rühmann und Anna Sten kommt im Edison zu einer Neuaufführung, die einen Film auftreten läßt, der schon einigermaßen in Vergessenheit geraten war. „Bomben auf Monte Carlo" sind zugleich Bomben auf die Gemüter der Zuhörer, die an dieser heiteren Angelegenheit ihre Freude haben werden.

Drei blaue Jungs — ein blondes Mädel

Burg-Theater

Ein Film von Sonne und blauem Meer, von Jugend und Lebensfreude, voller Humor und launiger Einfälle, der uns auch interessante Bilder aus dem Leben und dem Dienst unserer „blauen Jungen" zeigt. Das blonde Mädel ist Charlotte Ander, und sie ist es mit Anmut und Natürlichkeit. Und man kann verstehen, wenn die drei „blauen Jungs" — Fritz Kampers, Heinz Rühmann und Friedrich Bauer — sich wegen dieses blonden Mädels in die Haare geraten. Das Publikum quittiert denn auch mit dankbarem Beifall über die Neuaufführung dieses wirklich famosen Filmes im Burg-Theater.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Sonntag, 3. März

6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.15: Sendepause.
8.30: Choralsonzert.
9.20: Gratulationsmusik.
9.45: Morgenmusik.
9.55: Tagesprogramm.
10.00: Abraham (1) a Sancta Clara predigt den Eremiten allerwärts.
10.30: „Vom Bau des neuen Leipziger Funkhauses.
11.00: Kammermusik (auch in der Zwischenpause zu hören).
12.00: Musik von der Stange.
13.00: Brodelnder Fasching.
14.30: Für den Bauer und für den, der es werden will.
14.55: Wetter, Zeit, Nachrichten und Börse.
15.05: Lachbudenzauber.
16.05: Vorschlußrunde um d. Pokal des deutschen Fußballsports.
16.10: „Wie wäre es, wenn es anders wäre, eine parlamentarische Meditation" von Dr. Speerwinkel, Hall, Elmar Mittmaus und einem Buchsänger.
17.00: Tanzmusikanten.
18.00: Schlußnachrichten.
19.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnacht, u. Tagesprogramm.
19.15: Zeitdienste.
19.30: Zwischenmusik.
20.00: Das Narrenschiff scheitert im Lachsturm an den Gestaden des Ulks, der Narrel und der zügellosen Lebensfreude.
21.30: Europäisches Konzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus Oslo: Internationales Skirennen in Holmenkollen.
22.35: Musik für die Arbeitspause.

*

Montag, 4. März

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Gymnastik.
6.35: Frühkonzert aus Chemnitz.
8.00: Schulfunk: Morgenfeier.
9.00: Frühkonzert.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnacht, u. Tagesprogramm.
10.15: Zeitdienste.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Rasch wie d. Blitz (Schallpl.).
13.00: Zwischen, über und unter den Rosenmontagszügen von Köln, Düsseldorf und Münster.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.10: Unterhaltungskonzert mit Hörbrechen von Rosenmontagszug in Mainz.
15.00: Das Programm der Woche.
15.20: Heinrich Zerkaulen (zum Geburtstag des Dichters).
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus neuen Operetten und Tonfilmen (Schallplatten).
17.30: „Karneval" Wert 9 (Robert Schumann).
18.00: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter.
18.10: Tort unten in der Mühle, Hörspiel.
18.40: Haus Blankenstein: Deutschland und Ende.
19.00: Programm nach Anfage.
20.00: Nachrichten.
20.10: Heiteres Abendkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Rosenmontagsball im Funkhaus.

—

Deutschlandsender

Sonntag, 3. März

6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
9.00: Deutsche Feierstunde.
9.45: Ewald Schild: Frohkraftwerk (Wiederholung).
10.00: Musikalische Kostbarkeiten (Schallplatten).
11.00: Schatten u. Streuenklang", Gedichte von Herd. Oppenberg.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kolewala-Feier, eine Gedenkstunde anläßlich des 100jährigen Bestehens des Finnischen Nationalepos.
12.15: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Brodelnder Fasching vom Marktplatz b. Stimmpling-Sang, Uebertragung aus München.
14.00: Kinderfunkspiele.
14.45: Eine Bierreflexe Schach.
15.00: Bücherstunde.
15.10: Bauerntänze und Bauernhumor aus deutschen Gauen.
16.00: Wunschkonzert.
18.00: Konfetti . . ., geitreut von Arthur Pirl.
19.00: Tänze der Donau-Schwaben.
19.50: Sport des Sonntags.
20.00: Das Narrenschiff.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Montag, 4. März

6.00: Wetterbericht.
6.05: Tagesspruch; anschl. Choral.
6.15: Gymnastik.
6.30: Frohes Schallplattenkonzert.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Die Lerchlerau schaltet sich ein.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Bauernsprüchlein aus Schleswig-Holstein, Hörspiel.
10.50: Kirchliche Verkündung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Unterhaltungskonzert, dazwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.30: Zwischen, über und unter den Rosenmontagszügen in Köln, Düsseldorf u. Münster, dazwischen 13.45 Neueste Nachrichten.
15.00: Programmumbrimmelei, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Werkstunde für die Jugend.
15.40: Lieder mit Instrumenten.
16.00: Volkskonzert aus Nürnberg.
17.30: 18. Jahrg. Volksgemeinschaft zwischen Backbord u. Steuerbord.
17.50: Noch 14 Tage bis zum Reichs-Berufs-Wettkampf!
18.00: Max Bauer spielt Schnabel.
18.15: Wer ist wer? — Was ist was?
18.55: Das Gedicht; anschl. Wetterbericht.
19.00: Ein froher Budenzauber in der Pfiffikus mit Tanz, Liedern und Versen.
20.00: Kernspruch; anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Karneval . . . in der Pause 21.10: Der Aschedotenjager im Karneval.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Rosenmontagsball in Frankfurter Sendehaus.

Die neuesten Rundfunkgeräte: Blaupunkt, Körting, Lorenz, Mende Saba, Telefunken u. a. erste Marken — Unverbindliche Vorführung — B. Döll Piaghaus, Gr. Ulrichstr. 33

Sei schlau, kauf ein Radiogerät von Radio-Bau Steinweg 37, Ecke Jacobstraße

Radio-Fachgeschäft und Werkstatt für sämtl. Radio-Geräte / Akku-Großladestation Max Zwanzig Halle (S.), Alter Markt 27, Ruf 352 60

Radio-Fritsch Das alte Fachgeschäft Landwehrstr. 20 Tel. 29277 Stets das neueste zu bequem. Bedingungen. Wega - 3 Röhrengerät in Edelholz m. allen Neuheiten . 116.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0017

Nicht nur **billig** sondern auch **gut**
sagen Sie selbst bei Besichtigung meiner reichhaltigen Auswahl!
Metallbett 90/190 mit gt. Stahlb. . . **15.90**
Auflegematratze 3 Teile, mit Kopf, Drell- und Wollauflage . . . **16.50**
Küchen 5teilig, . . schon von **110.–**
Schlafzimmer mit 1½ Betten, Schrank und Frisierkommode . nur **265.–**
Einzelschränke in allen Größen . von **42.–**
Bettfedern und Inlette **1.20 2.75 3.25 4.25**
DIE BETTEN-ECKE CARL RASEMANN HALLE (SAALE) Gr. Klausstr. 9 Ecke Oleariusstr. Auf Wunsch Teilzahlung!

Elektr. Schreibmasch. wenig gebraucht preiswert zu verk. Angebote B. 1602 HN-Ulrichstr.

Gebrauchte Schreib-Maschinen schon v. 30 M. an. Alte Maschinen n. i. Zahl. Birkel, Leipziger Str. 21.

Gebrauchte Möbel Größte Auswahl Kücheneichen v. 75.– Speisezimmer v. 75.– Kleiderschränke v. 15.– Nähmasch. v. 18.– Auszugt. v. 15.– Schlafzimmer v. 150.– alle Polstermöbel ganze Wirtschaft **Neue Möbel** sehr preiswert geg. Ehestandsdarl. Stoy's Möbellag. Leipziger Str. 7 Hindenburgstr. 9 Teilzahlung

Kastenwagen, gut erhalt., preiswert z. vk. Becker, Pfannerhöhe 11.1. Besichtigung Sonntag 10—15 Uhr. (

Antikes Biedermeier-Sofa, schön, tümisch, Speisezimmer, m. Herrenzim. Lederclubsofa 125.–, 4. Flurgarderobe 45.–, alles guterhalt. verkauft Möbelhandlung **Friedr. Pellecke** Geiststr. 14 25.

Fuchspelz, schön, neu, groß, Strampf, f. 25 M. zu verkaufen. Angebote K. 1850 HN-Ulrichstr. (b

Gas-Warmwasserbereit., fast neu, 22 Mk., verkauft Grimm, Pfannerhöhe 26.

Küchen Eiben. Lack. kpl. v. 90.– an **Schlafzim.** mit Stahl- u. Aufl. legematr. **295.–** **Möbel-Record** Leipziger Str. 2/3 **nur 1. Etage** Zahlungsl. Bedarfsdeckungsch.

Benzinabscheider für Garagen, neu, für 65 M. z. verk. Angebote St. 8318 HN-Steintor. (

Billige Strümpfe, Trikotagen f. Wiederverkauf empfiehlt **Rich. Rutisch,** Leipziger Str. 46. HN-Leipzigerstr. (

Zwillings-Sportwagen, gebr., Kauf, geg. Angebote M. 1832 HN-Ulrichstr.

Waschmaschine zu kaufen gesucht. Angebote A. 1821 HN-Ulrichstr.

Vogelbaus für Garten zu kaufen gesucht Tel. 234 11. *

Handwagen, gebr., zu kf. gef. Angebote N. 1913 HN-Ulrichstr. *

Mercedes-Schreibmaschine z. kauf. gef. Preis-Angebote L. 4751 HN-Leipzigerstr. (

Paddelboot, 2tlig, evtl. Faltboot gegen Kasse zu kaufen. Angebote u. L. 4740 HN-Leipzigerstr. (

Kleiderschrk., gebraucht, weiß, im Waschstand geg. Angebote V. 1839 HN-Ulrichstr. *

Pflastersteine gebr., 100 qm zu kaufen gef. Preis-Angebote T. 4857 HN-Ulrichstr. (b

Kaufe antike Möbel, Porzellane, Zinn, Silbergegenstände (auch neu), Perf. Teppiche u. Brücke, Schmuck aller Art (Brillanten, Gemälde, Gläser, Beleuchtungen, Holzschnitzereien und ähn. zu hoh. Preisen. Angebote unter S. 76 d. d. HN-Ulrichstr. (Gr

Kanadier zu kaufen gesucht. Angebote U. 1852 HN-Ulrichstr. (b

Schreibergrt.-Laube zu kaufen gesucht. Nähere Angaben m. Preis St. 8317 HN-Steintor.

Gebr. Kochst. bill. Schweißofen 14.0.

Jahr., Motorrädder. Nähm., Schreibm. kaufe, zahle gut. Schulz, Wilhelm. 10

Wurst und Käse zu kaufen gesucht. Angebote S. 2156 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen modern, gesucht. Angebote F. 1946 HN-Ulrichstr. (

Tiermarkt

Klein, Russe, fremm u. zugleich billig abzugeben Sonderstehen, Schlagstr. 6.

10 Stück gute Legehühner verkauft Streiberstraße 18, part. (

Milchziege kauft Peter, Gr. Wallstr. 15

Papagei, gut sprechend, mit Käfig zu verkauf. Geiststraße 18.

Kaufgesuche

Tischlerei-Maschinen kauft H. Gudmell, Kemberg, Sa.-Halle

Weinflasch. kl. Ludwigs Schwetschenkost. 14 H

Nähmaschine, Rundschiffch., gut erhalten, zu kauf. geg. Ang. A. 1921 HN-Ulrichstr. (

Stoff für Damen- und Herren-Sommer-Mantel a. Privatband gef. Angeb. mit Preis und Stoffmuster erb. unter L. 4721 HN-Ulrichstr. (

Mittwoch 6. März, direkt zur **Technischen MESSE Leipzig**
Abfahrt 14 Uhr Marktkirche, Rückfahrt 19.30 Uhr ab Leipzig. Fahrpreis nur Mk. 1.80 / Anmeldung an **HN-REISEBERATUNG** Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Absatz-Ferkel u. Läuferschweine d. berühmt., schwer, hannoversch. Rasse, verdeilt, westfäl. Landschweinl, breitb. mit Schlapp-ohren, tierärztlich untersucht, d. besten zur Zucht und Mast 6-8 Wch. alte à 9-12 RM 8-10 Wch. alte à 12-15 RM 10-12 Wch. alte à 14-18 RM 12-15 Wch. alte à 16-18 RM kräft. Läuferschweine 37-40 Pfg. 2 Tage z. Ansicht auf meine Kosten ohne Kaufzwang. Freibld. per Nachnahme, Für lebende u. gesunde Ankunft leiste ich volle Garantie noch 10 Tage nach Empfang. Sämtl. Böcke oder Mutterschweine, weiße oder bunte nach Wunsch. Verpckg. für Tiere werden der Witterung entsprechend warm verpackt. Strenge reelle Bedienung.
Josef Rehage Westerwiehe 36 Kreis Wiedenbrück, Tel. Neuenkirchen 236

Absatz-Ferkel der schweren westfälischen u. hannoversch. Rasse, breitbackig m. Schlappohren, prima Fresser, kerngesund, d. besten zur Mast. Böcke oder Mutterschweine, weiß oder bunt, sowie jede Stückzahl nach Wunsch liefere ich unter Nachnahme zu den billigsten Preisen. Liefere 8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang, bei Nichtgefallen nehme auf meine Kosten unter Nachnahme zurück, daher keinerlei Risiko. Für lebende Ankunft und gesunde Tiere 14 Tage Garantie, andernfalls volle Ersatz. Warme Verpackung. Beim Sie kaufen, fordern Sie unbedingt meine Preisliste an, welche Sie gratis und vollständig kostenlos erhalten. (Ex
H. Justus, Schloß-Holte 3 in Westf., Telefon 53

Offene Stellen Männliche

Herren u. Damen zur Werbung für neuzeitliche Frauen-Zeitschrift gesucht. Bedingung: Gute Garderobe und Umgangsformen. Hohe Provision. Freie Fahrt. Vorzeit. mit Ausweispapieren Montag, den 4. 3. 1935, von 11—14 Uhr Hotel Hohenzollernhof, Halle (S.), Hindenburgstraße.

Redegewandter Kaufmann, bevorz. Stl-Angehöriger, für aufbauende akquisitorische Verbandstätigkeit gesucht. (bs Off. u. J. D. 277 an Ala, Magdeburg.

Für aufsehenerregende, wettbewerbslose Lebensmittelschlager, die von Behörden und dem gesamten Lebensmittelbandel begeistert aufgenommen und hervorragend begutachtet sind, sucht leistungsfähiges Unternehmen fleißigen (

Vertreter Zeiten ardetene Existenzgründung mit garantiert gesicherem Dauer-Einkommen, RM. 300,— Barkapital für Tüchtigkeit erforderlich. Angebote T. 4697 HN-Ulrichstraße.

Kolonnenführer und Einzelwerber welche befähigt sind, In. Werbematerial anzufertigen und Anfänger einzuarbeiten, für Zeitschriften-Buchbindung in Thüringen sofort gesucht. Einzel-Bezieherwerber, auch Damen, ebenfalls verlangt. Vertriebsobjekte: Weltschauungs-, Medizin-, Roman-, nationale Zeitschriften. Gebiet: Groß-Thüringen und Kreis Halle. Tauernde, angenehme Position bei guter Bezahlung. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen unter T. 4557 an HN-Ulrichstraße.

Vertreter (evtl. m. Kol.) für Privat, große Verdienst. möglichk., sofort Provision. Kein Bluff! Besprechung in allen Städten! Vorstellen Sonntag 11—3 Uhr u. abends nach 7 Uhr **Hotel Grüne Tanne,** Mansfelder Str. 58

Revisionsassistent tüf. evtl. anfängl. als Volont. u. angeb. Praxis gef. Bewerbungen unter Bedingung. unpraktische Theoretiker unerwünscht. Angebote u. T. 4797 HN-Ulrichstr. (b

Vertreter m. Auto gesucht der regelmäßig die Gastwirtsch. a. d. Lande bes., f. ein. at. Artikel, bei angemessen. Provis. Gottfried Schmidt, Mühlhausen in Th., Martinistr. 1.

Vertreter, Händler! Bester Artikel! Job. Berb.! Jed. ih. 2 Säufer! Kerl Sachse, Zimmerg. Td.-Wald. (bs

Vertreter gesucht. Zum Verkauf von Backhilfsmitteln an Bäckereigenossenschaften, Bäckereiartikelhändler u. Bäckermeister von bekannt. Backhilfsmittelfirma. Off. u. W. H. 1672 an Anzeigen-Hendbach, Heidelberg.

Ehrlicher Laufbursche mit eigenem Rad, tundenweise gef. Wertheim, Zigarren, Laden. (b

Tüchtiger Vertreter zum Besuch von Privatkundschaft gef. Ang. L. 4781 HN-Leipzigerstr. (

Große Lebensversicherungs-Gesellschaft, die auch Kleinleben führt, stellt zur Erweiterung ihrer **Organisation** in Halle (S.) noch einige tüchtige **Mitarbeiter** ein. Bezüge nach Vereinbarung. Herren, die in persönlicher **Werbung** erfolgreich tätig waren und sich sofort oder später günstig verändern wollen, werden gebeten, Bewerbung, deren vertrauliche Behandlung zugesichert wird, einzureichen unter J. M. 388 durch „Indak", Anzeigen-Mittler, Schweitzkestr. 1. (i

Angesehene Lebensversicherungsgesellschaft sucht **2 strebsame fleißige Herren** zur Werbung für **Kleinleben** mit **Sparuhr.** Gute Durchschnittsleistung wird vorausgesetzt, bietet Gewähr für mit Festbezahlung, Provision und Spesenersatz dotierte, entwicklungsfähige Dauerstellung. Zuschriften u. E. 2245 an die HN-Ulrichstr.

Verkaufskanonen für elektr. beleuchteten Schalter, verbliffende Wirkung, an allen Orten gesucht. Meldung **König,** Alter Markt 20, L., am Sonntag vormittag 10—1 Uhr.

Auch heute noch können Sie Geld verdienen, wenn Sie nur den guten Willen dazu haben. Wir bieten einigen Herren die Gelegenheit, durch die Abonnenten-Werbung auf Zeitschriften, Angenehmer Dauerbetriebsmis. täglich Geld, leichte Fahrt durch Deutschland, höchste Provisionen, beste Verkaufskunterlüllung durch Vorarbeit. Ang. erbeten von nur einwandfreien Leuten, möglichst Herren m. Unterlage, bes. Ref. unt. O. 1754 HN-Ulrichstr.

Bezirksvertreter tüchtige mit Kraftrad (bevorzugt Wanderkapital f. 16 Großgewinnschlager, die bei Trägern ulw. leicht abzusetzen sind, sucht **Greiter, Fabrikation,** Düsseldorf-Oberkassel 167. (

Tüchtige **Vertreter(innen)** bei sehr guten Einkommen für sofort gesucht. Nähere Auskunft im **Hotel Bernburg,** Franckestr. Sprechzeit Montag v. 9—11 u. 15—17 Uhr.

Spezial-Lebenshaus leistungsfähig, u. preiswert, welches an Private liefert, sucht **Vertreter** Ang. T. 4757 HN Leipziger Str.

A.-G., Weltunternehmen sucht für **Halle und Umgebung** einen verkaufstüchtigen u. organisatorisch hervorragend bewährten **Herrn** in ausfichts- und einkommensreiche Dauerstellung. Ang. unt. S. 1816 HN-Ulrichstraße. (b

Für elektro-medizinische Apparate (u. a. Kurzwellen-Diathermie), **Ärzt- und Klinikbedarf** zum Besuch von Ärzten, Kliniken usw. **Verkaufsvertreter** gesucht. Auch von Hüfterschein erwünscht. Groß. Kundenstamm vorhand. Nach Eignung ist Einrichtung einer Geschäftsstelle geplant. Ausführl. Bewerbungsschreiben, find. i. richt. u. C. M. 1153 an HN. Berlin SW 19, An der Jerusalemer Kirche 2.

Angesehene Bremer Kaffee-Versandfirma sucht gut eingeführten **Vertreter** f. d. Verkauf an Großverbraucher u. Private. Schriftl. Angebote mit Angabe, wann der Zuhänder in Halle (S.) mündl. verhandelt kann, unt. T. 4717 HN-Ulrichstr.

General-Vertretung für Halle vergibt Textil-Fabrik auf eigene Rechnung an solvent. Herrn od. Firma. Off. m. Angabe des disponiblen Kapitals unter **S. 152 an Pöttners** Annoncenbüro, Berlin C 54

Büroangestellter für sofort gesucht! Flotter Rechner mit guter Handschrift bevorzugt. Ausführliche Bewerbungen unter K. 1950 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (b

Lebensversicherung (Groß- u. Klein-Leben, mit Sparuhren) sucht **fleißigen HERRN** für den Außendienst. Bezüge nach Vereinbarung. Auch Nichtfachmann findet Berufsleichtigung. Angeb. unt. F. 2265 an HN-Ulrichstraße. (b

Wir suchen für sofort zur Privat-Kundenwerbung befähigten, gut beleumundeten **energischen Herrn** Während furz. Einarbeitung täglich Provisionsauszahlung, alsdann, wenn eine Durchschnittsleistung, Festbezüge, u. a. auch Spesen. Zuschr. unter M. 1952 an HN-Ulrichstraße erbeten. (bd2

Von erster und ältester Firma der Nähmaschinen-Branche werden mehrere zuverlässige, an zielbewußte Tätigkeit gewöhnte **Verkaufs-Agenten** geg. feste Spesen u. hohe Provision gesucht. Bewerbungen mit näheren Angaben erb. unt. T. 4957 HN-Ulrichstr.

Uhrmacher und Optiker findet Gestellung in bester Lage mit Wohnung sofort zu vermiet. Angeb. u. T. 4897 HN-Ulrichstr. (b

Spezialfabrik für kunstseidene Damen-Wäsche (Charmeuse) sucht i. Halle u. Provinz Schalen, evtl. auch f. Leipzig, bei Warenhäusern. Detaillisten usw. bestens eingeführten **Vertreter** Angebote mit Referenzen unter A. 2116 HN-Ulrichstraße.

Tüchtige Vertreter (in) zum Verkauf von Damenhüten und -mützen a. d. Privatkundschaft, auch feste Bezüge gesucht. Angebote an Schlesstaub 1/320 Halle (S.). (

Lehrling mit guter Schulbildung stellt ein. Vorstellung Montag 16—18 Uhr mit selbstgeschriebenem Lebenslauf **Lebensversicherung-Ges., A.-G.,** Halle (S.), Leipziger Straße 93.

Hoher Verdienst d. Uebernahme ein. Hmd, Kaffeerösterei a. Beimischung, Selbstverdr. Kaffeerösterei (ab Hamburg) **Hamburg 36.**

Lehrling f. Laden, Labor. u. Fotografie stellt ein Foto-Schulz, Gr. Ulrichstr. 35.

Nebenverdienst auch Hauptverdienst durch Verkauf funkfeid. Damenwäsche an Private ab Fabrik. Schreiben Sie an „Triumph 1067", **Berlin W 8,** Fach 36. (ei

Elektro-Ingenieur od. Meister, jung, tüchtig, kann sich an einem Geschäft tätig beteiligen. Angeben L. 4733 HN-Leipzigerstr. (

Junger Bäckergeselle, unter 20 Jahre, sucht **Bäckerlehrling** zum 11. d. M. gesucht. Angebote unt. T. 4977 HN-Ulrichstraße. (b

Bäckerlehrlg. m. ausbildg. mit gut. Schulbildg. stellt zum 1. 4. ein Otto Ruffert, Bäckermeister, Halle, Streiberstr. 11.

Kaufmänn. Lehrling mit guter Schulbildung für Kolonialwaren-Detail-Geschäft i. 1. April gesucht. Angebote unt. F. 1846 HN-Ulrichstraße. *

Offene Stellen Weibliche

Zum 15. März od. 1. April wird ein tüchtiges gewandtes Hausmädch., b. waschen, plätten u. nähen kann, gesucht. (b Kaiserplatz 3.

Mädchen als Büroaufräuerin gesucht. Angebote St. 8314 HN-Steintor. (

Hausmädch. mögl. mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren. Einfam.-Haushalt sof. gesucht. Angebote C. 1983 HN-Ulrichstr. *

Frau mit großem Bekanntenkreis zum Verkauf und Einkassieren f. Teilzahlungsfirma gesucht. Angebote U. 1838 HN-Ulrichstr. (*

Tüchtiges, erfahrenes Alleinmädch., nicht unter 22 J., zum 1. April ges. Frau Dir. Kelbert, Paulinstr. 7

Zuverlässige fleißige Frau als Aufwartung ges. Hober Weg 1. (b

Alleinmädch., christlich, älteres, zuverlässiges, für größ. 3-Person.-Haushalt gesucht. Kochkenntn. beste Zeugnisse. Vorstell. Sonntag vormittag, bei Dr. Stutzer, Merseburgerstr. 165

Stenotypistin u. f. Aufnahmeleiter mögl. a. Fahrradbranche per bald gesucht. Angebote Offerten L. 4779 HN-Leipzigerstr. (

Hausmädch. für sofort oder 15. März gesucht. Frau Dr. Kaiser, Raynistscher Platz, Steinweg 29.

Alleinmädch. mit Kochkenntn. zum 15. 3. gesucht Gr. Sandberg 8. 1.

Hausmädch. gesucht. Lohnanspruchsv. Angeb. P. 1855 HN-Ulrichstraße. *

Kontoristin (Anfängerin) geb. Gute Schul- und Handelsschulbildg. Angeb. u. A. 1881 HN-Ulrichstr. *

Adressenschreiberin gesucht. Angebote unt. H. 1988 HN-Ulrichstraße. *

Für jrauenl. Beamten-haushalt wird für Vorm.- und Nachmittagsstunden ältere, gebildete Frau gesucht. Angebote U. 1918 HN-Ulrichstr. *

Ehrliches, zuverl. Mädchen für Papier-Geschäft, Kaufmann Paul-Barcht. 26.

Tagesmädch. um 15. 3. gesucht, nicht unter 17 J. Vorzuft. am Montag 3—4 Uhr. Karlstr. 21, r. bei Langlotz. *

Junger Chauffeur, 24 J., verheirat., führerich. 2 u. 3. klass., Führer. lang. jähr. Fahrpraxis, gute Zeugn., sucht Stellung auf Lieferwagen oder Lastwagen. Angebote L. 4766 HN-Leipzigerstr.

Suche für meinen Sohn Bäcker-Lehrstelle in Halle (Stadt) z. 1. April 1935. Angeb. u. O. 1843 HN-Ulrichstr.

Älterer Kranken-pfleger sucht Stell., evtl. als Hausverwalt. oder sonstig. Vertrauensposten. Angebote F. 1986 HN-Ulrichstr.

Tischler, 29 Jahre, sucht Beschäftigung mit solche als Hausstütze, in Fabrik oder Geschäftsbetrieb bescheid. Antrichtch. evtl. eigen. Werkzeug. Ang. unter O. 1914 HN-Ulrichstr.

Flotter Berkäufer Gebdm.), 21 J., firm u. Platzstr. u. Dekor., Fürsterchein 3 vom Arbeitsdienst bereit, sucht Stelle. Angebote F. 1926 HN-Ulrichstr.

Herrenfriseur u. Buchtäpfschneider, mit Arbeitspaß u. gut. Zeugnissen sucht St. 1. 4. Stell. Ang. L. 4776 HN-Leipzigerstr. (

Älter. Maler tüchtiger Tapezierer, sucht Arbeit bei Meister, auch ausshilfsweise. Angeb. A. 1861 HN-Ulrichstraße. *

Schneider, 19 Jahre, erstklass. Arbeiter (Tiklom) sucht Beschäftigung sofort oder später auf feine Maßarbeit. Gefl. Angebote an Warnstedt, Albrechtsstraße 11.

Junger Kaufmann Gemm! **Sekretärin** tüchtig, zuverlässig und mindest. mit abgeschlossener Lyzeal- und Handelsschulbildung gesucht. Angeb. unter **T. 4817** an HN-Ulrichstr.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftszeilen nur 20 Rpf. jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Buchführung Buchabschlüsse, Steuerberatung, Schriftverkehr übernimmt laufd. Friedr. Ziebler kon. Bücherrevisor. St. Fernspr. 250 52.

Stellen-Gesuche Weibliche

Wo findet Mädchen b. Lande, 15 J., Stell. i. Haushalt mit Kindern? Angeb. Ober-Teutschenthal, Gebdorfestr. 7

Suche für meine Rechte, welche Ostern die Schule beärt., Stellung als Hausmädchen, eventuell jedoch um schlich. Angebote N. 1963 HN-Ulrichstraße. *

Sol. anständ. Mädchen, 16½ Jahre alt, aus gut. Familie, sucht Stellung in besser. Haushalt bei Anschluß an Hausfrau, etwas Nähkenntn. vorhand. Angeb. an P. Heinicke, Oberröblingen a. See, Seestr. 23.

18jähriges Mädchen vom Lande, war schon im Haushalt tätig, ein solch. hat Lust zu erlernt, sucht Stellung im Privathaushalt. Angeb. an Emil Hartwig, Halle, Gr. Nicolaistr. 4.1.

Suche Maurer-polierstelle, 29 Jahre alt, drei Sem. Bauschule, bin bis jetzt prakt. tätig und in ungekündigt. Stellung. Angeb. u. B. 1822 HN-Ulrichstr.

Hausschlacht., welche garantiert gut ausfällt, nimmt noch für Freitag u. Sonnabend. Hausschlachtungen an. Angebote u. J. 1829 HN-Ulrichstraße. *

Sohn achbarer Eltern sucht Stelle als Friseurlehrling, evtl. Kaufmannslehrling. Ober-Weg 4, part. *

Gärtner-Chauffeur (auch gelernter Maurer) m. Heimvertraut, sucht Stellung. Angeb. unter Ch. 1949 HN-Leipzigerstr. (

Techniker, 16 Jahre, Büro-Praxis, sucht Stellung. Angebote N. 1973 HN-Ulrichstraße. *

Diener-Chauffeur 34 Jahre, led., sucht Stellung auf Reise-, Personen- od. Lieferwagen, Kraftrad, Auto, Bauer, Kranken-pfleger. Ja Zeugnisse und Referenzen. Ang. N. 1893 HN-Ulrichstr.

Suche für Mädchen b. Lande, 15 J., Stell. i. Haushalt mit Kindern. Angeb. Ober-Teutschenthal, Gebdorfestr. 7

Stellengesuch! Dame erster Kreise sucht Vertrauensstellung im Haushalt, Büro, Kasse, Fernsprecher oder ähnlich. Angebote bescheiden. Gefäll. Angebote P. 1795 HN-Ulrichstr. (a

Fleiß., solid., ehrl. Mädchen v. Lande, 15 J., sucht Stellung in Haushalt. Angebote unter 15. 3. ab. 1. 4. 35. Stadt oder Land. Warnstedt, Hauptmann, Sappendorf Siedlungsstr. 12.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Technische Nothilfe, Ortsgruppe Halle. Stellen zum Generalappell am Montag, den 4. März, 20 Uhr, Rathausstraße 5. Besuch der Ausstellung „Volk und Rasse".

Ortsgruppenkulturwarte! Am Mittwoch, den 6. März, 20 Uhr, findet eine Führung sämtlicher Ortsgruppenkulturwarte durch die Gesamtausstellung des Gaukulturamtes statt. Direktor Schiebel leitet die nähere Erläuterungen geben. — Eintritt 10 Pf.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Waffäter-Treffen.** Die ehem. Angeh. des unter dem Epitz- und Ehrennamen „Werkstatt" bekannten Garde-Füsilier-Regts. treffen sich am 4. und 5. März ds. Js. in Berlin, ihrem alten Standort. Es findet eine Große Treffenfeier und ein Kameradschaftsabend im Berliner Lustgarten statt. Auskunft erteilt Gretz, Halle a. S., Zwingerstr. 1. Auf 250 75. Nächste Kameradschaftsabend in Halle am Sonntag, den 3. März, 17 Uhr, bei Kam. Gastwirt Koch, Schillerstr. 22.

Heide-Verein e. V. Halle (Saale). Am Montag, dem 4. März, 20.15 Uhr, findet im Saal des Gesellschaftshauses Frisieler, Ecke der Reil- und Mauerstraßen, der zweite Lichtbild-Werbeabend statt. Es spricht Herr Dr. Buttlerstedt von der Landesanstalt für Naturschutz über „Bäuerliche Kunst, Leben und Treiben in unserer Heide". Verlangen im Spiegel der Heidegräber". Der Eintritt ist frei. Gäste und Freunde unserer Bestrebungen haben Zutritt. Sorgt für guten Besuch unserer Veranstaltungen, dadurch fördert Ihr die Werbung neuer Mitglieder!

* **Volksbücherei Halle.** Der für Montag, den 4. März, 20 Uhr, angesetzte Vortrag von Landesbaumeister Otto Merckwerth über „Die Entwicklung des Straßen- und Eisenbahnnetzes" fällt wegen Verhinderung des Dozenten aus.

Berufsgruppenamt der DAF Ortsverwaltung Halle.
Dienstag, 5. März:
Büro- und Behördenangestellte, Saal, Dorotheenstr. 1, 20 Uhr, Lichtbildervortrag: „Freiheit vom Stein — sein Leben und sein Werk". Es spricht Bea-Mai, Rausch.
Werkmeister, Handwerksfuhle, 19 Uhr, Kursus Kalkulation und Fachrechnen.
Reisende Kaufleute, Messeabend in Leipzig, Zoologischer Garten, 20 Uhr.
Mittwoch, 6. März:
Fachgruppe des Handels: 7.55 Uhr Messefahrt nach Leipzig (Treffen 7.48 Uhr Thielenstraße). 3,50 RM. Anmeldungen noch bis Montag, 4. März, Zimmer 3, Zoologischstraße 1.
Werkmeister, Handwerksfuhle, 19 Uhr, Kursus Elektrotechnik.
Werkmeister, Fachgruppe Kaufmänner, Haus der Landwirte, Franckestraße. Vortrag: Moderne Schnittaufstellung und ihre Stilsonierung. 20 Uhr.
Donnerstag, 7. März:
Schulungskreis, NS Wettanschauung, Saal, Dorotheenstraße 1, 20 Uhr.
Werkmeister, Handwerksfuhle, 19 Uhr, Sonderkursus für die Arbeitsbeschaffung.
Sonnabend, 9. März:
Werkmeister, Fachgruppe Gastgewerbe 1/3 b, Bauers Restaurant, Rathausstraße. Erledigung von Sterbekassenangelegenheiten des früheren Hofmeisterbundes.

Stenotypistin sucht stundenweise Beschäftigung. * Angebote M. 1992 HN-Ulrichstr.

Gebildetes älteres Fräulein möchte Dame ab. Herrn den Haushalt führen. Angebote U. 1908 HN-Ulrichstr.

Witwe, Mitte 40, welche schon seh. Jahre Haushalte führ. möchte sich verändern. Angebote St. 8305 HN-Steintor.

Suche für meine 15jähr. Tochter, groß u. kräftig, b. Landw. od. Stell. in Privathaushalt. Angebote A. 1981 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Mädchen, 20 J. alt, Deutsch. aus der Tschechoslowakei, sucht Stelle als Hausfrau. Anstellung in bess. Haus. Angebote H. 1528 HN-Ulrichstr. (

20jähriges Mädchen mit Kochkenntn., welches schon in Fleischerei tätig war, sucht Stellung in Fleischerei, Geschäft u. Haushalt. Angebote L. 4744 HN-Leipzigerstr. (

Stellengesuch! Dame erster Kreise sucht Vertrauensstellung im Haushalt, Büro, Kasse, Fernsprecher oder ähnlich. Angebote bescheiden. Gefäll. Angebote P. 1795 HN-Ulrichstr. (a

Fleiß., solid., ehrl. Mädchen v. Lande, 15 J., sucht Stellung in Haushalt. Angebote unter 15. 3. ab. 1. 4. 35. Stadt oder Land. Warnstedt, Hauptmann, Sappendorf Siedlungsstr. 12.

Stenotypistin sucht Anschlußstelle, od. f. einige Tage in der Woche. Angebote C. 2003 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stelle, in Privathaushalt, Kinderheilanstalt od. Ähnl. Angebote A. 1984 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Mädchen, 20 J. alt, Deutsch. aus der Tschechoslowakei, sucht Stelle als Hausfrau. Anstellung in bess. Haus. Angebote H. 1528 HN-Ulrichstr. (

20jähriges Mädchen mit Kochkenntn., welches schon in Fleischerei tätig war, sucht Stellung in Fleischerei, Geschäft u. Haushalt. Angebote L. 4744 HN-Leipzigerstr. (

Stellengesuch! Dame erster Kreise sucht Vertrauensstellung im Haushalt, Büro, Kasse, Fernsprecher oder ähnlich. Angebote bescheiden. Gefäll. Angebote P. 1795 HN-Ulrichstr. (a

Fleiß., solid., ehrl. Mädchen v. Lande, 15 J., sucht Stellung in Haushalt. Angebote unter 15. 3. ab. 1. 4. 35. Stadt oder Land. Warnstedt, Hauptmann, Sappendorf Siedlungsstr. 12.

Stenotypistin flott in Stenogr. u. Schreibmasch., mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, sucht am 15. März od. 1. Apr. Stell. Angebote U. 1813 HN-Steintor. (

Alleinsteh. Frau sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote S. 1996 HN-Ulrichstr. *

Verschiedenes

Tüchtige Friseuse, Dauerw., Wasserwellen, Haarfärb., perf. sucht Anstellung. Angebote Sr. 2254 HN-Ulrichstraße.

Stenotypistin sucht Beschäftigung, auch Aushilfsstell. od. f. einige Tage in der Woche. Angebote C. 2003 HN-Ulrichstr. *

23jähriges Mädchen b. Lande m. langjährig. Zeugnissen sucht Stellung für sofort oder später. Angebote E. 1845 HN-Ulrichstraße. *

Massage Elsa Feidner, ärztl. geprüft. Sophienstr. 25.1.K.

Gute Erde kann angefahren werden. Albrecht, Ziemia, Gartenstraße 18.

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reglamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Neue Bücheranzeigen

* **Was die Frühjahrsmode bringt.** Dieses für jede Frau interessante Thema behandelt ausführlich die Märzausgabe des Kartabé-Magazins. Die neuen Hüte, Kleider, Kostüme, Komplets und Mäntel werden in großer Mannigfaltigkeit vorgeführt und zeigen, wie sich die Frühjahrsmode dieses Frühjahrs ist. Im unterhaltenden Teil bringt das Heft eine wirkungsvolle Bilderfolge „Karneval in Venedig" unter dem Titel „Stücke und Spiele". Ein illustrierter Aufsatz in das Leben und Werk von Hans Friedrich Blunck, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, ein Bemerkenswert ist ferner der neue Roman „Die Braut des Rennfahrers" von Ilse Schuster, der bereits im Beginn die Leser sehr zu fesseln weiß.

* **Heinar Schilling: Germanische Führerkräfte.** Leipzig 1935. K. F. Koehler GmbH. Verlag, Ganzleinen 2,85 RM. — Wie wenig wir doch von der Geschichte unserer Vorfahren wissen! Mit Schrecken merkt man's an diesem Buche. Sie haben nicht „auf der Bärenhaut gelegen", die alten Germanen sie haben vielmehr Geschichte, oft Weltgeschichte gemacht, und es wird höchste Zeit für jeden artbewußten Deutschen, daß er diese germanische Geschichte und die Taten germanischer Führer ebenso in jeder kennenlernt als die eines Caesar, Hannibal oder Perikles. Und dieses blutige Buch mit seinen 20 packenden Lebensbildern soll jung und alt dabei helfen.

* **Der Jagdzeitel.** Roman von Ferdinand Fischer Hans Abel. Zweite Auflage. Preis RM broschiert 2,50 RM, in Leinen gebunden 4,90 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm. — Fischer bietet die reichlichsten Gelegenheiten eines Romanes, indem die alte Grenzen überspringt und uns für seinen künftigen Roman aufs beste vorbereitet. Jungen Fortmann zum Widerpart wird der Abel. Die Charakterzeichnungen sind von ausgezeichneter Gestaltungen, das ganze Werk wird von einer fleißig sich steigernden Spannung beherrscht. Die jagdlichen Verhältnisse sind dargestellt wie kaum jemand, das ganze Buch ein Hohelied des Jagdbetriebes, der sich hier auf krumme Wege verirrt hat.

* **Heinrich Illenfels: Die Kolup.** Die Tragödie eines Kaisers in vier Handlungen. Zu Zittenmuschlag 1,50 RM. Verlag der A. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart. — Um den Kampf eines Siebenbenden, aber verblasenen Pazifismus gegen siegbewußte deutsche Machtpolitik geht es in diesem neuen Drama von Heinrich Illenfels. Die Kolup ist eine seltsame Gestalt eines niederdeutschen Seefahrers, der gegen Ende des 13. Jahrhunderts für den von Rom geleiteten und immer mächtiger werdenden Kaiserkult eintritt. Er ist ein ausgad, durch den Nimbus seiner Person und seiner hochgestimmte Friedensbotschaft Anerkennung in weiten Teilen des deutschen Reiches fand und so zu einer ernsten Gefahr für den rechtmäßigen Herrscher Rudolf von Habsburg wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503021/fragment/page=0018